

Gebietsprofil  
Landkreis Zwickau

PiT-Kinder- und Jugendbefragung 2024



## Befragungsgebiet

## Landkreis Zwickau



Planungsräume I bis V

# INHALT

1.	VORWORT .....	4
2.	UNTERSUCHUNGSDESIGN UND -METHODIK .....	5
2.1	Untersuchungsansatz .....	5
2.1.1	Hintergrund und Zielstellung der PiT-Kinder- und Jugendbefragung .....	5
2.1.2	Befragungsinhalte und Auswertungsmethoden .....	6
2.2	Untersuchungsmethodik .....	8
2.2.1	Auswahl und Befragung der Schülerinnen und Schüler .....	8
2.2.2	Auswertungs- und Gewichtungungsverfahren .....	10
3.	KERNERGEBNISSE .....	12
3.1	Zusammenfassung des Problemverhaltens .....	12
3.2	Zusammenfassung der Risiko- und Schutzfaktoren .....	13
3.3	Zusammenfassung der Ergebnisse der Zusatzfragen .....	15
4.	ERGEBNISSE IM BEREICH PROBLEMVERHALTEN .....	17
4.1	Jugendgewalt .....	17
4.2	Jugenddelinquenz .....	20
4.3	Substanzkonsum .....	22
4.4	Schulschwänzen/Ausschluss vom Unterricht .....	29
4.5	Depressionen und Selbstwertprobleme .....	30
4.6	Mobbing/Bullying .....	34
4.7	Partnergewalt .....	37
5.	AUSWERTUNG DER RISIKO- UND SCHUTZFAKTOREN .....	41
5.1	Lebenswelt Schule .....	41
5.2	Lebenswelt Peers .....	47
5.3	Lebenswelt Familie .....	56
5.4	Lebenswelt Wohnumfeld .....	63
6.	AUSWERTUNG DER ZUSATZFRAGEN .....	71
6.1	Umgang mit anderen Wertvorstellungen und Kulturen .....	71
6.1.1	Diskriminierung .....	71
6.1.2	Intoleranz .....	73
6.1.3	Ausländerfeindlichkeit .....	76
6.2	Nutzung und Risiken durch digitale Medien .....	78
6.2.1	Internet-Verfügbarkeit .....	79
6.2.2	Nutzungshäufigkeit digitaler Medien .....	80
6.2.3	Risiken durch digitale Medien .....	83
6.3	Freizeit- und Beteiligungsmöglichkeiten .....	86
6.3.1	Nutzung und Bewertung von Freizeitangeboten .....	86
6.3.2	Partizipation und Beteiligungsmöglichkeiten .....	91
7.	BESCHREIBUNG DER STICHPROBE .....	94
	ABBILDUNGSVERZEICHNIS .....	96

# 1. VORWORT

Bei ‚Prävention im Team‘ (PiT) handelt es sich um eine Landesstrategie des Freistaates Sachsen, die auf die Realisierung einer höheren Nachhaltigkeit in der präventiven Erziehungs- und Bildungsarbeit von Kindern und Jugendlichen abzielt. Im August 2019 haben sich der Landkreis Zwickau und der Vogtlandkreis der behördenübergreifenden Präventionsstrategie angeschlossen und mit den Kooperationspartnern, dem Landesamt für Schule und Bildung (Standort Zwickau) sowie der Polizeidirektion Zwickau, eine entsprechende PiT-Kooperationsvereinbarung unterzeichnet.

Um die Sichtweisen der Kinder und Jugendlichen zu berücksichtigen sowie konkrete Präventionsbedarfe zu erfassen, stellt die PiT-Kinder- und Jugendbefragung einen wichtigen Baustein dar. Dabei handelt es sich um eine breitangelegte, wissenschaftlich begleitete Datenerhebung und -auswertung in Anlehnung an die Methode „Communities That Care“ (CTC). Die PiT-Kinder- und Jugendbefragung wurde von März bis November 2024 im Landkreis Zwickau durchgeführt. Hierbei wurden alle Schülerinnen und Schüler von Gymnasien, Oberschulen, Förderschulen und berufsbildenden Schulen ab Klasse 5 um eine Teilnahme an der Online-Befragung gebeten. Insgesamt wurden 8.005 Befragungen realisiert, bei denen nicht nur Problemverhaltensweisen wie Gewalt, Mobbing oder Substanzkonsum betrachtet wurden, sondern auch die Lebenswelten Familie, Schule, Freunde und Wohnumfeld. Ziel ist es, auf Basis der ermittelten Bedarfe und Ressourcen zielgerichtete Maßnahmen und Programme zu entwickeln, um Risikofaktoren für die Ausprägung von Problemverhaltensweisen zu reduzieren und wirksame Schutzfaktoren als Gegengewicht zu etablieren.

Der vorliegende Bericht enthält die Darstellung der Ergebnisse für den Landkreis Zwickau.

## 2. UNTERSUCHUNGSDESIGN UND -METHODIK

### 2.1 Untersuchungsansatz<sup>1</sup>

#### 2.1.1 Hintergrund und Zielstellung der PiT-Kinder- und Jugendbefragung

"Communities That Care" (CTC) ist ein in den USA entwickelter Präventionsansatz, um in Sozialräumen, Gemeinden und Stadtteilen die Rahmenbedingungen für ein sicheres und gesundes Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen zu verbessern. Mit diesem methodischen Ansatz kann problematisches Verhalten wie Jugendgewalt, Kriminalität, Alkohol- und Drogenmissbrauch, frühzeitiger Schulabbruch sowie Depressionen und Ängste in einem frühen Stadium erkannt und präventiv gegengesteuert werden.

CTC basiert auf einem theoretisch und empirisch untermauerten Modell, das gezielt diejenigen Umstände benennt, die ein sicheres und gesundes Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen bedrohen ("Risikofaktoren"), als auch diejenigen Umstände, die diese Risiken abmildern oder ihnen entgegenwirken können ("Schutzfaktoren"). Problemverhaltensweisen unter Jugendlichen können direkt in Verbindung mit stark ausgeprägten Risikofaktoren bzw. schwach ausgeprägten Schutzfaktoren gebracht werden. Anhand der für einen bestimmten Raum erhobenen Daten zu Risiko- und Schutzfaktoren sollen alle Akteure vor Ort, die mit der Erziehung, Bildung und sozialen Entwicklung von Kindern und Jugendlichen befasst sind, in die Lage versetzt werden, ihre Aktivitäten besser aufeinander abzustimmen, zu koordinieren und bestehende Lücken zu schließen, um effektiv Risikofaktoren zu mildern und Schutzfaktoren zu stärken. Im Rahmen von regelmäßigen Wiederholungsbefragungen kann dann die Wirksamkeit der eingeleiteten Präventionsmaßnahmen geprüft werden.

Zentrales Instrument des Präventionsansatzes ist die CTC-Schülerbefragung. Ziel der Befragung ist es, auf repräsentativer Basis Daten von Schülerinnen und Schülern zu vorhandenem Problemverhalten sowie der Ausprägung von Risiko- und Schutzfaktoren zu ermitteln. Der CTC-Fragebogen sowie die Methoden von CTC wurden vom Landespräventionsrat (LPR) Niedersachsen dem Sächsischen Staatsministerium des Innern sowie der INFO GmbH Markt- und Meinungsforschung zur Verfügung gestellt. Der LPR Niedersachsen hat in Kooperation mit der Universität Hildesheim den US-amerikanischen CTC-Fragebogen im Rahmen des Modellprojektes "SPIN – Sozialräumliche Prävention in Netzwerken" (2009-2012) in die deutsche Sprache übersetzt und angepasst. In den Folgejahren wurde das Befragungsinstrument dann überarbeitet und ergänzt.

---

<sup>1</sup> siehe auch Ausführungen des LPR Niedersachsen auf [www.ctc-info.de](http://www.ctc-info.de)

In den vergangenen Jahren wurden bereits mehrere Schülerbefragungen in ausgewählten Gebieten des Landes Sachsen durch die INFO GmbH im Auftrag des Landespräventionsrates Sachsen durchgeführt.

Im Rahmen der Landesstrategie „Prävention im Team“ (PiT) wurde auch die schulische Prävention neu gedacht und unter diesem Dach die CTC-Schülerbefragung als PiT-Kinder und Jugendbefragung fortgeführt. Unter Beibehaltung der Kernthemen der CTC-Schülerbefragung – der Ermittlung von Risiko- und Schutzfaktoren sowie der Ausprägung von Problemverhaltensweisen – wurde die Befragung weiterentwickelt, einzelne Items aktualisiert und neue drängende Themen zusätzlich in die Befragung aufgenommen.

Der folgende Bericht stellt die wesentlichen Befragungsergebnisse für den Landkreis Zwickau dar. Als Referenzwerte für den Landkreis dienen die Ergebnisse aus einer zeitgleich durchgeführten landesweiten Befragung.

## 2.1.2 Befragungsinhalte und Auswertungsmethoden

### 2.1.2.1 Inhalte des CTC-Fragebogens

Neben einigen allgemeinen Fragen zum soziodemografischen Hintergrund der befragten Schülerinnen und Schüler sowie den Schülerstrukturen wird eine Reihe von Fragen gestellt, die den Grad bereits vorhandenen Problemverhaltens aufdecken sollen. Die Fragen bzw. Items werden dabei zu bestimmten Verhaltensweisen – Gewalt, Jugenddelinquenz, Alkohol-, Tabak- und Drogengebrauch, Schulschwänzen/Ausschluss vom Unterricht, Depressionen und Selbstwertprobleme, Mobbing/Bullying sowie Partnergewalt (die letzten beiden Aspekte beziehen sich jeweils auf die Opfererfahrung) – zusammengefasst.

Wie bereits ausgeführt, liegen den genannten Problemverhaltensweisen Risikofaktoren zugrunde. Auf der Grundlage der Ergebnisse einer Vielzahl von Längsschnittstudien wird von 22 empirisch gesicherten Risikofaktoren ausgegangen, die in unterschiedlichen Kombinationen das Auftreten von Problemverhaltensweisen bedingen. Grundsätzlich gilt es als erwiesen, dass mit steigender Anzahl von Risikofaktoren auch die Wahrscheinlichkeit der Entwicklung von Problemverhalten bei Kindern und Jugendlichen steigt. Im Gegenzug wurden durch die Forschung elf Schutzfaktoren identifiziert, die den Risikofaktoren entgegenwirken können. Diese sind ebenso wie die Risikofaktoren den vier entwicklungsrelevanten Lebenswelten von Kindern bzw. Jugendlichen zuzuordnen: Familie, Schule, (gleichaltrige) Kinder und Jugendliche (Peers) sowie Nachbarschaft bzw. Wohngegend.

Im Unterschied zur Datenanalyse des Problemverhaltens werden die Risiko- bzw. Schutzfaktoren auf Basis der deskriptiven Befragungsergebnisse mittels weiterführender statistischer Verfahren berechnet. Dazu werden die Ausprägungen einzelner Fragen bzw. Items, die in den jeweiligen Faktor eingehen,

standardisiert und gemittelt. Für jeden Risiko- bzw. Schutzfaktor wird ein Schwellenwert ("Cutpoint") ermittelt, bei dessen Überschreiten die betreffende Person einem Risiko unterliegt bzw. einen besonderen Schutz genießt. Diese Schwellenwerte orientieren sich weitgehend am jeweiligen Median, dem Wert in der Mitte der nach Größe geordneten Merkmalswerte. Das bedeutet jedoch, dass bei jedem Risiko- bzw. Schutzfaktor ein nicht unerheblicher Anteil der Schülerinnen und Schüler dem jeweiligen Risiko ausgesetzt ist bzw. dem jeweiligen Schutz untersteht. Dabei spielt es keine Rolle, auf welchem Niveau der jeweilige Risiko- bzw. Schutzfaktor über alle Befragten ausgeprägt ist. Aus diesem Grund sind die Risiko- und Schutzfaktoren vor allem dazu geeignet, in der Querschnittsbetrachtung Gebiete und einzelne Teilgruppen miteinander zu vergleichen. Das Hauptaugenmerk gilt dabei dem Vergleich mit dem landesweiten Referenzwert. Um abschätzen zu können, ob die Schülerinnen und Schüler in dem hier betrachteten Landkreis höheren Risiken bzw. einem besseren Schutz als in Sachsen insgesamt ausgesetzt sind, werden bei der Auswertung und Darstellung der Ergebnisse die in der landesweiten Befragung ermittelten Schwellenwerte zugrunde gelegt.

Die Antworten der Schülerinnen und Schüler der berufsbildenden Schulen werden bei der Ermittlung der Schwellenwerte der Risiko- und Schutzfaktoren generell nicht berücksichtigt. Aufgrund des z. T. grundlegend abweichenden Antwortverhaltens der bereits überwiegend volljährigen Befragten hätte eine Einbeziehung eine Verzerrung der Schwellenwerte zur Folge gehabt.

Da die Betrachtung der Risiko- und Schutzfaktoren keinen Aufschluss darüber gibt, wie das Risiko- bzw. Schutzniveau in den verschiedenen Lebenswelten der Schülerinnen und Schüler des untersuchten Landkreises insgesamt zu beurteilen ist, werden ausgewählte Antworten auf die zugehörigen Einzelfragen vorangestellt. Auf Basis der Häufigkeitsverteilungen der einzelnen Fragen bzw. Items kann genauer eingeschätzt werden, ob insgesamt ein erhöhtes Risiko bzw. mangelnder Schutz besteht und damit Handlungsbedarf hinsichtlich präventiver Maßnahmen erforderlich ist.

### 2.1.2.2 Zusatzfragen der PiT-Kinder- und Jugendbefragung

Neben den originären Inhalten des CTC-Fragebogens wurden einige Themenkomplexe in Sachsen bzw. im untersuchten Landkreis ergänzt. Die Aufnahme von Ergänzungen unterlag dem obersten Ziel, die maximale Befragungsdauer von 45 Minuten für den Gesamtfragebogen nicht zu überschreiten.

Zusätzlich wurden in die Kinder- und Jugendbefragung Fragen zu Einstellungen und Verhaltensweisen gegenüber Minderheiten (Menschen mit anderer Nationalität, Hautfarbe, Behinderungen, homosexueller Orientierung etc.) aufgenommen, die ebenfalls vom LPR Niedersachsen übernommen wurden. Durch weitere Fragen wurde geprüft, inwiefern nicht nur diskriminierende, sondern auch intolerante und ausländerfeindliche Denk- und Verhaltensweisen bei den Kindern und Jugendlichen

ausgeprägt sind. Weitere Themen wurden auf Wunsch beteiligter PiT-Steuergruppen auf Landkreis- bzw. Landesebene hinzugefügt, darunter Fragen zum Medienkonsum. Insbesondere ging es um die technischen Voraussetzungen für die Internetnutzung, die Nutzungshäufigkeit von digitalen Medien und um Risiken, die mit deren Nutzung verbunden sind. Weitere Zusatzfragen bezogen sich auf die vorhandenen Freizeitmöglichkeiten und das Freizeitverhalten der Kinder und Jugendlichen, die eigene Gesundheit sowie die Sorge um den Klimawandel. Ausgewählte Ergebnisse fanden Eingang in den Landkreis-Bericht.

Die Auswertung sämtlicher Zusatzfragen erfolgt deskriptiv, d. h. es werden prozentuale Häufigkeiten bestimmter Antwortausprägungen dargestellt.

## 2.2 Untersuchungsmethodik

### 2.2.1 Auswahl und Befragung der Schülerinnen und Schüler

Grundgesamtheit der Befragung waren Schülerinnen und Schüler im Alter von 10 bis maximal 25 Jahren ab Klassenstufe 5 an Oberschulen, Gymnasien, Förderschulen sowie berufsbildenden Schulen im Landkreis Zwickau.

Das Befragungsgebiet wurde in fünf Planungsregionen und diese noch einmal in insgesamt 13 Sozialräume unterteilt. Die Ergebnisse für die einzelnen Planungsregionen bzw. Sozialräume im Landkreis Zwickau sind separaten Gebietsprofilen zu entnehmen. Für die Zuordnung der Schülerinnen und Schüler zu den Planungsregionen bzw. Sozialräumen war nicht der Wohnort, sondern die Lage der besuchten Schule ausschlaggebend.

Die Befragung war als Vollerhebung angelegt. Es wurden insgesamt 78 Schulen im untersuchten Landkreis angeschrieben und um eine Teilnahme an der Befragung gebeten. Die Grundgesamtheit betrug  $N=26.543$  Schülerinnen und Schüler.

Die Schülerbefragung wurde als Online-Befragung im Rahmen einer regulären Schulstunde in den PC-Räumen der jeweiligen Schule durchgeführt. Bei Bedarf konnte in Einzelfällen (z. B. bei Krankheit) der Fragebogen auch von zu Hause aus ausgefüllt werden.

Im Vorfeld der Befragung wurden die Schulleiterinnen und Schulleiter der einzubeziehenden Schulen mit einem Ankündigungsschreiben zum Hintergrund und zum Ablauf der Befragung informiert. Den Lehrerinnen und Lehrern wurden ausführliche Hinweise zum Inhalt der Befragung und der Bearbeitung des Fragebogens ausgehändigt. Um die Akzeptanz für die Befragung zu erhöhen und ggf. rechtliche Konflikte zu vermeiden, wurden die Eltern aller zu befragenden Schülerinnen und Schüler mittels eines

Elternbriefs über die Befragung informiert. Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren durften sich nur mit dem Einverständnis ihrer Eltern an der Befragung beteiligen.

Die Teilnahme an der Befragung war für alle Schülerinnen und Schüler freiwillig. Um die Anonymität der Befragung zu gewährleisten, erhielten die Schülerinnen und Schüler von ihren Lehrerinnen und Lehrern den Link zum Fragebogen zusammen mit einem individuell zugestellten Passwort. Die Passwörter wurden so generiert, dass zwar im Zuge der Auswertung eine eindeutige Zuordnung der Schülerinnen und Schüler zur jeweiligen Schule vorgenommen werden konnte, die zugehörigen Befragungsteilnehmerinnen und -teilnehmer jedoch anonym blieben. Durch die Verwendung von individuellen Passwörtern war es möglich, die Befragung beliebig oft zu unterbrechen und wiederaufzunehmen. Pro Schülerin bzw. Schüler war jedoch nur eine abgeschlossene vollständige Befragung möglich.

Das Ausfüllen der Fragebögen nahm durchschnittlich 33 Minuten in Anspruch.

Die Befragung wurde mit dem Beginn des zweiten Schulhalbjahres des Schuljahres 2023/2024 gestartet. Der Befragungszeitraum erstreckte sich zunächst auf den Zeitraum vom 13. März 2024 bis zum 19. Juni 2024, wurde jedoch auf Wunsch mehrerer Schulen bis zum 15. November 2024 verlängert.

Insgesamt haben 8.829 Schülerinnen und Schüler von 54 Schulen an der Befragung teilgenommen. Das entspricht einem Anteil von 33,2 Prozent aller Schülerinnen und Schüler der betreffenden Schultypen und Klassen in diesem Gebiet. Da nicht alle Schülerinnen und Schüler den Fragebogen bis zum Ende ausgefüllt haben, wurden schließlich 8.634 vollständige Befragungen realisiert. Das entspricht einer Teilnahmequote von 32,5 Prozent. In den Sozialräumen 6 und 12 beteiligte sich keine der jeweils zwei Schulen an der PiT-Kinder- und Jugendbefragung. Die höchste Teilnahmequote ist im Sozialraum 11 mit 63 Prozent zu verzeichnen.

In anderen Landkreisen Sachsens konnten in vorausgegangenen Befragungswellen Ausschöpfungsquoten von 12 bis zu 50 Prozent erzielt werden. Im Vergleich dazu liegt die Ausschöpfungsquote im Landkreis Zwickau im mittleren Bereich.

Mit dem geschilderten Stichprobenumfang wird auf Basis der verwendbaren vollständigen Befragungen ein Ergebnis erzielt, das auf ca. +/- 1,1 Prozent genau ist und eine Sicherheit von 95,5 Prozent aufweist.

Aus der sachsenweiten Befragung, deren Ergebnisse als Referenzwerte dienen, liegen Befragungen von 21.592 Schülerinnen und Schülern von 145 Schulen vor. Diese setzen sich aus Vollerhebungen in drei Landkreisen und einer Zufallsauswahl im restlichen Sachsen zusammen. Im Jahr 2024 wurden fast zeitgleich die Befragungen in den Landkreisen Meißen und Zwickau sowie an ausgewählten Schulen in den restlichen Landkreisen und kreisfreien Städten durchgeführt. Im Landkreis Sächsische Schweiz-Osterzgebirge wurde die Befragung mit größtenteils identischem Fragebogen bereits im Schuljahr

2022/2023 realisiert. Diese Ergebnisse konnten auch in die sachsenweiten Gesamtergebnisse mit einbezogen werden. Insgesamt wurden 4.579 Befragungen aus dem Landkreis Meißen, 8.005 Befragungen aus dem Landkreis Zwickau, 3.689 Befragungen aus dem Landkreis Sächsische Schweiz-Osterzgebirge sowie 5.319 Befragungen aus dem restlichen Gebiet Sachsens berücksichtigt. Aus elf der 13 Landkreise und kreisfreien Städte liegen Ergebnisse vor. Lediglich aus dem Landkreis Görlitz und der Stadt Chemnitz beteiligten sich keine Schulen. Zwar erfolgte dort einige Zeit vorher die PiT-Kinder- und Jugendbefragung an zahlreichen Schulen, jedoch waren die Ergebnisse nicht verfügbar, um sie in die aktuellen Ergebnisse für Gesamtsachsen zu integrieren. Gleichzeitig war es nicht möglich, Schulen aus diesen Gebieten für eine erneute Teilnahme zu gewinnen. Die starke Disproportionalität der Ergebnisse hinsichtlich der regionalen Verteilung wurde im Zuge der Auswertung durch ein geeignetes Gewichtungsverfahren ausgeglichen. Die Ausschöpfungsquote im restlichen Gebiet Sachsens, deren Schulen lediglich in die sachsenweite Befragung, jedoch nicht in die Befragung auf Landkreisebene einbezogen worden waren, lag bei 39,7 Prozent.

### 2.2.2 Auswertungs- und Gewichtungsverfahren

Da es sich bei der CTC-Schülerbefragung um Erhebungen mit speziellen Auswertungsstandards handelt, wurden diese bei der Datenprüfung angewandt. Im Rahmen dieser Verfahren wurden die Daten auf Vollständigkeit, Plausibilität und Konsistenz geprüft. Ziel war es, eine höchstmögliche Datenqualität zu gewährleisten. Im Ergebnis der verschiedenen Prüfverfahren wurden Fälle von der weiteren Bearbeitung ausgeschlossen, die offensichtlich unwahr oder größtenteils unplausibel waren. Insgesamt mussten 629 Fälle aus dem Datensatz entfernt werden, so dass im Datenbestand 8.005 auswertbare Fälle übrigblieben. Auf Basis der verwertbaren Fälle betrug die Ausschöpfungsquote 30,2 Prozent.

Die Ausschöpfungsquote weist darauf hin, dass das Ziel einer Vollerhebung nicht erreicht werden konnte. In einzelnen Planungsregionen bzw. Sozialräumen beteiligten sich einige Schulen bzw. einzelne Klassenstufen kaum oder gar nicht an der Befragung. Darüber hinaus mussten aus manchen Klassenstufen einzelner Schulen überdurchschnittlich viele Befragungen im Ergebnis der Datenprüfung ausgeschlossen werden. Damit war nicht mehr gewährleistet, dass die Struktur der erhobenen Daten bezüglich auswertungsrelevanter soziodemografischer und schulischer Merkmale mit der Struktur der Grundgesamtheit übereinstimmt. Um verlässliche repräsentative Ergebnisse für die gesamte Schülerschaft im Landkreis Zwickau zu gewinnen, wurde die Gesamtstichprobe auf Basis der neuesten Angaben der Schulstatistik gewichtet. Grundlage war eine Sonderauswertung des Statistischen Landesamtes mit den Schülerzahlen und Verteilungen nach den auswertungsrelevanten Merkmalen für alle Schulen des Landkreises aus dem Schuljahr 2023/2024.

Die realisierte Stichprobe wurde auf den Ebenen des Landkreises und der Planungsregionen bzw. Sozialräume durch einen iterativen Prozess komplexer Gewichtungen nach den Merkmalen Schultyp, Klassenstufe, Geschlecht und Gesamtschülerschaft der einzelnen Schulen an die Sollstruktur angeglichen. Um auch auf Schulebene repräsentative Befragungsergebnisse bereitstellen zu können, wurden durch zusätzliche Gewichtungen für die einzelnen Schulen die Verteilungen nach Geschlecht und Klassenstufe an die tatsächliche Struktur angepasst. Im Ergebnis dieser Gewichtungsverfahren erhielt jede befragte Schülerin bzw. jeder befragte Schüler ein individuelles Gewicht, wobei die Summe der Gewichte wieder gleich der Anzahl der befragten Schülerinnen und Schüler ist. Diese individuellen Gewichte liegen der statistischen Auswertung zugrunde.

## 3. KERNERGEBNISSE

### 3.1 Zusammenfassung des Problemverhaltens

Zu den zentralen Problemverhaltensweisen der Schülerinnen und Schüler im Landkreis Zwickau gehören der Alkohol- und Tabakkonsum, Jugendgewalt und -delinquenz sowie Mobbing/Bullying.

Der regelmäßige Konsum von Alkohol ist unter den Kindern bzw. Jugendlichen sowohl im Landkreis Zwickau als auch in Sachsen insgesamt weit verbreitet. Im untersuchten Landkreis liegt die Gesamtprävalenz noch einmal nennenswert über dem sachsenweiten Schnitt. Der Alkoholkonsum der Schülerinnen und Schüler ist als äußerst bedenklich einzustufen, wobei die gesundheitlichen Risiken von ihnen vielfach unterschätzt werden. Zudem geht der Konsum oftmals mit dem Rauschtrinken – dem Konsum größerer Mengen Alkohol bei einer Gelegenheit – einher. Der Konsum von gesundheitlich riskanten Mengen Alkohol kommt im untersuchten Landkreis etwas häufiger als in Gesamtsachsen vor.

Im Vergleich mit dem Alkoholkonsum fällt zwar die 30-Tage-Prävalenz des Tabak-/Nikotinkonsums deutlich niedriger aus, jedoch bewegt auch sie sich im Landkreis Zwickau merklich über dem sachsenweiten Mittel. Vor allem in den städtischen Gebieten des Landkreises wird häufiger zu Tabak- bzw. Nikotinprodukten gegriffen als in den sächsischen Vergleichsgebieten.

Bei den Problemverhaltensweisen Jugendgewalt und -delinquenz liegen die Gesamtprävalenzen leicht über den sächsischen Vergleichswerten. Zwar handelt es sich bei den verübten Delikten mehrheitlich um eher jugendtypische, leichtere Delikte wie Prügeleien, Sachbeschädigungen und Ladendiebstahl. Jedoch ist das Niveau in Sachsen insgesamt recht hoch. Schwere Übergriffe auf Personen kommen zwar seltener vor, das relativ weit verbreitete Mitführen von Waffen lässt allerdings auf eine latente Gewaltorientierung schließen.

Ergänzend zur Täterperspektive beschreibt das Bullying die Opferperspektive. Zwar sind die Schülerinnen und Schüler im untersuchten Landkreis dem Bullying nicht häufiger als in Sachsen insgesamt ausgesetzt, jedoch gehört es für viele Jugendliche im Landkreis Zwickau und in Gesamtsachsen zum schulischen Alltag, Schüलगewalt aus der Opferperspektive zu erleben.

## 3.2 Zusammenfassung der Risiko- und Schutzfaktoren

Lebenswelt Schule: Die Schulbindung ist relativ schwach ausgeprägt. Die Schülerinnen und Schüler berichteten von fehlender Lernmotivation und Leistungsbereitschaft. Insbesondere bei der Schulbindung, jedoch auch bei der Selbsteinschätzung von schlechten Schulleistungen schneiden die Schülerinnen und Schüler im Landkreis Zwickau nachteiliger als in Gesamtsachsen ab. Auffällig sind in diesem Zusammenhang die erhöhten Risikowerte für beide Faktoren in den städtischen Gebieten des Landkreises im Vergleich mit den sachsenweit gemessenen Werten für urbane Regionen.

Für die beiden Schutzfaktoren ergeben sich im Vergleich mit den Referenzwerten unterschiedliche Tendenzen: Hinsichtlich des Faktors ‚Schulische Gelegenheiten zur pro-sozialen Mitwirkung‘ zeichnen sich die Schülerinnen und Schüler im Landkreis Zwickau, vornehmlich in den städtischen Gebieten, durch einen etwas geringeren Schutzstatus als in Sachsen insgesamt aus. Der Schutzfaktor ‚Schulische Anerkennung für die Mitwirkung‘ wirkt hingegen im Landkreis etwas besser als sachsenweit.

Lebenswelt Peers: Für sämtliche Faktoren sind im Landkreis Zwickau im Vergleich mit Gesamtsachsen höhere Risikolagen zu registrieren. Dies betrifft vor allem die Faktoren ‚Umgang mit Freunden mit Substanzkonsum‘ und ‚... mit antisozialem Verhalten‘ sowie ‚Anerkennung für Problemverhalten‘. Vor allem in den städtischen Gebieten des Landkreises stellt sich die Situation ungünstiger als in den sachsenweiten Vergleichsgebieten dar. Das Augenmerk richtet sich hierbei vor allem auf die Ergebnisse bezüglich des Substanzkonsums, da das Grundrisiko für den Substanzkonsum bzw. -missbrauch deutlich über dem Risiko für die Ausprägung antisozialen Verhaltens liegt.

Eine größere Risikobelastung entsteht auch durch die geringere Wirkung der Schutzfaktoren im Bereich Peers. Drei der vier Faktoren werden im Landkreis Zwickau seltener als auf Landesebene bestätigt. Vor allem in den städtischen Gebieten des Landkreises sind die Kinder bzw. Jugendlichen seltener Nutznießer dieser Faktoren als in den sachsenweiten Vergleichsgebieten.

Lebenswelt Familie: Nahezu alle Risikofaktoren kommen im Landkreis Zwickau stärker als in Gesamtsachsen zur Geltung. Das betrifft vorrangig den Faktor ‚Zustimmende Haltung zu Substanzkonsum‘, wobei dieser Befund fast ausschließlich auf die größere Risikolage in den städtischen Gebieten zurückzuführen ist.

Im Unterschied zu den Risikofaktoren entspricht das Niveau der Schutzfaktoren im Bereich Familie weitgehend der Lage in Gesamtsachsen. Etwas seltener wurde im Landkreis Zwickau der Faktor ‚Familiärer Zusammenhalt‘ bestätigt.

Lebenswelt Nachbarschaft und Wohngegend: Sämtliche Risikofaktoren sind in den städtischen Gebieten des Landkreises – ebenso wie auch Gesamtsachsens – teilweise deutlich stärker als in den ländlichen

ausgebildet. Den meisten Risikofaktoren sind die Kinder und Jugendlichen im Landkreis Zwickau häufiger als in Gesamtsachsen ausgesetzt. Als äußerst problematisch erweist sich sowohl im untersuchten Landkreis als auch in Sachsen insgesamt der vergleichsweise leichte Zugriff der Kinder und Jugendlichen im Wohnumfeld auf legale und illegale Substanzen. Mit diesem Risikofaktor sind die Kinder und Jugendlichen im Landkreis Zwickau noch einmal nennenswert häufiger als im landesweiten Schnitt belastet. Auch Zustände sozialer Desorganisation werden in den Wohngebieten des Landkreises häufiger wahrgenommen als landesweit.

Im Vergleich mit dem Referenzraum Sachsen stellt sich das Schutzniveau im Bereich Wohnumfeld recht einheitlich dar. In den ländlichen Gebieten des Landkreises wie auch landesweit können die Kinder und Jugendlichen aus den beiden Schutzfaktoren häufiger Vorteile als in den jeweiligen städtischen Vergleichsgebieten ziehen. Vom Schutzfaktor ‚Anerkennung für pro-soziale Mitwirkung‘ profitieren die Kinder und Jugendlichen im Landkreis Zwickau etwas häufiger als im sachsenweiten Mittel.

### 3.3 Zusammenfassung der Ergebnisse der Zusatzfragen

Unter den Befunden zum Umgang mit anderen Wertvorstellungen und Kulturen heben sich vor allem die Ergebnisse zur Ausländerfeindlichkeit hervor: Ausländerfeindliche Einstellungen sind im Landkreis Zwickau – ebenso wie es andere Studien für Gesamtsachsen belegen – weit verbreitet und haben eine gewisse Normalität erlangt. Im Landkreis Zwickau fällt die Gesamtprävalenz noch einmal höher als in Sachsen insgesamt aus. Vor allem Kinder und Jugendliche in den städtischen Gebieten des Landkreises beantworteten zu größeren Anteilen als in den entsprechenden Vergleichsgebieten Sachsens die Statements zur Ausländerfeindlichkeit zustimmend.

Im Unterschied zur hohen Prävalenz für ausländerfeindliche Einstellungen fallen die Prävalenzraten für diskriminierende Verhaltensweisen und Intoleranz merklich geringer aus. Gleichwohl tritt auch diskriminierendes Verhalten im Landkreis Zwickau merklich häufiger als in Sachsen insgesamt auf. Diskriminierendes Verhalten gegenüber Minderheiten sowie Intoleranz gegenüber anderen Lebenseinstellungen ist vornehmlich in den städtischen Gebieten des untersuchten Landkreises häufiger als in den urbanen Regionen Sachsens ausgeprägt.

Die Nutzung digitaler Medien ist unter den Kindern und Jugendlichen weit verbreitet. An vorderster Stelle stehen dabei soziale Medien und Streaming-Plattformen. Ein relativ hoher täglicher Nutzungsanteil, vornehmlich unter Jungen, ist auch für Online-Spiele zu registrieren. In den städtischen Gebieten des Landkreises übersteigen die täglichen Nutzungsanteile der digitalen Medien die jeweiligen Nutzungsanteile in den sachsenweiten Vergleichsgebieten. Bedenklich ist die Nutzungsintensität: Eine tägliche Nutzungsdauer von vier und mehr Stunden für die einzelnen Medien ist keine Ausnahme, sondern vielfach die Regel.

Als eines der Hauptrisiken digitaler Mediennutzung kristallisiert sich das sog. Cybergrooming heraus. Vor allem Mädchen unterliegen der Gefahr, dass ältere Personen im Internet gezielt den Kontakt suchen, um sexuelle Interessen zu verfolgen. Auch Cybermobbing ist ein Thema. Unter den Jugendlichen relativ häufig verbreitet sind auch illegale Datendownloads. Bezüglich der genannten Faktoren ist im Landkreis Zwickau eine höhere Risikolage als in Gesamtsachsen zu vermerken.

Von den Freizeitmöglichkeiten in den Wohngebieten werden mit Abstand am häufigsten die Angebote von Sportvereinen genutzt. Die Zufriedenheit mit den vorhandenen Freizeitangeboten ist relativ hoch, viele sind fußläufig oder mit dem Fahrrad erreichbar. Nichtsdestotrotz wünscht sich ein großer Anteil der Befragten zusätzliche bzw. bislang fehlende Angebote, darunter vor allem die Möglichkeit zum Ausüben verschiedener Sportarten.

Nur ein relativ geringer Anteil der Kinder bzw. Jugendlichen gibt an, dass sie bei Belangen in ihrem

Wohnort beteiligt werden. Die vorhandenen Beteiligungsmöglichkeiten außerhalb der schulischen Möglichkeiten zur Mitbestimmung sind z. T. wenig bekannt. Auch die Beteiligungsformen, von den die Kinder und Jugendlichen wissen, werden mit Ausnahme der Schülervertretungen nur selten genutzt.

## 4. ERGEBNISSE IM BEREICH PROBLEMVERHALTEN

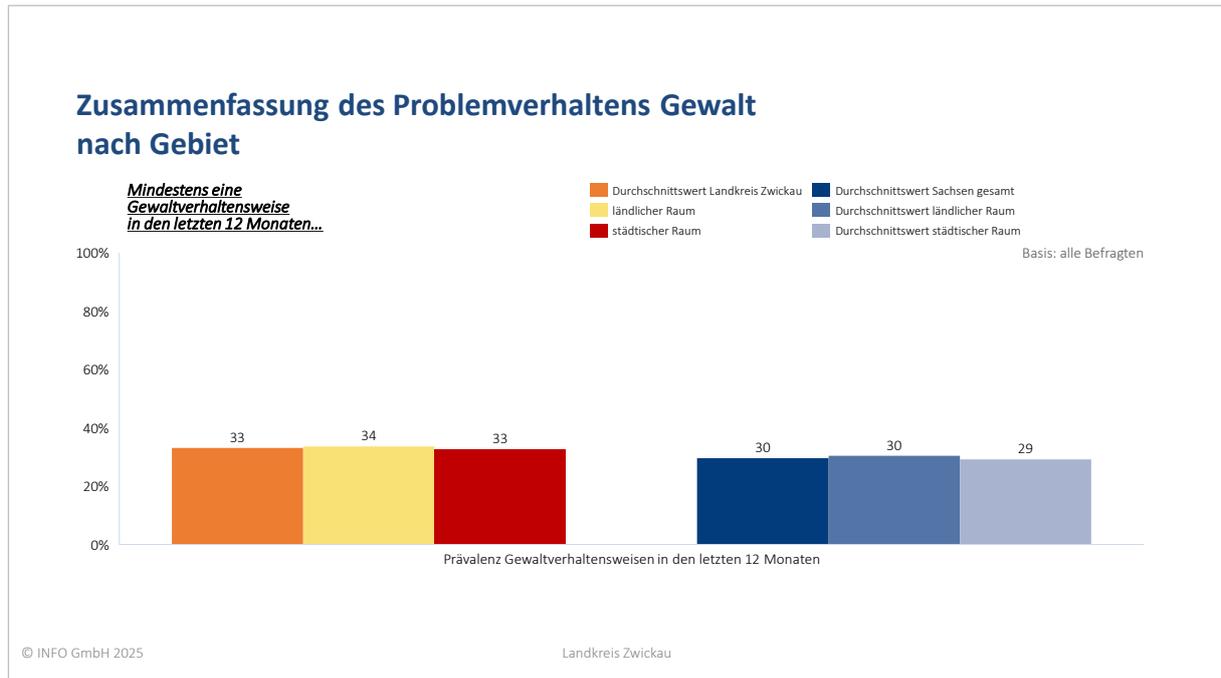
Im Folgenden werden die Prävalenzen der verschiedenen Problemverhaltensweisen separat betrachtet. Dabei ist jedoch zu berücksichtigen, dass diese oftmals nicht isoliert voneinander auftreten, sondern miteinander in Beziehung stehen. Eine typische Kombination ist beispielsweise die Neigung zu Gewaltdelikten und der vermehrte Konsum von Alkohol bzw. Drogen.

### 4.1 Jugendgewalt

Diese zentrale Problemverhaltensweise bezieht sich auf das Thema (selbst ausgeübte) Gewalt. Die Schülerinnen und Schüler wurden gefragt, ob sie in den letzten 12 Monaten

- mit Absicht etwas kaputt gemacht haben, was ihnen nicht gehört ('Vandalismus')
- bei einer gewalttätigen oder kriminellen Jugendbande mitgemacht haben ('Jugendbande')
- jemanden bedroht haben, um Geld zu bekommen ('Erpressung')
- an einer Prügelei beteiligt gewesen sind ('Prügelei')
- jemanden angegriffen haben, um ihn oder sie ernsthaft zu verletzen ('vorsätzliche Körperverletzung')
- manchmal eine Waffe (z. B. Schlagring, Messer, Pistole...) bei sich gehabt haben ('Waffe').

Die folgenden Charts beziehen sich auf die Gesamtprävalenzen, d. h. die Häufigkeit des Auftretens der erfragten Verhaltensweisen insgesamt. Ausgewiesen wird der Anteil der Kinder und Jugendlichen, die in den letzten 12 Monaten mindestens eine Gewaltverhaltensweise verübt haben:

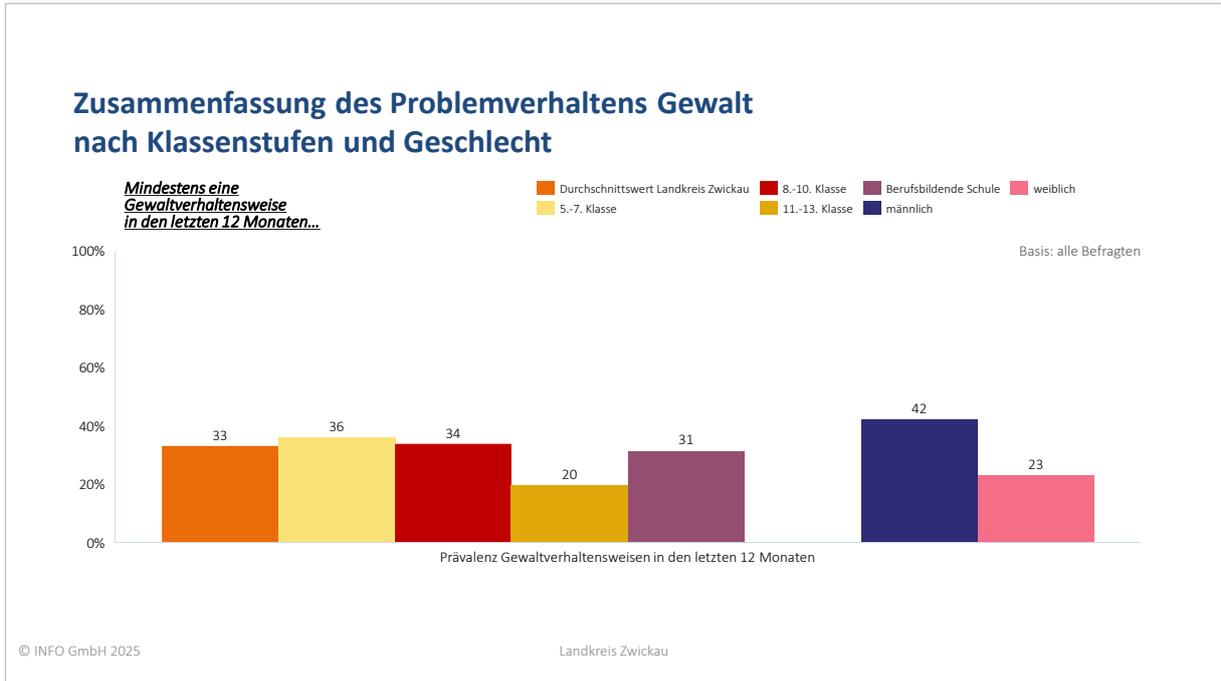


**Abbildung 1:** Zusammenfassung des Problemverhaltens Gewalt (nach Gebiet)

Ein Drittel der befragten Jugendlichen (33 %) gab an, im Zeitraum der zurückliegenden 12 Monate körperliche Gewalt oder andere Formen von Aggressivität ausgeübt zu haben.

Im Mittelpunkt stehen leichtere Delikte wie die Beteiligung an Prügeleien (20 %) und die Zerstörung fremden Eigentums (16 %). Neun Prozent der Kinder und Jugendlichen gaben an, eine Waffe mit sich geführt zu haben. Die Prävalenzraten für schwerere Formen von Jugendgewalt wie vorsätzliche ernsthafte Körperverletzung, die Mitwirkung in gewaltbereiten Jugendbanden und Erpressung liegen jeweils unter der Fünf-Prozent-Marke.

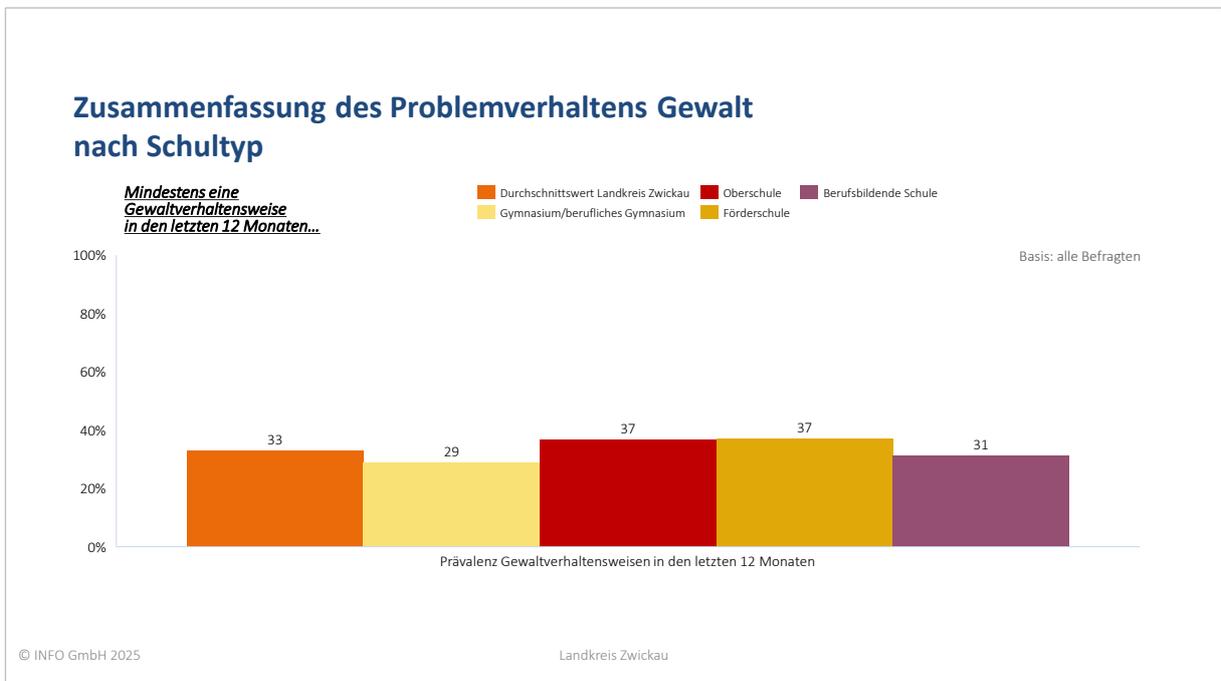
Die Gesamtprävalenz im Landkreis Zwickau bewegt sich drei Prozentpunkte über der Quote für Gesamtsachsen. Der Unterschied auf Gesamtebene zeigt sich auch bei einer differenzierten Auswertung auf Gebietsebene.



**Abbildung 2:** Zusammenfassung des Problemverhaltens Gewalt (nach Klassenstufen/ Geschlecht)

Bei Elft- bis Dreizehntklässlern sinkt die Gesamtprävalenz für Gewaltdelikte deutlich unter den Durchschnitt.

Gewalt stellt eine Jugenddomäne dar – die Gesamtprävalenz bei Jungen ist fast doppelt so hoch wie bei Mädchen. Vor allem an Prügeleien sind sie merklich häufiger beteiligt.



**Abbildung 3:** Zusammenfassung des Problemverhaltens Gewalt (nach Schultyp)

Die im Vergleich niedrigste Gesamtprävalenz ist bei Schülerinnen und Schülern an Gymnasien zu

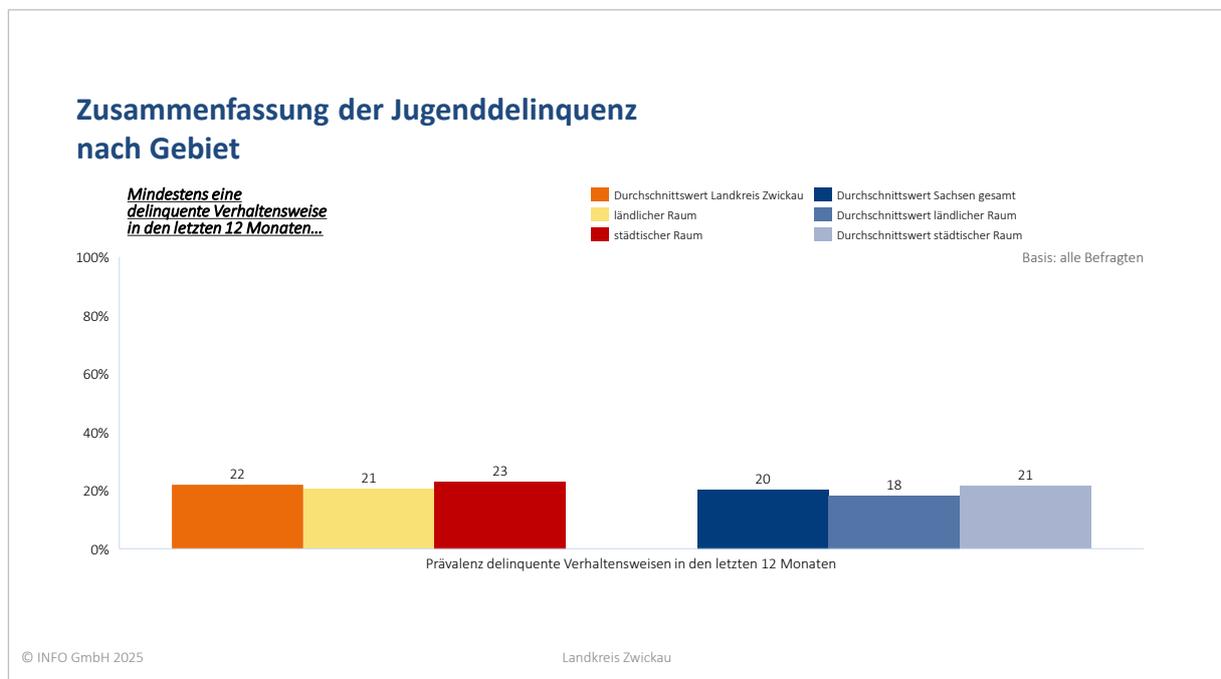
registrieren. Schülerinnen und Schüler an Ober- und Förderschulen weisen eine einheitliche Prävalenzrate etwas über dem Mittel auf. Förderschülerinnen und -schüler waren jedoch in den vergangenen 12 Monaten fast doppelt so häufig wie Oberschülerinnen und -schüler in gewalttätigen oder kriminellen Jugendbanden aktiv (9 % vs. 5 %).

## 4.2 Jugenddelinquenz

In Abgrenzung von Formen der Jugendgewalt wurde die selbstberichtete Straffälligkeit der Schülerinnen und Schüler erfasst. Diese gibt Einblick in das sogenannte Dunkelfeld, d. h. bezieht auch die Delikte ein, die der Polizei nicht zur Kenntnis gelangen, aber potenziell strafbar sind.

Die Schülerinnen und Schüler wurden gebeten anzugeben, ob sie im Zeitraum der letzten 12 Monate die folgenden Sachen gemacht haben:

- in einem Geschäft etwas geklaut ('Diebstahl Geschäft')
- in der Schule etwas geklaut ('Diebstahl Schule')
- geklaute Sachen verkauft ('Hehlerei')
- von der Polizei verhaftet ('Festnahme')
- Graffiti auf fremdes Eigentum gesprüht ('Graffiti')



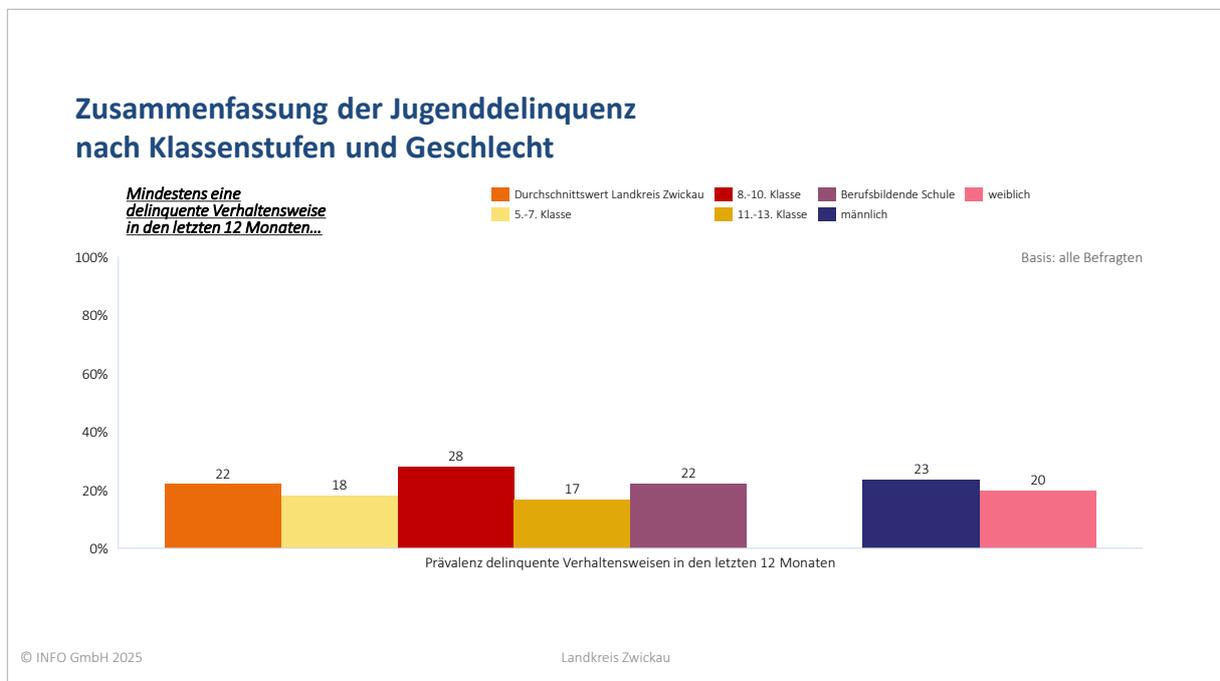
**Abbildung 4:** Zusammenfassung des Problemverhaltens Jugenddelinquenz (nach Gebiet)

Etwas mehr als jede/r fünfte Jugendliche äußerte, in den letzten 12 Monaten mindestens eine der erfragten strafrechtlich relevanten Taten begangen zu haben (22 %). Die Kinder und Jugendlichen in den

städtischen Gebieten des Landkreises fallen etwas häufiger als in den ländlichen Gebieten durch delinquentes Verhalten auf (Differenz um 2 Prozentpunkte). Dieser Befund ist auch in Gesamtsachsen zu registrieren.

Am häufigsten werden jugendtypische, eher leichtere Delikte wie Ladendiebstahl (15 %) und Diebstahlsdelikte in der Schule (9 %) verübt. Illegales Graffiti spraysen berichteten vier Prozent der Schülerinnen und Schüler. Hehlerei und Festnahmen kommen hingegen kaum vor.

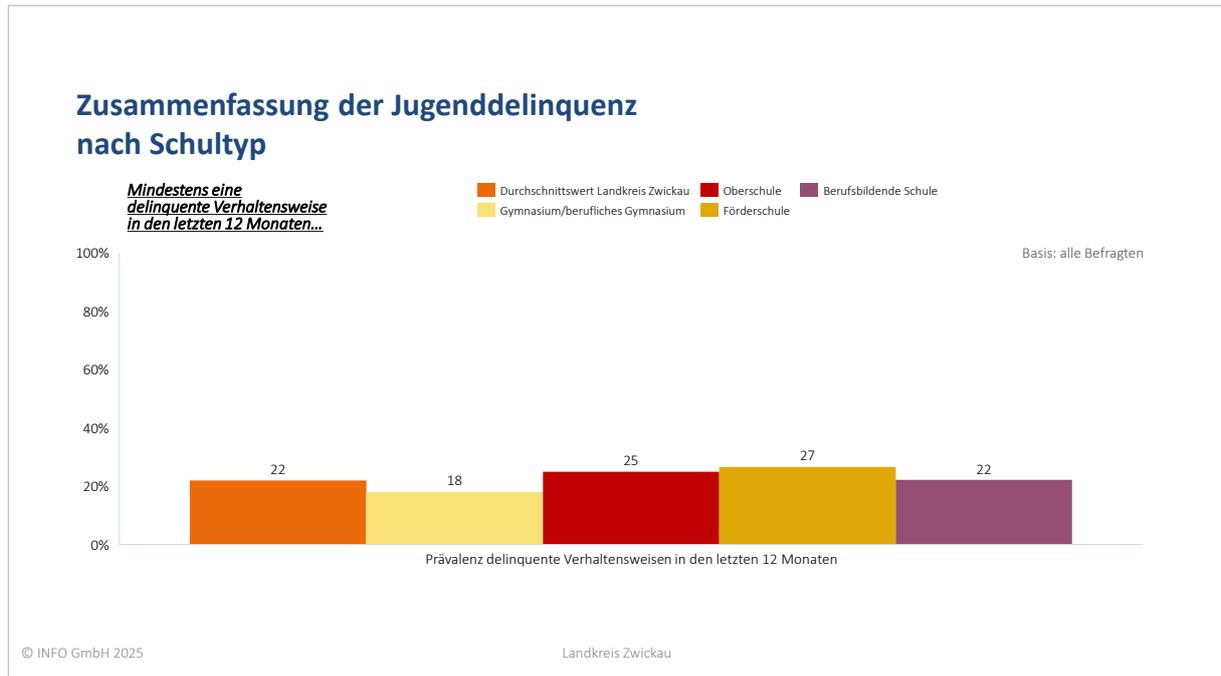
Die Gesamtprävalenz im Landkreis Zwickau liegt – wie zuvor schon bei der Jugendgewalt – leicht über dem sachsenweiten Schnitt (Differenz um 2 Prozentpunkte). Sowohl in den ländlichen als auch städtischen Gebieten des Landkreises werden etwas häufiger Straftaten als in den entsprechenden Vergleichsgebieten begangen.



**Abbildung 5:** Zusammenfassung des Problemverhaltens Jugenddelinquenz (nach Klassenstufen/Geschlecht)

Bei Schülerinnen und Schülern der Mittelstufe tritt delinquentes Verhalten häufiger in Erscheinung als bei Schülerinnen und Schülern der Unter- bzw. Oberstufe. Vor allem Diebstahlsdelikte werden von Acht- bis Zehntklässlern überdurchschnittlich häufig verübt (Ladendiebstähle: 19 %, Diebstahl in der Schule: 11 %).

Jungen gaben etwas häufiger als Mädchen an, in den letzten 12 Monaten in einem der erfragten Bereiche mindestens ein Delikt verübt zu haben (Differenz um 4 Prozentpunkte).

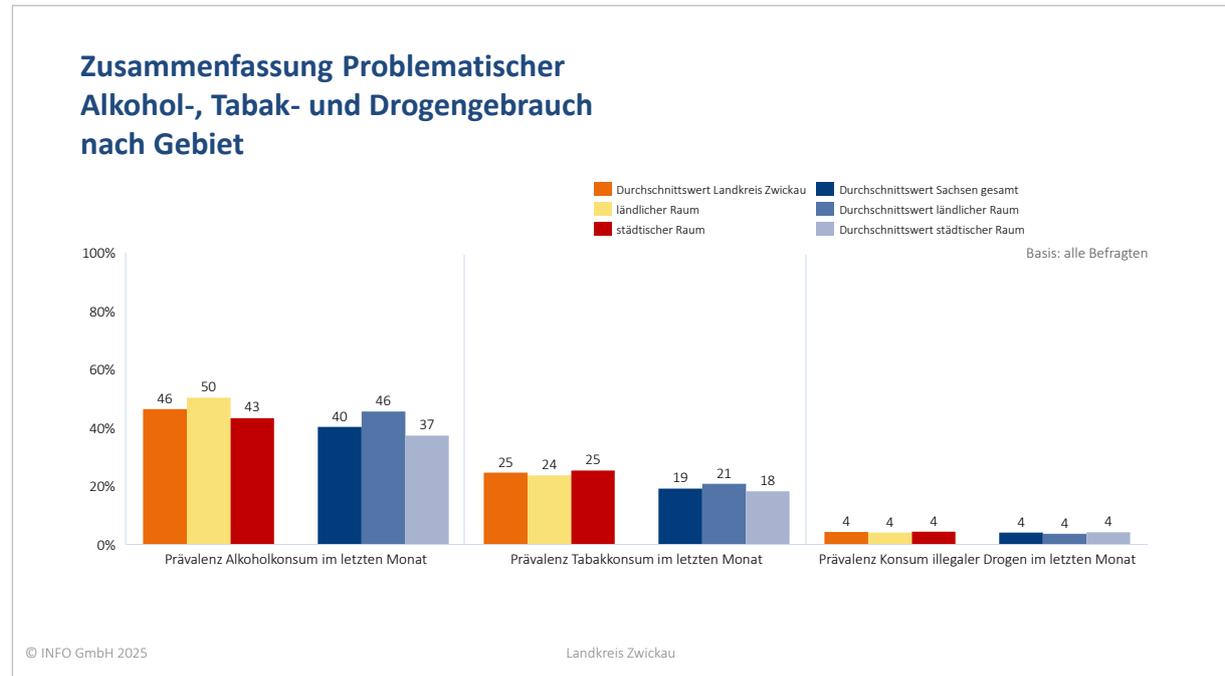


**Abbildung 6:** Zusammenfassung des Problemverhaltens Jugenddelinquenz (nach Schultyp)

Bei Schülerinnen und Schülern an Förder- und Oberschulen liegen die Gesamtprävalenzen jeweils über dem Durchschnitt.

### 4.3 Substanzkonsum

Eine weitere Problemverhaltensweise stellt der Konsum verschiedener Substanzen dar. Die Schülerinnen und Schüler wurden gebeten anzugeben, ob sie bereits einmal die folgenden Sachen probiert haben: Tabak-/Nikotinprodukte wie Zigaretten, E-Zigaretten/E-Produkte, sonstige Tabak-/Nikotinprodukte wie Shisha, Pfeife oder Snus, Bier oder Wein, hochprozentigen Alkohol (z. B. Schnaps, Rum, Whisky, Wodka), Cannabis/Marihuana, andere illegale Drogen (z. B. Ecstasy, Speed, LSD, Kokain, Crystal, Heroin), Energy-Drinks sowie verschreibungspflichtige Medikamente ohne ärztliche Verordnung. Falls die Schülerinnen und Schüler den Konsum dieser Substanzen bejahten, wurden sie nach der Nutzungshäufigkeit im letzten Monat gefragt. Ausgewiesen werden jeweils die Prävalenzraten für den Konsum im letzten Monat:



**Abbildung 7:** Zusammenfassung des Problemverhaltens Problematischer Substanzkonsum (nach Gebiet)

Hinsichtlich des Alkoholkonsums liegt die Gesamtprävalenz im Landkreis Zwickau (46 %) nennenswert über dem sachsenweiten Schnitt (Differenz um 6 Prozentpunkte). Dieser Unterschied stellt sich auch regionsbezogen dar. In den ländlichen Gebieten des Landkreises wie auch Sachsens insgesamt wird häufiger Alkohol konsumiert als in den jeweiligen städtischen Gebieten (Differenz um 7 bzw. 8 Prozentpunkte).

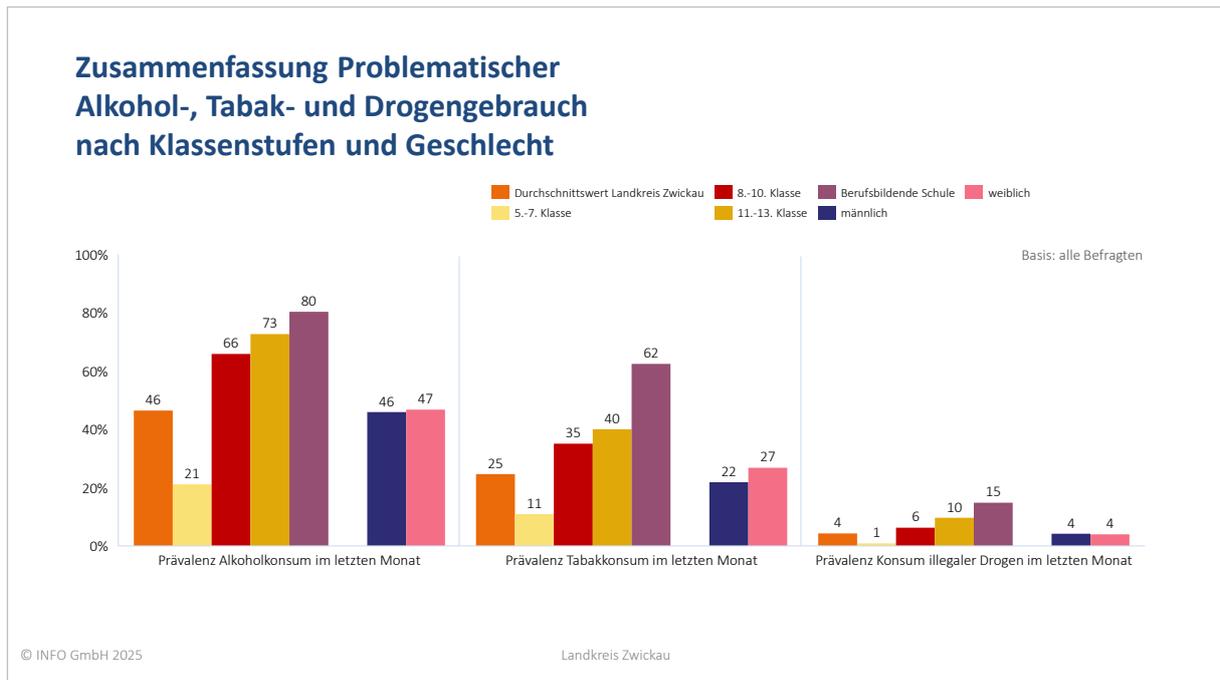
Ebenso wie beim Alkoholkonsum übersteigt auch beim Tabakkonsum die Gesamtprävalenz im Landkreis Zwickau (25 %) den sachsenweiten Gesamtwert (Differenz um 5 Prozentpunkte). Sowohl in den ländlichen als auch städtischen Gebieten des Landkreises wurde im letzten Monat häufiger als in den entsprechenden Vergleichsgebieten Sachsens geraucht, allerdings fällt der Unterschied bezüglich der städtischen Vergleichsregionen deutlich größer (Differenz um 7 Prozentpunkte) als bei den ländlichen (Differenz um 3 Prozentpunkte) aus.

Bei der 30-Tage-Prävalenz für den Konsum illegaler Drogen (4 %) sind zwischen dem untersuchten Landkreis und dem Referenzraum Sachsen keine Ausprägungsunterschiede nachweisbar.

Wie sich aus den Gesamtprävalenzen erkennen lässt, ist vor allem der Konsum von Alkohol verbreitet. Am häufigsten werden leichte alkoholische Getränke wie Bier oder Wein konsumiert (42 %). Aber auch hochprozentige Alkoholika wie Schnaps, Rum etc. weisen eine relativ hohe Nutzungsrate (28 %) auf. Merklich geringer als der Alkoholkonsum fällt der Tabakverbrauch aus, wobei der Nutzungsanteil für E-Zigaretten/E-Produkte (21 %) den für Zigaretten (15 %) nennenswert übersteigt. Andere Tabak-/ Nikotinprodukte wie Shisha, Pfeife und Snus wurden von neun Prozent der Jugendlichen im letzten

Monat konsumiert. Die Gesamtprävalenz für illegale Drogen erklärt sich vor allem aus dem Genuss von Cannabis/Marihuana (4 %). Kaum verbreitet ist der Konsum anderer illegaler Drogen wie Ecstasy, Speed, LSD, Kokain, Crystal oder Heroin (1 %).

Beliebt sind auch alkoholfreie Energy-Drinks: Mehr als die Hälfte der Kinder bzw. Jugendlichen hat diese im letzten Monat getrunken (54 %). Die Einnahme verschreibungspflichtiger Medikamente ohne eine ärztliche Verordnung (z. B. Beruhigungs- oder Schmerzmittel) zeigten neun Prozent der Befragten an.

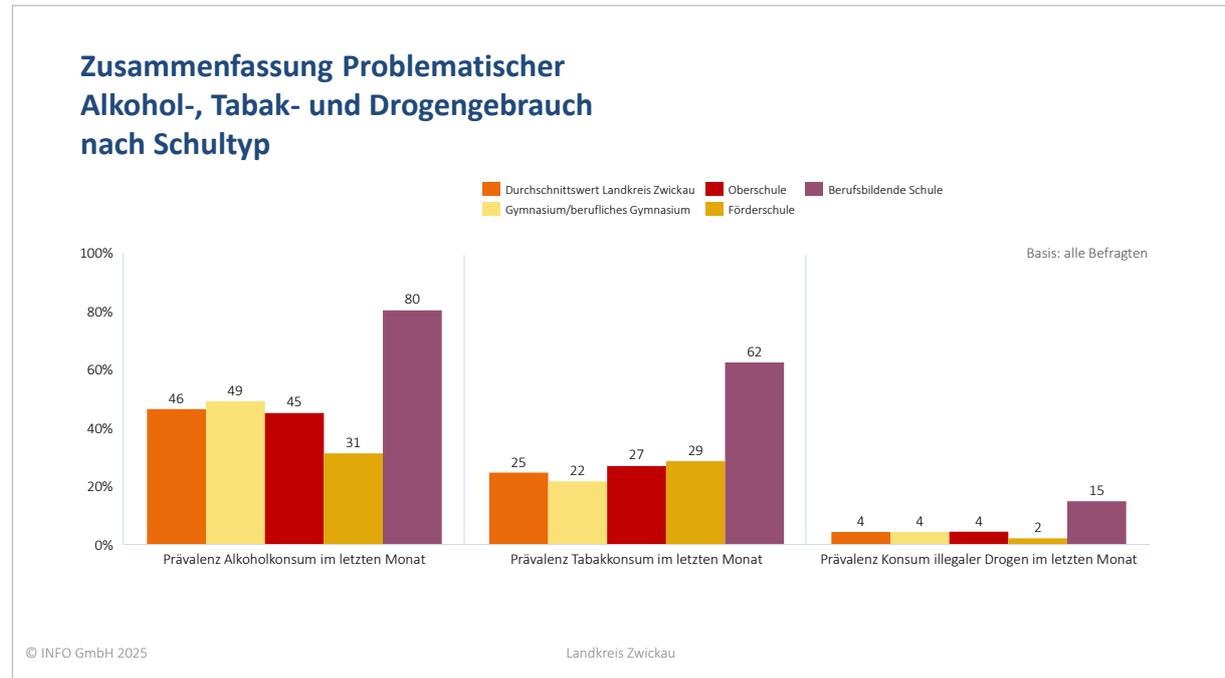


**Abbildung 8:** Zusammenfassung des Problemverhaltens Problematischer Substanzkonsum (nach Klassenstufen/Geschlecht)

Mit zunehmendem Alter nehmen der Alkoholkonsum, der Tabakkonsum sowie der Konsum illegaler Drogen zu. Vor allem der Alkoholkonsum, aber auch der Konsum von Tabak/Nikotin weiten sich in den höheren Klassenstufen merklich aus, wobei sich der Sprung jeweils hauptsächlich von der Unter- zur Mittelstufe vollzieht. Bezüglich des Verzehrs von Energy-Drinks weisen Acht- bis Zehntklässler die höchste

30-Tage-Prävalenz auf, gefolgt von den Elft- bis Dreizehntklässlern. Verschreibungspflichtige Medikamente ohne ärztliches Rezept werden von Schülerinnen und Schülern der mittleren und oberen Klassenstufen etwa doppelt so häufig wie von denen der unteren Klassenstufen eingenommen.

Bezüglich des Konsums von Alkohol, illegalen Drogen und Energy-Drinks sind keine geschlechtsspezifischen Unterschiede auszumachen. Tabak-/Nikotinprodukte werden von Mädchen häufiger als von Jungen konsumiert (Differenz um 5 Prozentpunkte). Dies trifft auch auf die Einnahme verschreibungspflichtiger Medikamente ohne ärztliche Indikation zu: Rezeptpflichtige Medikamente ohne Rezept werden von Mädchen doppelt so häufig wie von Jungen (12 % vs. 6 %) eingenommen.



**Abbildung 9:** Zusammenfassung des Problemverhaltens Problematischer Substanzkonsum (nach Schultyp)

Gymnasialschülerinnen und -schüler fallen durch einen überdurchschnittlich hohen Alkoholkonsum auf. Förderschülerinnen und -schüler zeichnen sich durch einen nennenswert geringeren Alkoholkonsum als Schülerinnen und Schüler an Gymnasien und Oberschulen aus. Dieser Befund trifft auch – wenn auch auf deutlich niedrigerem Niveau – auf den Konsum von illegalen Drogen zu. Ebenso nehmen Schülerinnen und Schüler an Förderschulen verschreibungspflichtige Medikamente ohne Rezept nur selten ein. Bezüglich des Tabakkonsums liegen die Gesamtprävalenzen bei Schülerinnen und Schülern an Förder- und Oberschulen etwas über dem Mittel. Energy-Drinks sind im Vergleich am meisten bei Oberschülerinnen und -schülern beliebt.

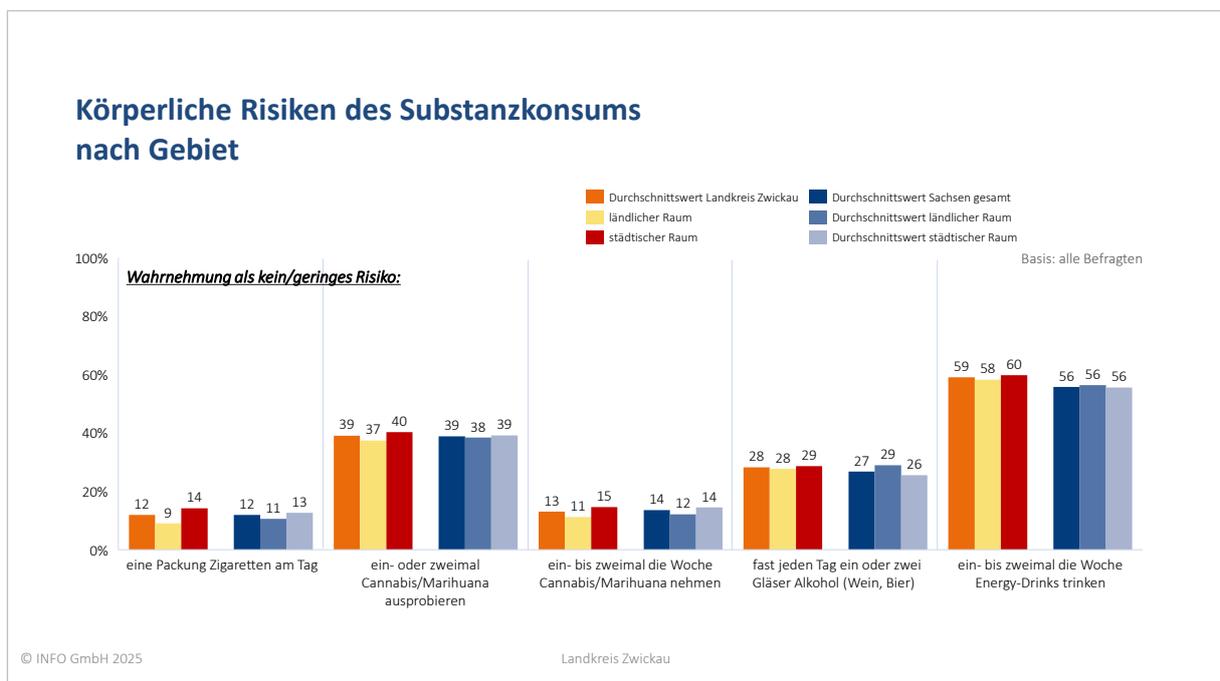
Da zwar bei illegalen Drogen bereits der einmalige Konsum als bedenklich gelten kann, bei legalen Drogen wie Alkohol bzw. Tabak/Nikotin aber erst der regelmäßige, wurden zusätzlich zur 30-Tage-Prävalenz die Nutzungsanteile bei mindestens dreimaligem monatlichem Gebrauch der jeweiligen Substanz in die Auswertung eingezogen. In diesem Bericht soll der Schwerpunkt auf dem Alkoholkonsum liegen, zum einen wegen der hohen Gesamtprävalenz und zum anderen wegen des erwiesenen Befundes, dass bei einer Verfestigung des Konsumverhaltens langfristig schwere gesundheitliche Risiken bestehen.

Fast jede/r fünfte Jugendliche hat im letzten Monat mindestens dreimal leichtere Spirituosen wie Bier oder Wein getrunken (18 %), jede/r Zehnte hochprozentige Alkoholika wie Schnaps, Rum o. ä. Zusätzlich zu den Fragen zum Substanzkonsum im letzten Monat wurde eine Frage zum sog. Binge-Drinking in den letzten beiden Wochen gestellt. Der Konsum von fünf oder mehr Gläsern alkoholischer Getränke an

einem Abend gilt als Rauschtrinken und ist mit zahlreichen gesundheitlichen Gefährdungen verbunden: Knapp jede/r vierte Jugendliche bekannte, an mindestens einem Abend in den letzten beiden Wochen fünf oder mehr alkoholische Getränke konsumiert zu haben (23 %). Dieser relativ hohe Anteil des Binge-Drinking im Vergleich mit der mindestens dreimaligen Nutzungshäufigkeit im letzten Monat verweist darauf, dass der Genuss von Alkohol bei den Jugendlichen in den meisten Fällen mit dieser riskanten Form des Alkoholmissbrauchs verbunden ist.

Ebenso wie der generelle Alkoholkonsum ist auch das Rauschtrinken im Landkreis Zwickau verbreiteter als in Sachsen insgesamt (Differenz um 2 Prozentpunkte), allerdings fällt der Unterschied geringer als bei der 30-Tage-Prävalenz aus. In den ländlichen Regionen des Landkreises wie auch sachsenweit neigen die Jugendlichen etwas häufiger zum Rauschtrinken als in den städtischen Regionen. Hauptsächlich in den städtischen Gebieten des untersuchten Landkreises liegt die Prävalenzrate für das Binge-Drinking über der Quote für die sachsenweiten städtischen Vergleichsgebiete (Differenz um 3 Prozentpunkte).

Neben der Beantwortung von Fragen zu ihrem Substanzkonsum wurden die Schülerinnen und Schüler auch um eine Selbsteinschätzung der mit dem Konsum ausgewählter Substanzen verbundenen gesundheitlichen Risiken gebeten. Die Bewertungen erfolgten auf einer 4-stufigen Skala. Dargestellt werden jeweils die summierten Anteilswerte für die Antworten „kein“ bzw. „geringes Risiko“:



**Abbildung 10:** Körperliche Risiken des Substanzkonsums (nach Gebiet)

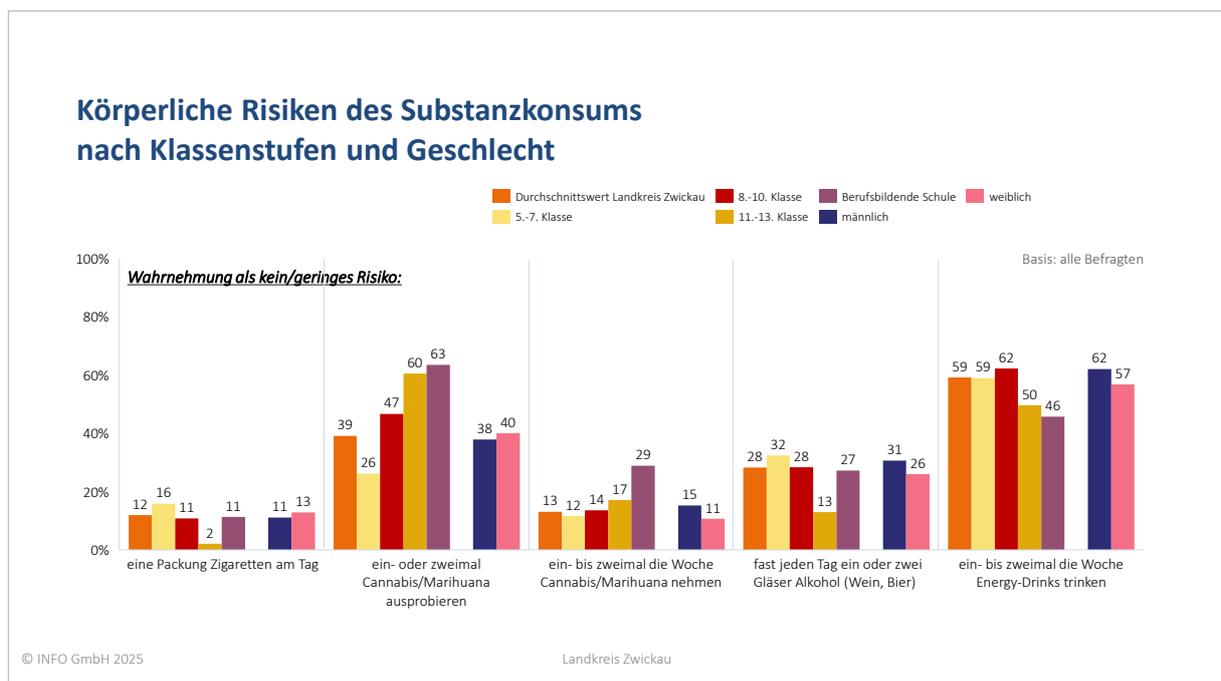
Am geringsten wird das Risiko für den ein- bis zweimal wöchentlichen Konsum von Energy-Drinks eingeschätzt: Ca. sechs von zehn Kindern bzw. Jugendlichen (59 %) nehmen an, dass damit kein bzw. nur ein geringes Risiko, sich körperlich zu schaden, verbunden ist. Etwa vier von zehn Jugendlichen gehen davon aus, dass das ein- bzw. zweimalige Ausprobieren von Cannabis/Marihuana

unproblematisch ist (39 %). Der Anteil drittelt sich, wenn der Fokus auf den regelmäßigen, ein- bis zweimal wöchentlichen Konsum gelenkt wird. Das bedeutet jedoch, dass jede/r achte Jugendliche mit dem regelmäßigen Konsum von sog. weichen Drogen keinerlei bzw. kaum gesundheitliche Risiken verbindet (13 %). In den städtischen Gebieten des Landkreises werden die Risiken durch den Cannabis-/Marihuana-Konsum etwas moderater als in den ländlichen bewertet.

Etwas mehr als jede/r vierte Jugendliche nimmt an, dass es keine bzw. kaum eine gesundheitliche Beeinträchtigung mit sich bringt, fast jeden Tag ein oder zwei Gläser Alkohol zu trinken (28 %).

Der Konsum von einer Packung Zigaretten pro Tag wird für deutlich bedenklicher als das beschriebene Trinkverhalten gehalten (kein/geringes Risiko: 12 %). In den städtischen Gebieten des Landkreises fällt die Risikoeinschätzung verhaltener als in den ländlichen aus (14 % vs. 9 %).

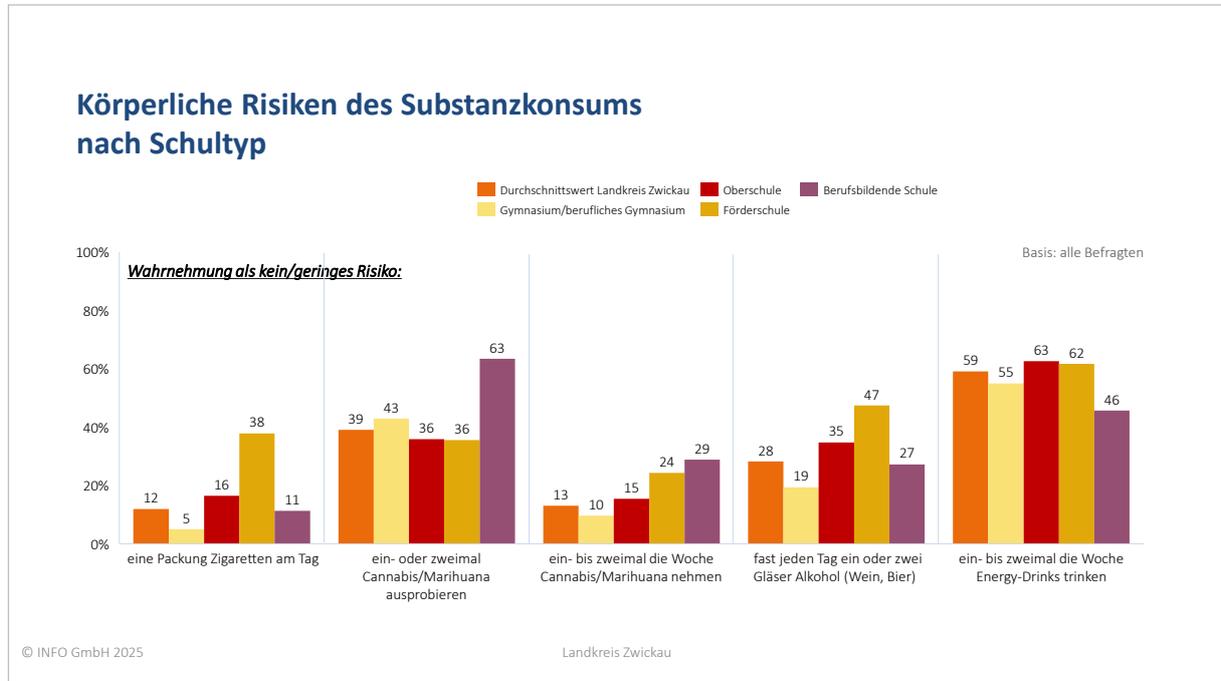
Die Risikoeinschätzungen für die unterschiedlichen Formen des Substanzkonsums sind nahezu deckungsgleich mit denen in Sachsen insgesamt. Einzig das Risiko für den ein- bis zweimal wöchentlichen Konsum von Energy-Drinks wird im Landkreis etwas geringer bewertet.



**Abbildung 11:** Körperliche Risiken des Substanzkonsums (nach Klassenstufen/ Geschlecht)

Mit zunehmendem Alter werden die körperlichen Risiken des sporadischen Konsums von Cannabis/Marihuana deutlich geringer eingeschätzt. In abgeschwächter Form gilt dies auch für den regelmäßigen Konsum dieser Drogen. Hinsichtlich des Konsums von Alkohol und Zigaretten verhält es sich umgekehrt, d. h. je älter die Kinder bzw. Jugendlichen sind, umso mehr Risiken werden mit dem Konsum dieser Substanzen verbunden.

Jungen halten die gesundheitlichen Risiken durch den regelmäßigen Konsum von Alkohol, Cannabis/Marihuana und Energy-Drinks für geringer als Mädchen (Differenz um jeweils 5 Prozentpunkte). Hingegen schätzen Mädchen die körperlichen Folgen des täglichen Zigarettenkonsums und des Ausprobierens von Cannabis/Marihuana etwas moderater ein.

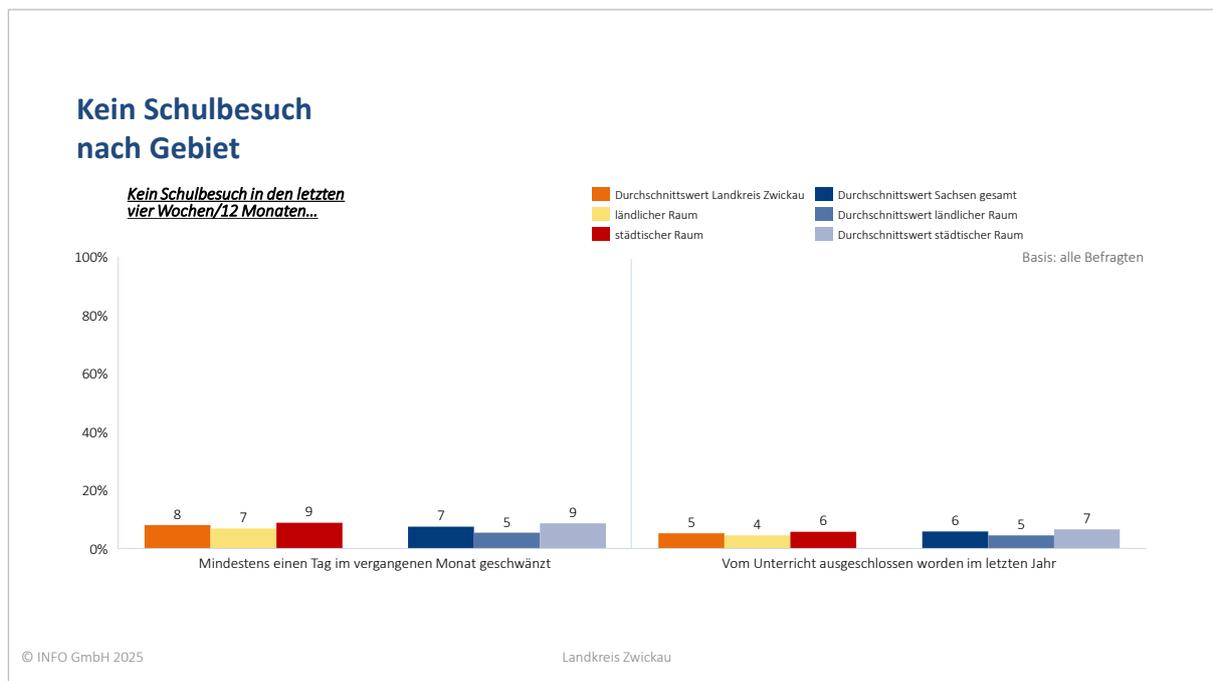


**Abbildung 12:** Körperliche Risiken des Substanzkonsums (nach Schultyp)

Förderschülerinnen und -schüler verbinden mit dem Konsum einer Packung Zigaretten pro Tag, dem regelmäßigen Konsum von Alkohol sowie von Cannabis/Marihuana merklich geringere Risiken als die Schülerinnen und Schüler an Gymnasien und Oberschulen. Das geringste Risiko für den sporadischen Konsum von weichen Drogen nehmen Gymnasialschülerinnen und -schüler an. Bei der Risikoeinschätzung für den mindestens wöchentlichen Verzehr von Energy-Drinks liegen Schülerinnen und Schüler an Ober- und Förderschulen gleichauf. Sie verbinden mit dem regelmäßigen Genuss dieses Getränks weniger Risiken als Schülerinnen und Schüler an Gymnasien.

## 4.4 Schulschwänzen/Ausschluss vom Unterricht

Im Zusammenhang mit dem Themenbereich Schule wurden die Schülerinnen und Schüler gefragt, ob sie in den letzten vier Wochen die Schule geschwänzt haben. An einer späteren Stelle der Befragung wurden sie gebeten anzugeben, ob sie sich in den letzten 12 Monaten einmal so verhalten haben, dass sie länger (mehr als einen Tag) oder dauerhaft vom Unterricht ausgeschlossen wurden.



**Abbildung 13:** Kein Schulbesuch (nach Gebiet)

Acht Prozent der Schülerinnen und Schüler sind in den letzten vier Wochen im Landkreis Zwickau dem Unterricht unerlaubt ferngeblieben, in den städtischen Gebieten etwas häufiger als in den ländlichen (Differenz um 2 Prozentpunkte). Fünf Prozent der Schülerinnen und Schüler wurden in den letzten 12 Monaten mindestens einmal mehr als einen Tag oder dauerhaft vom Unterricht ausgeschlossen.

Die Anteilswerte für das Schulschwänzen und den Unterrichtsausschluss liegen nahezu im sachsenweiten Mittel. In den ländlichen Gebieten des Landkreises Zwickau fällt der Anteil der Schulschwänzer etwas höher als in den entsprechenden Vergleichsgebieten Sachsens aus (Differenz um 2 Prozentpunkte).

Schulschwänzen ist unter den Schülerinnen und Schülern der mittleren und der oberen Klassenstufen überdurchschnittlich häufig verbreitet (jeweils 10 %).

Im Bezugszeitraum sind Mädchen häufiger als Jungen dem Unterricht ferngeblieben (9 % vs. 6 %). Jungen sind indes etwas häufiger vom Unterrichtsausschluss als Disziplinarmaßnahme betroffen (6 % vs. 4 %).

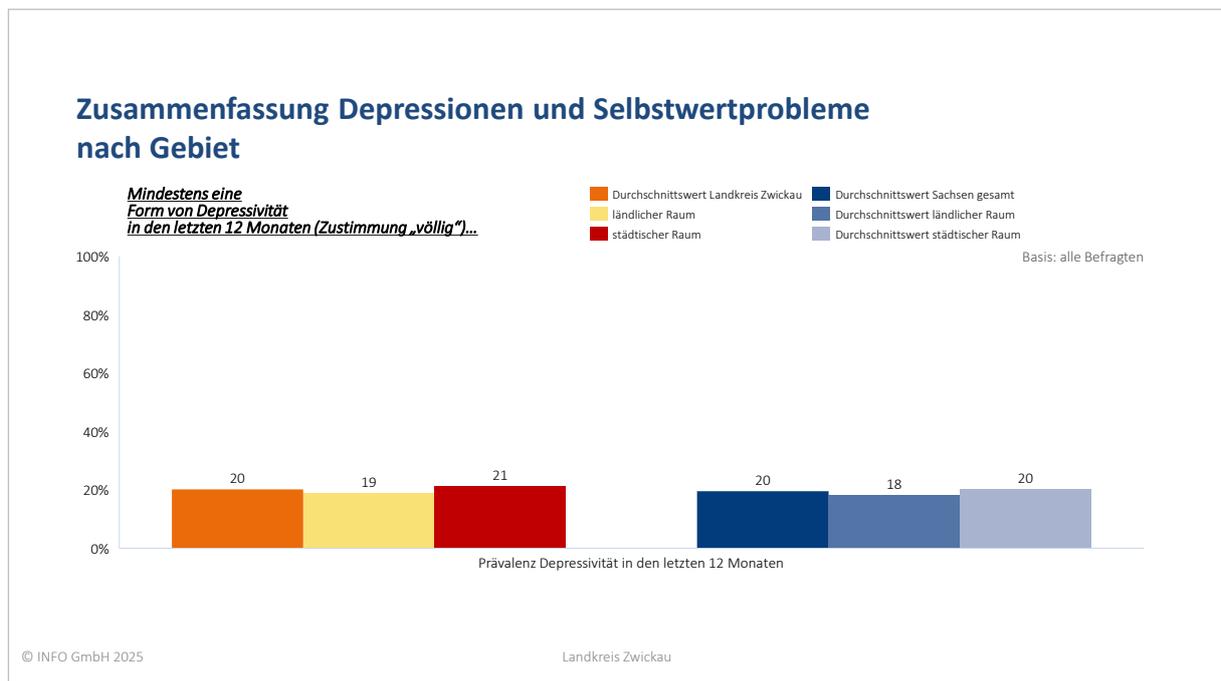
Beide Problemlagen treten am häufigsten bei Schülerinnen und Schülern an Förderschulen auf (Unterrichtsausschluss: 13 %, Schulschwänzen: 10 %).

## 4.5 Depressionen und Selbstwertprobleme

Auf einer 4-stufigen Skala wurden die Schülerinnen und Schüler gebeten einzuschätzen, inwieweit sie von den folgenden Einstellungen bzw. Stimmungen betroffen sind:

- Manchmal denke ich, dass mein Leben nichts wert ist.
- Manchmal denke ich, dass ich überhaupt nichts taue.
- Ich denke oft, dass ich ein Versager bin.
- Im letzten Jahr habe ich mich an den meisten Tagen deprimiert oder traurig gefühlt, auch wenn ich mich an einigen Tagen okay gefühlt habe.

Es werden die Anteile derjenigen Befragten ausgewiesen, die die Items ausdrücklich zustimmend ("trifft voll und ganz zu") und damit negativ beantwortet haben.



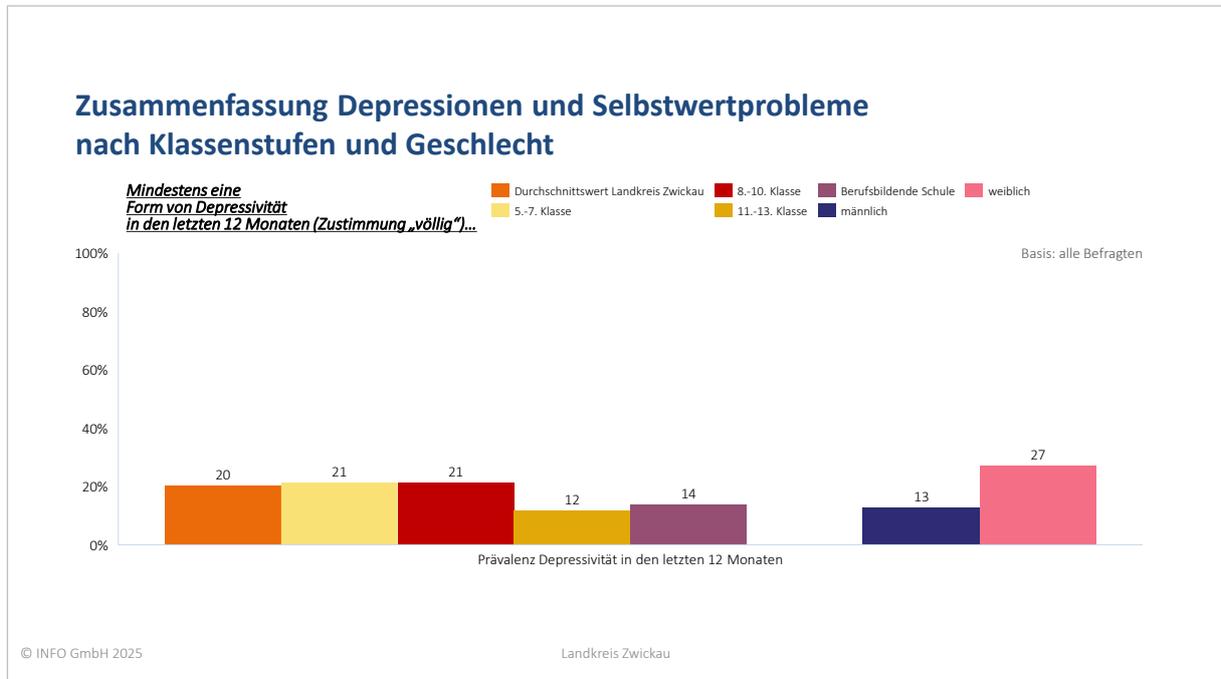
### Abbildung 14: Zusammenfassung Depressionen und Selbstwertprobleme (nach Gebiet)

Jede fünfte Schülerin bzw. jeder fünfte Schüler ist im Landkreis Zwickau von psychischen Auffälligkeiten wie Depressionen und mangelndem Selbstwertgefühl betroffen (20 %), in den städtischen Gebieten etwas häufiger als in den ländlichen (Differenz um 2 Prozentpunkte).

Alle vier Varianten psychischer Auffälligkeiten kommen etwa gleich häufig vor: Durch Gefühle der Wertlosigkeit des Lebens sind 14 Prozent der Kinder und Jugendlichen beeinträchtigt. Ein etwas

geringer Anteil leidet an depressiven Verstimmungen oder hat Minderwertigkeitsgefühle (jeweils 12 %). Mit Versagensängsten fühlen sich elf Prozent der Schülerinnen und Schüler belastet.

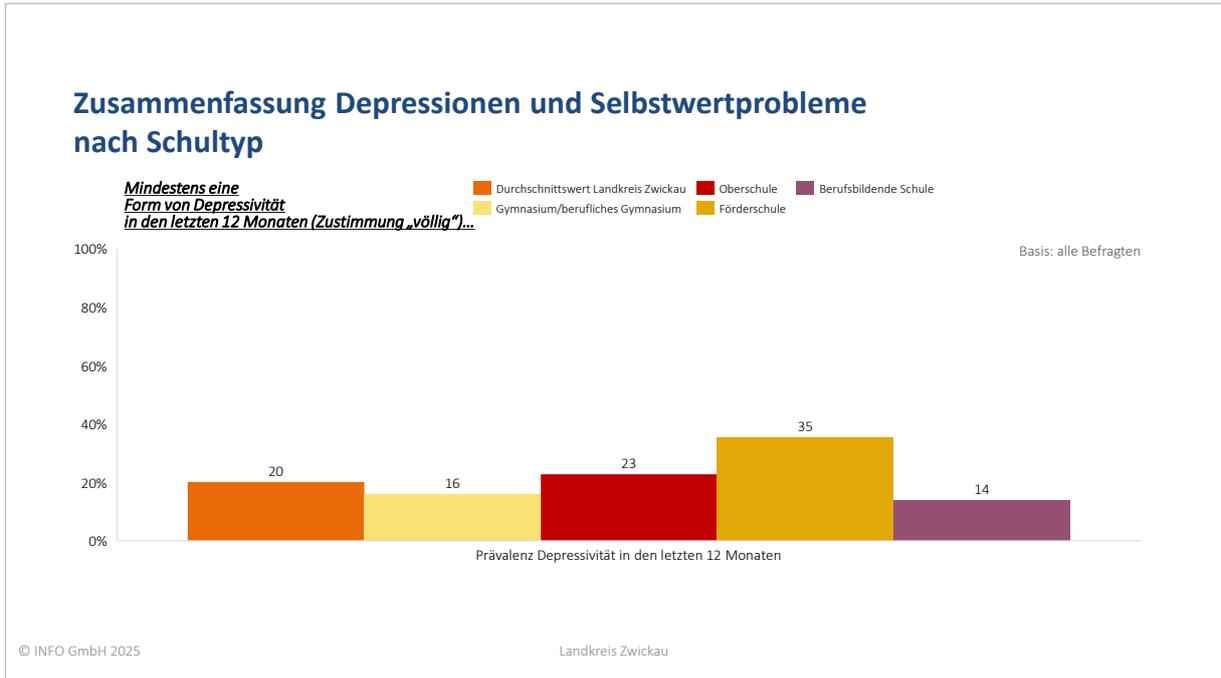
Von psychischen Problemen wird im untersuchten Landkreis etwa genauso häufig berichtet, wie dies sachsenweit der Fall ist.



**Abbildung 15:** Zusammenfassung Depressionen und Selbstwertprobleme (nach Klassenstufen/Geschlecht)

Schülerinnen und Schüler der oberen Klassenstufen sind nennenswert seltener von psychischen Problemen betroffen als die der unteren und mittleren Klassenstufen.

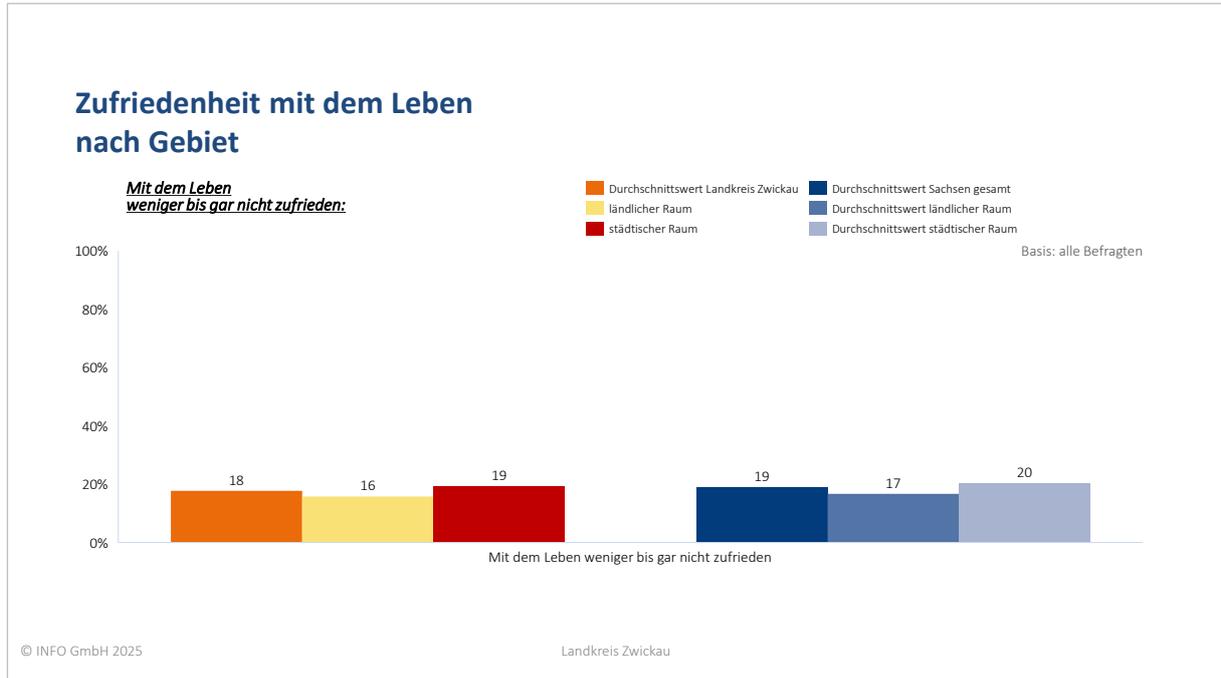
Mädchen weisen eine etwa doppelt so hohe Gesamtprävalenz wie Jungen auf (27 % vs. 13 %).



**Abbildung 16:** Zusammenfassung Depressionen und Selbstwertprobleme (nach Schultyp)

Schülerinnen und Schüler an den Förderschulen haben deutlich häufiger depressive Verstimmungen und Selbstwertprobleme als die Schülerinnen und Schüler anderer Schultypen. Etwas mehr als ein Drittel der Schülerschaft dieses Schultyps fühlt sich betroffen. Überdurchschnittlich häufig berichten auch Oberschülerinnen und -schüler von psychischen Problemen.

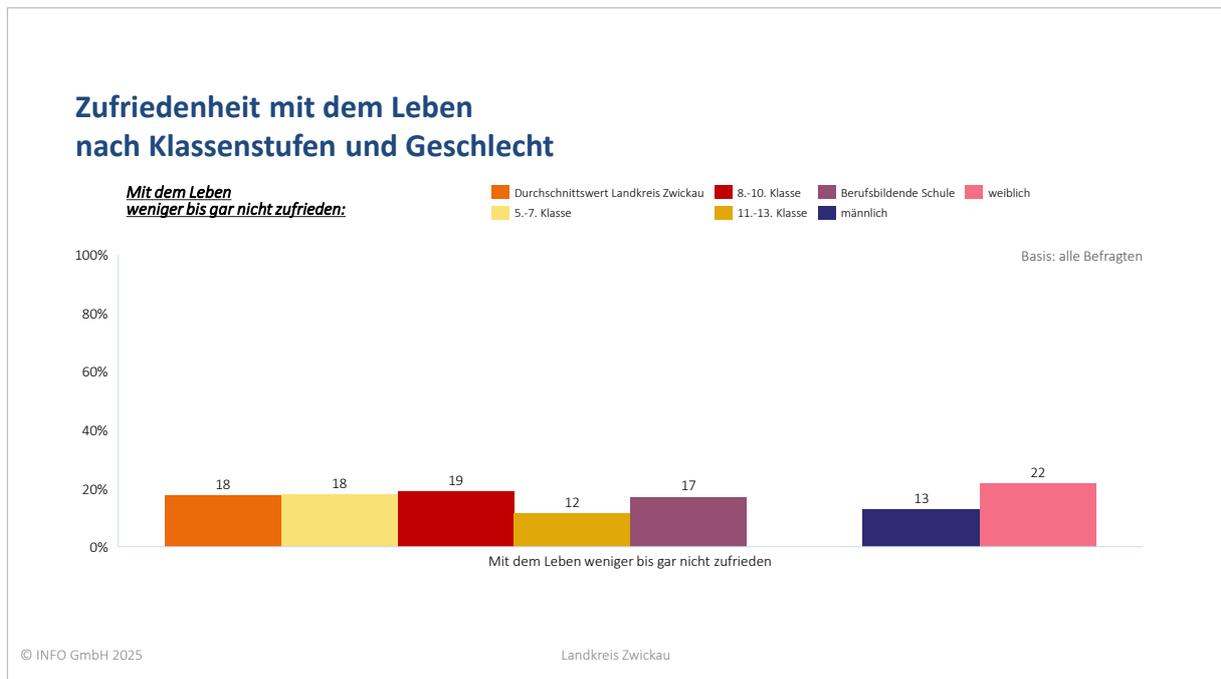
Zusätzlich zu den Standardfragen aus der CTC-Schülerbefragung wurden die Schülerinnen und Schüler auf einer Skala von 1 (ganz und gar unzufrieden) bis 10 (ganz und gar zufrieden) gefragt, wie zufrieden sie aktuell mit ihrem Leben sind. Die Auswertung bezieht sich auf den Anteil der Schülerinnen und Schüler, die mit ihrem derzeitigen Leben weniger bis gar nicht zufrieden sind (Werte 1-4).



**Abbildung 17:** Zufriedenheit mit dem Leben (nach Gebiet)

Etwas mehr als jede sechste Schülerin bzw. jeder sechste Schüler im Landkreis Zwickau gab an, mit dem eigenen Leben nicht zufrieden zu sein (18%). In den städtischen Gebieten sind die Kinder und Jugendlichen etwas weniger zufrieden als in den ländlichen (Differenz um 3 Prozentpunkte). Dieser Unterschied zeigt sich auch in Bezug auf Sachsen insgesamt.

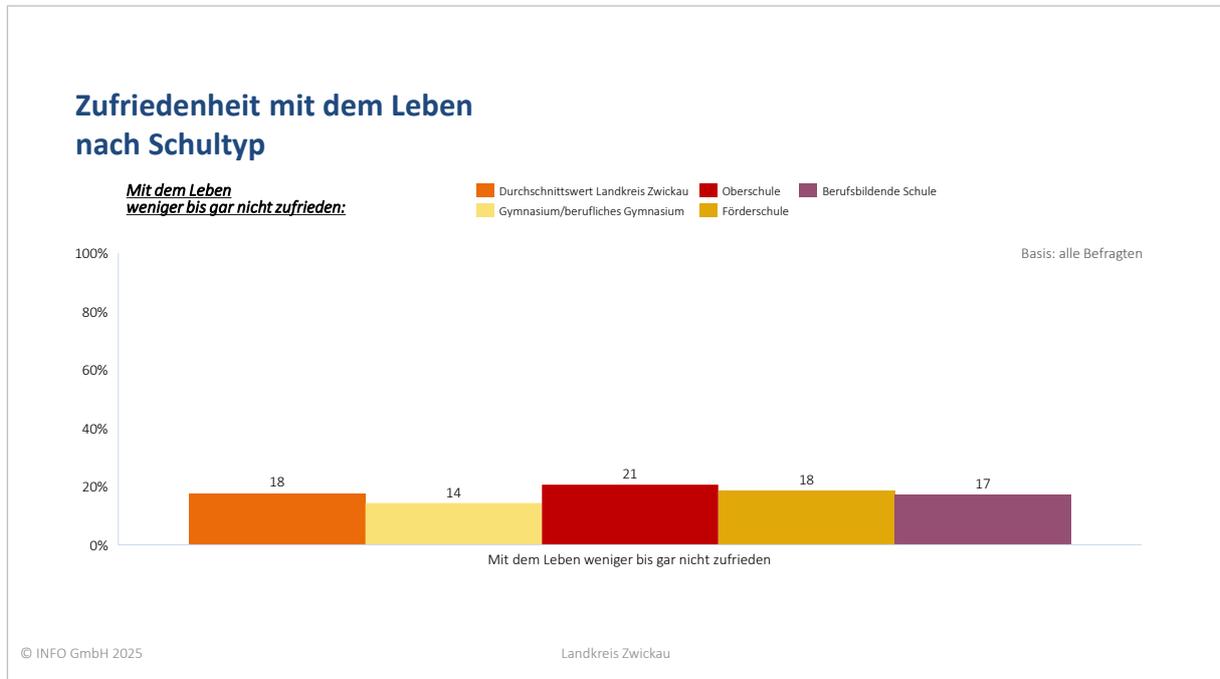
Die Einschätzung der Lebenszufriedenheit im Landkreis Zwickau entspricht weitgehend dem Niveau in Gesamtsachsen.



**Abbildung 18:** Zufriedenheit mit dem Leben (nach Klassenstufen/Geschlecht)

Die Schülerinnen und Schüler der unteren und mittleren Klassenstufen sind mit ihrem derzeitigen Leben weniger zufrieden als die der oberen Klassenstufen.

Mädchen lassen eine merklich geringere Zufriedenheit mit ihrem Leben als Jungen erkennen (Differenz um 9 Prozentpunkte).



**Abbildung 19:** Zufriedenheit mit dem Leben (nach Schultyp)

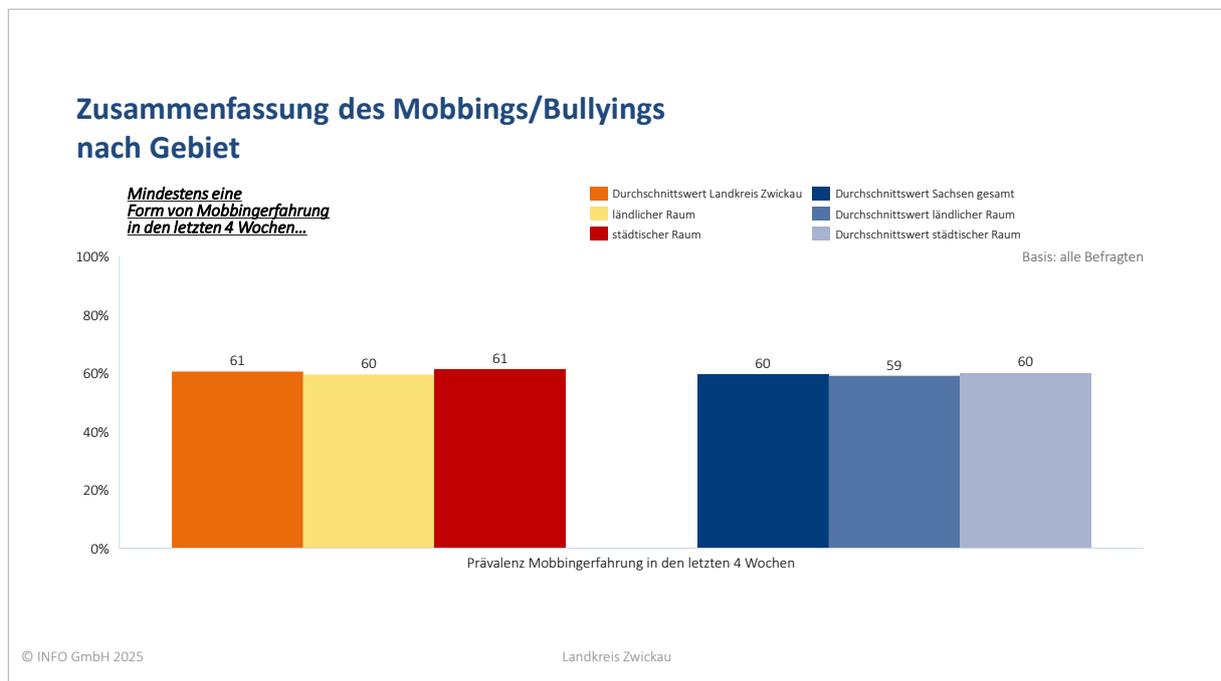
Schülerinnen und Schüler an Ober- und Förderschulen weisen ein größeres Maß an Unzufriedenheit mit ihrem Leben als Schülerinnen und Schüler an Gymnasien auf.

## 4.6 Mobbing/Bullying

Ergänzend zur Täterperspektive (Jugendgewalt/Jugenddelinquenz) wurden Fragen zur Opferperspektive gestellt. Die Schülerinnen und Schüler wurden gefragt, ob ihnen in den letzten vier Wochen die folgenden Dinge durch Mitschülerinnen bzw. Mitschüler oder eine Gruppe von Jugendlichen zugefügt wurden:

- mich gestoßen, geschubst, mir ein Bein gestellt oder eine Schlägerei mit mir angefangen
- mich wie Luft behandelt, mich aus der Gruppe ausgeschlossen oder mich absichtlich nicht mitmachen lassen
- mich über das Internet oder Handy geärgert, gemeine Dinge über mich gesagt, Gerüchte über mich verbreitet oder Lügen über mich erzählt (z. B. über E-Mail, SMS, WhatsApp, Snapchat, Instagram, TikTok)

- mich geärgert, gemeine Dinge über mich gesagt, Gerüchte über mich verbreitet oder Lügen über mich erzählt, aber nicht über das Internet oder Handy

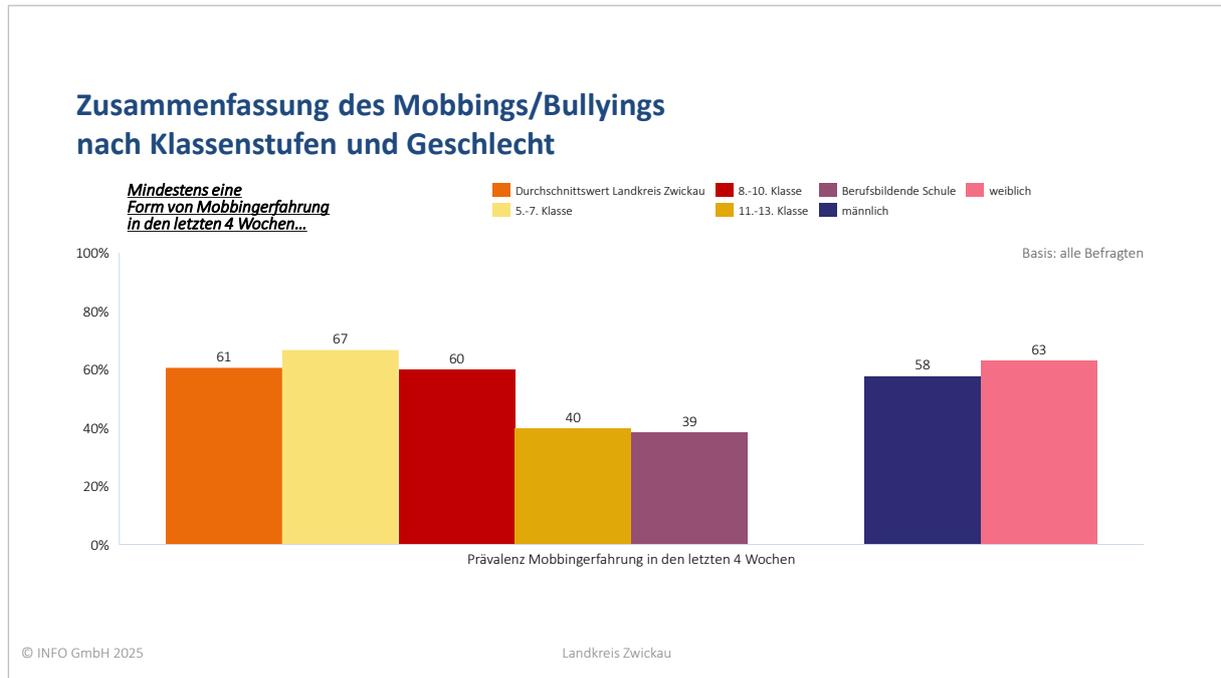


**Abbildung 20:** Zusammenfassung Mobbing/Bullying (nach Gebiet)

Ca. sechs von zehn Schülerinnen und Schülern sind in den letzten vier Wochen Opfer irgendeiner Form des Bullying geworden (61 %).

Am häufigsten erlebten die Kinder und Jugendlichen körperliche Gewalt (35 %) und verbales Bullying, d. h. sie waren verbalen Aggressionen wie Drohungen und Beleidigungen ausgesetzt (34 %). Unwesentlich seltener waren sie von sozialem Bullying, dem Ausgrenzen aus dem sozialen Umfeld, betroffen (32 %). Eine geringere Rolle nimmt Cybermobbing, die Streuung von Gerüchten und Diffamierungen über das Internet, ein (21 %).

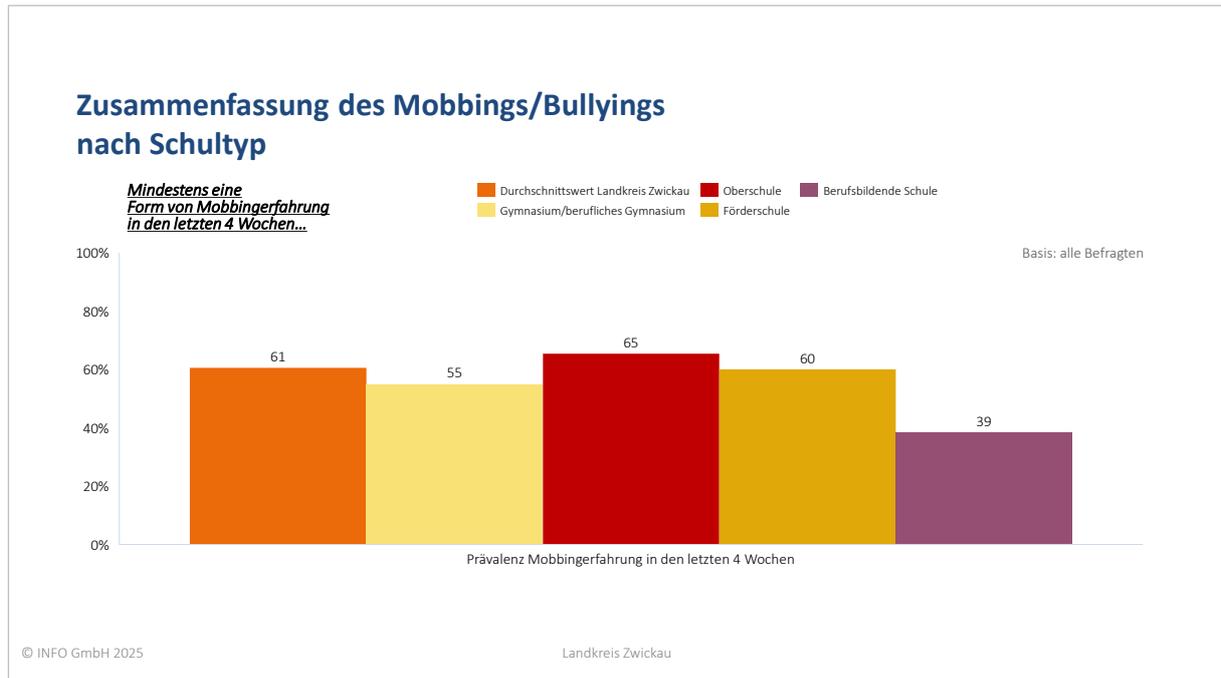
Die Gesamtprävalenz für den Landkreis Zwickau stimmt mit der für Gesamtsachsen nahezu überein. Auch regionsspezifisch sind kaum Ausprägungsunterschiede feststellbar.



#### Abbildung 21: Zusammenfassung Mobbing/Bullying (nach Klassenstufen/Geschlecht)

Mit zunehmendem Alter erleben Schülerinnen und Schüler seltener Schülergewalt. Bei den Schülerinnen und Schülern der oberen Klassenstufen bewegt sich die Quote deutlich unter dem Mittel. Und auch die Form des Mobbings verändert sich mit dem Alter der Schülerinnen und Schüler: Körperliche Gewalt weicht verbalen und sozialen Ausprägungen.

Mädchen kommen im Landkreis Zwickau mit dem Thema Mobbing/Bullying etwas häufiger in Berührung als Jungen (Differenz um 5 Prozentpunkte). Bei den verschiedenen Formen des Mobbings sind deutliche Geschlechterunterschiede zu registrieren: Während Jungen häufiger von körperlichen Aggressionen berichteten, sind Mädchen von subtileren Formen des Mobbings wie sozialer Ausgrenzung und verbalen Attacken häufiger betroffen.



**Abbildung 22:** Zusammenfassung Mobbing/Bullying (nach Schultyp)

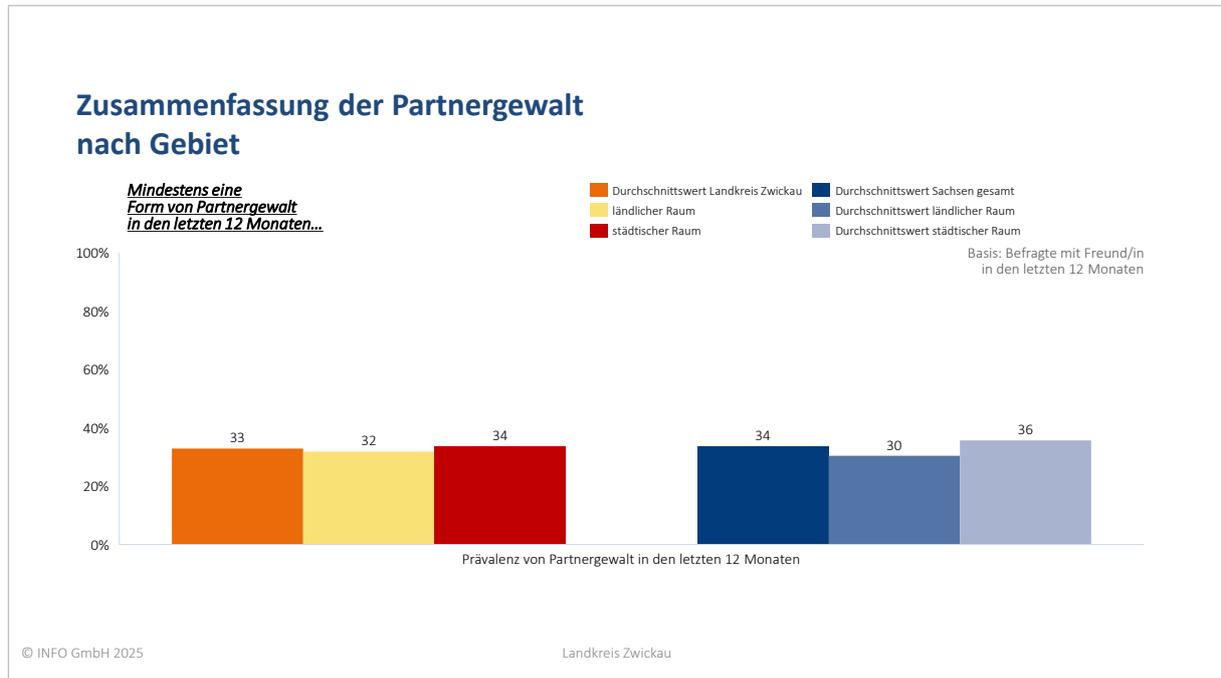
Überdurchschnittlich häufig waren Oberschülerinnen und -schüler in den letzten vier Wochen Mobbing bzw. Bullying ausgesetzt.

## 4.7 Partnergewalt

Schülerinnen und Schüler mit einer Beziehung in den vergangenen 12 Monaten wurden gefragt, ob sie in diesem Zeitraum eine der folgenden Formen aggressiven Verhaltens von ihrem Partner bzw. ihrer Partnerin erlebt haben:

- mit Absicht gestoßen, geschlagen oder anders körperlich wehgetan
- zu sexuellen Handlungen gezwungen (wie z. B. Küssen, Anfassen, Geschlechtsverkehr)
- beleidigt, schlecht gemacht, angeschrien oder erniedrigt

Ausgewertet werden die Anteile derjenigen Befragten, die mindestens einmal in den letzten 12 Monaten eine Form von Partnergewalt erlebt haben:



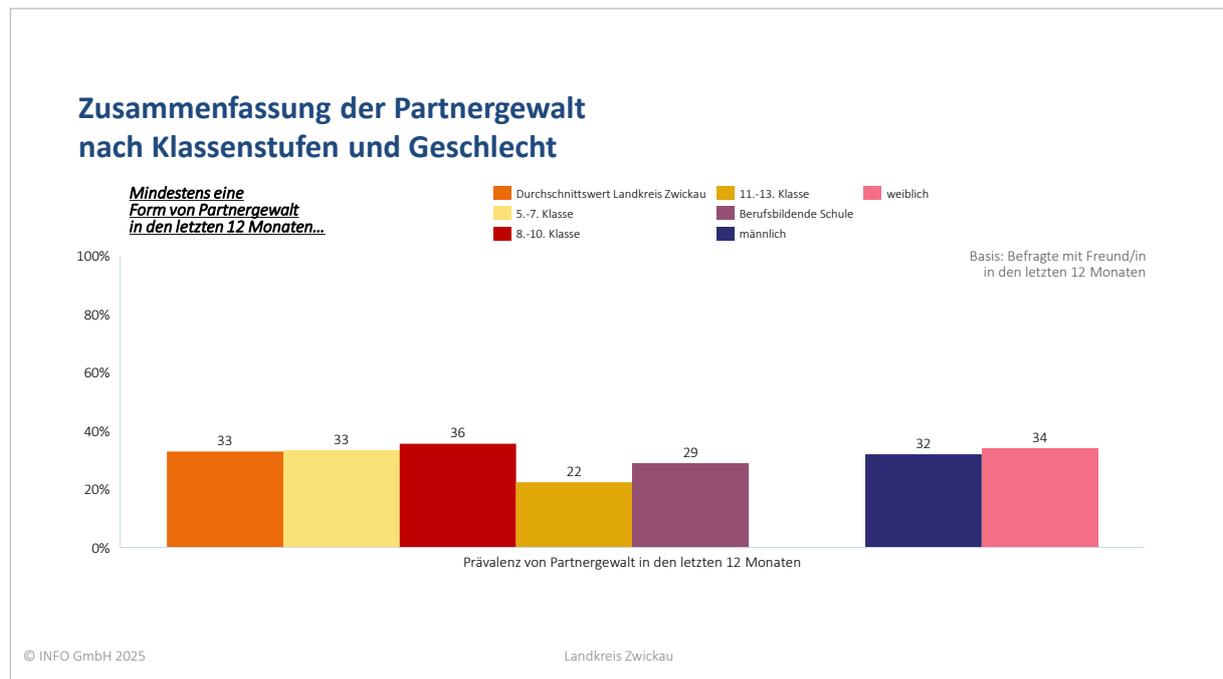
**Abbildung 23:** Zusammenfassung Partnergewalt (nach Gebiet)

Die Hälfte der Jugendlichen im untersuchten Landkreis gab an, in den letzten 12 Monaten einen festen Freund oder eine feste Freundin gehabt zu haben (50 %).

Verbale und körperliche Partnergewalt sowie sexuelle Aggression sind unter den Jugendlichen durchaus häufiger verbreitet. So berichtete ein Drittel von gewalttätigen Formen der Auseinandersetzung bei Partnerschaftskonflikten im Zeitraum der zurückliegenden 12 Monate (33 %). Die Partnerschaften in den städtischen Gebieten sind etwas häufiger als in den ländlichen Gebieten belastet (Differenz um 2 Prozentpunkte). Auf Landesebene tritt der regionsbezogene Ausprägungsunterschied noch deutlicher hervor (Differenz um 5 Prozentpunkte).

Am häufigsten erlebten die Jugendlichen in Paarbeziehungen psychische Aggressionen, d. h. sie wurden vom Partner bzw. der Partnerin beleidigt, angeschrien oder erniedrigt (24 %). Von körperlicher Gewalt in der Beziehung berichteten 18 Prozent der Jugendlichen. Aggressives Verhalten zur Durchsetzung sexueller Interessen kommt spürbar seltener vor (8 %).

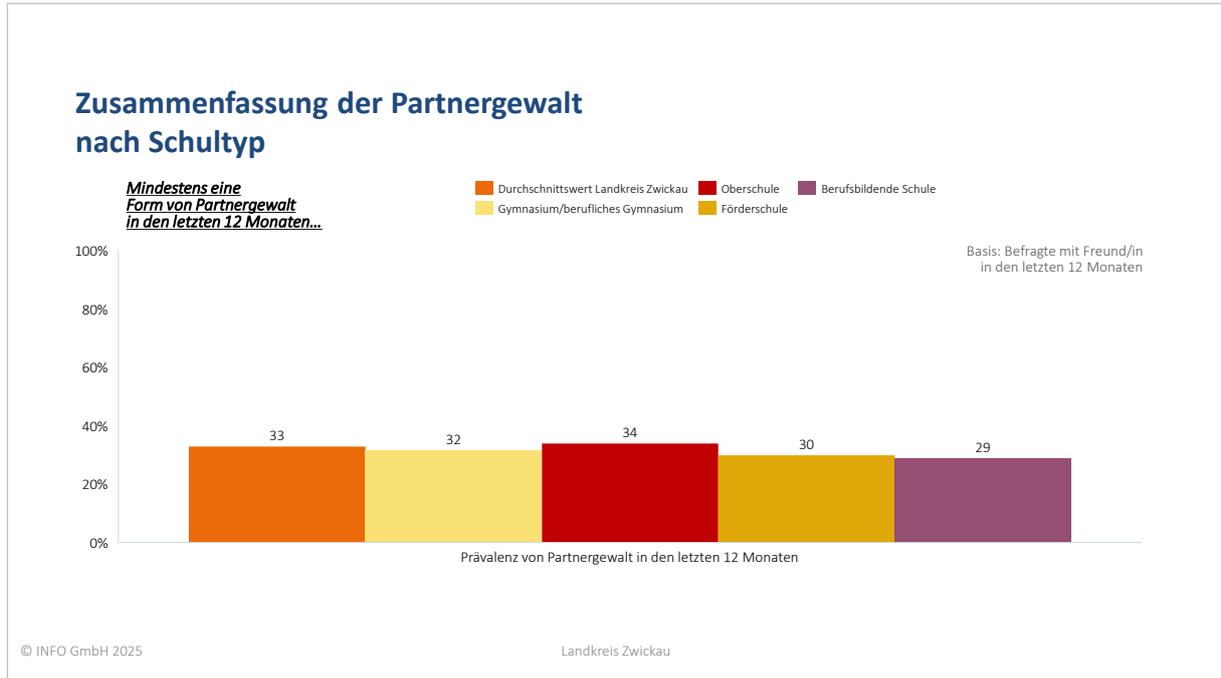
Die Gesamtprävalenz im Landkreis Zwickau liegt weitgehend im sachsenweiten Schnitt. In den städtischen Gebieten des Landkreises fällt die Quote etwas geringer als in den Vergleichsgebieten des Landes aus (Differenz um 2 Prozentpunkte).



#### Abbildung 24: Zusammenfassung Partnergewalt (nach Klassenstufen/Geschlecht)

Bei Schülerinnen und Schülern der mittleren Klassenstufen liegt die Gesamtquote etwas über dem Mittel. Acht- bis Zehntklässler haben in ihren Paarbeziehungen überdurchschnittlich häufig verbale Beleidigungen (26 %) und sexuelle Gewalt (11 %) erfahren. Im Vergleich am wenigsten Partnergewalt haben Elft- bis Dreizehntklässler in den letzten 12 Monaten erlebt.

Bei Mädchen wurde eine etwas höhere Gesamtprävalenz als bei Jungen gemessen (Differenz um 2 Prozentpunkte). Sie berichteten häufiger von sexueller Gewalt und verbalen Attacken. Jungen bestätigten hingegen körperliche Gewaltsituationen häufiger als Mädchen.



**Abbildung 25:** Zusammenfassung Partnergewalt (nach Schultyp)

Nach Schultyp betrachtet, zeigen sich keine nennenswerten Auffälligkeiten.

## 5. AUSWERTUNG DER RISIKO- UND SCHUTZFAKTOREN

Die Risiko- und Schutzfaktoren werden nacheinander für die vier relevanten Lebenswelten der Schülerinnen und Schüler dargestellt. Ihnen jeweils vorangestellt werden die prozentualen Anteile bestimmter Ausprägungen von Items, die in die jeweiligen Faktoren eingehen. Ziel ist, das bestehende Risiko- bzw. Schutzniveau zunächst grundlegend abzuschätzen, bevor für einzelne Teilgruppen ein Vergleich der Risikobehaftung bzw. des Schutzes vorgenommen wird. Maßstab für die Einschätzungen sind die landesweit gemessenen Schwellenwerte.

### 5.1 Lebenswelt Schule

#### Risikofaktoren

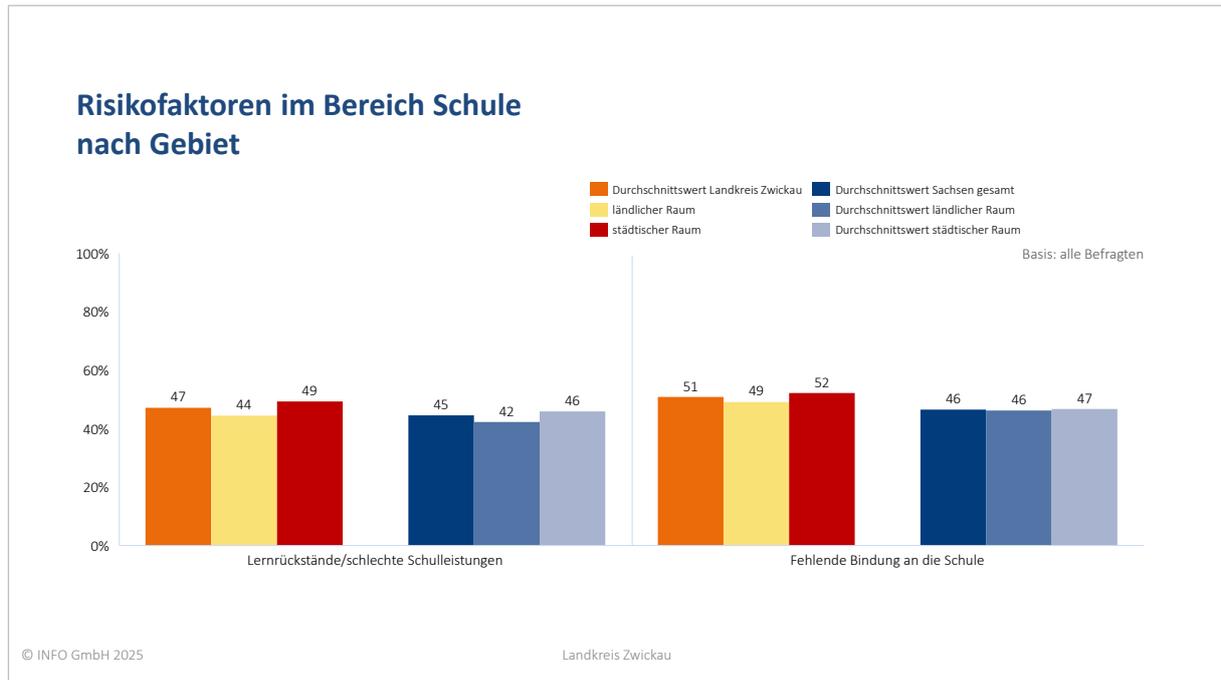
Zu den beiden schulbezogenen Risikofaktoren gehört das Vorhandensein von Lernrückständen/schlechten Schulleistungen. Schlechte Leistungen lösen Gefühle des Scheiterns aus, führen zur Frustration und befördern damit Problemverhalten.

*Neun Prozent der Schülerinnen und Schüler schätzten ihre Schulleistungen im letzten Schuljahr mit den Zeugnisnoten 4 bis 6 ein. Von oft schlechteren Schulleistungen im Vergleich zu den Klassenkameraden berichteten vier Prozent (= "trifft voll und ganz zu").*

Es ist empirisch belegt, dass Kinder und Jugendliche mit einer fehlenden Bindung an die Schule häufiger auffällig werden.

*Ein relativ großer Anteil der Schülerinnen und Schüler empfindet den Schulbesuch als langweilig und wenig sinnvoll. So hasst es etwas weniger als jede/r Dritte oft bzw. immer, zur Schule zu gehen (30 %). Ein fast ebenso hoher Anteil stuft die Hausaufgaben oder Schulstunden selten bzw. nie als sinnvoll und wichtig ein (27 %). Mehr als jede/r Zehnte strengt sich nach eigenen Angaben nie bzw. selten bei den Hausaufgaben oder Schulstunden an (13 %). Fast die Hälfte der Schülerinnen und Schüler ist davon überzeugt, dass der Lernstoff für das spätere Leben (völlig) unwichtig ist (45 %). Knapp sechs von zehn Schülerinnen und Schülern empfinden den Unterricht meistens als (sehr) langweilig (57 %).*

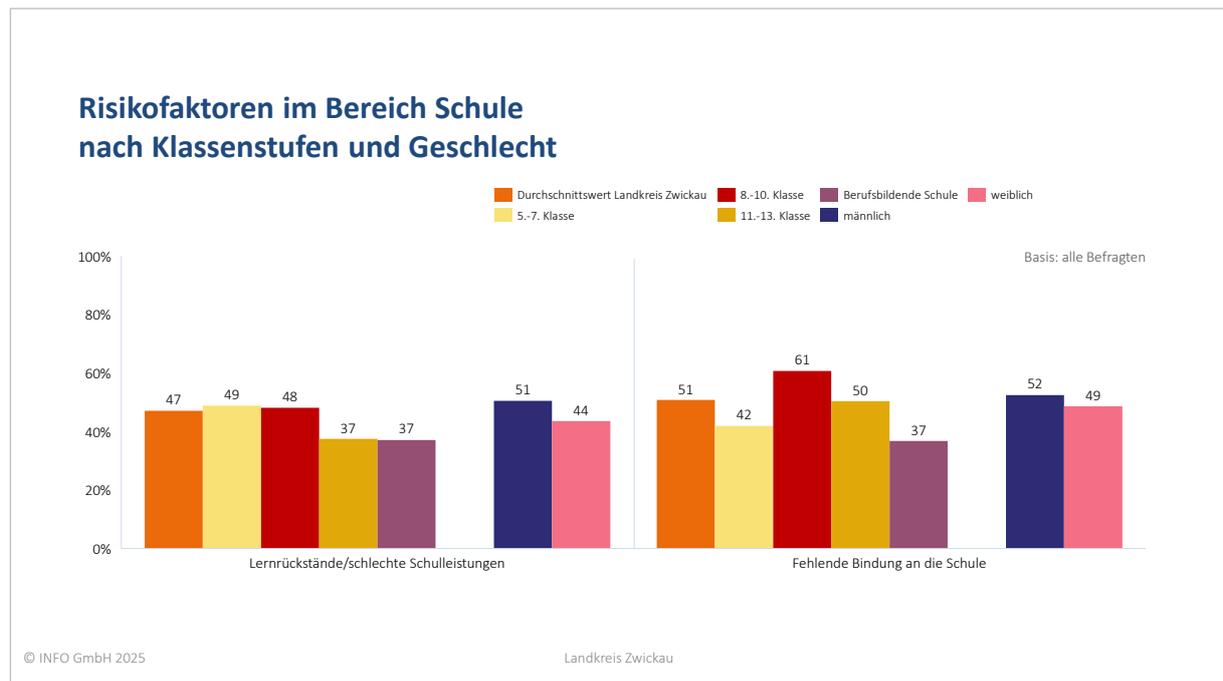
Die beiden Risikofaktoren im Bereich Schule erreichten die folgenden Ausprägungen:



**Abbildung 26:** Risikofaktoren im Bereich Schule (nach Gebiet)

Beide Risikofaktoren weisen für die städtischen Gebiete des Landkreises etwas höhere Belastungen als für die ländlichen aus. Beim Faktor ‚Lernrückstände/schlechte Schulleistungen‘ beträgt die Differenz fünf, beim Faktor ‚Fehlende Bindung an die Schule‘ drei Prozentpunkte.

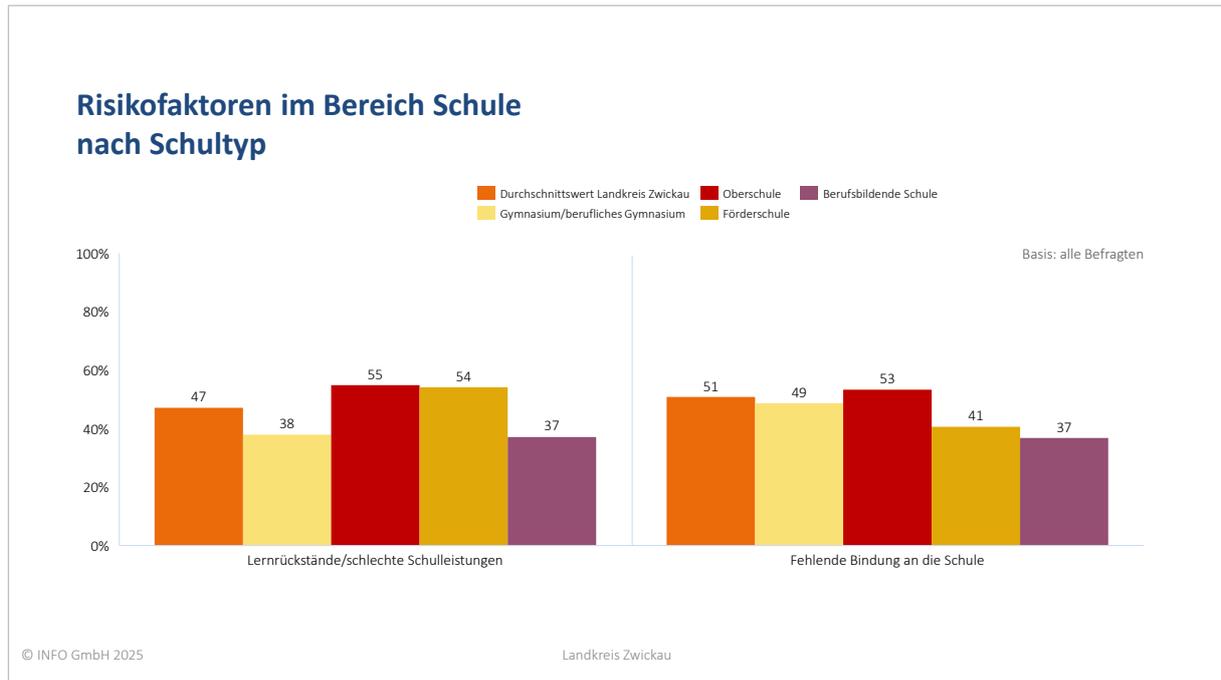
Sowohl auf Gesamtebene als auch regionsbezogen sind die beiden Risikofaktoren im Landkreis Zwickau stärker als in Gesamtsachsen ausgeprägt. Dies gilt insbesondere für die fehlende Schulbindung: Das Gesamtrisiko liegt im Landkreis Zwickau um vier Prozentpunkte höher als in Sachsen. Dieser Befund lässt sich sowohl in den städtischen als auch ländlichen Gebieten des Landkreises nachweisen (Differenz um 5 bzw. 3 Prozentpunkte). Auch der Risikofaktor ‚Lernrückstände/schlechte Schulleistungen‘ tritt im Landkreis häufiger als in Gesamtsachsen in Erscheinung (Differenz um 3 Prozentpunkte). Auch hier sind sowohl in den städtischen als auch ländlichen Gebieten höhere Risikolagen als in den jeweiligen Vergleichsgebieten Sachsens zu konstatieren.



**Abbildung 27:** Risikofaktoren im Bereich Schule (nach Klassenstufen/Geschlecht)

Nach Klassenstufen betrachtet, unterliegen die beiden Risikofaktoren im Landkreis Zwickau unterschiedlichen Tendenzen: Beim Faktor ‚Lernrückstände/schlechte Schulleistungen‘ besteht bei Schülerinnen und Schülern der unteren und mittleren Klassenstufen ein recht einheitliches Niveau leicht über dem ermittelten Durchschnittswert. Bei den Elft- bis Dreizehntklässlern bewegt sich das Gefährdungspotenzial merklich unter dem Mittel. Beim Risikofaktor ‚Fehlende Bindung an die Schule‘ sind bei Schülerinnen und Schülern der mittleren Klassenstufen deutlich erhöhte Risikowerte festzustellen, während die Schülerinnen und Schüler der unteren Klassenstufen unterdurchschnittlich häufig über den Schwellenwert gelangen.

Beide Risikofaktoren üben bei Schülern einen größeren Einfluss als bei Schülerinnen aus. Vor allem der Faktor ‚Lernrückstände/schlechte Schulleistungen‘ ist bei Schülern stärker ausgeprägt (Differenz um 7 Prozentpunkte).



**Abbildung 28:** Risikofaktoren im Bereich Schule (nach Schultyp)

In Bezug auf den Faktor ‚Lernrückstände/schlechte Schulleistungen‘ sind sowohl bei Schülerinnen und Schülern an Ober- als auch an Förderschulen überdurchschnittlich hohe Risikowerte zu messen. Gymnasialschülerinnen und -schüler gehören deutlich seltener zur Risikogruppe.

Beim Faktor ‚Fehlende Bindung an die Schule‘ liegt das Risikopotenzial der Schülerinnen und Schüler an den Oberschulen leicht über dem Mittel. Die Risikowerte der Förderschülerinnen und -schüler bewegen sich deutlich unter dem Mittel.

### Schutzfaktoren

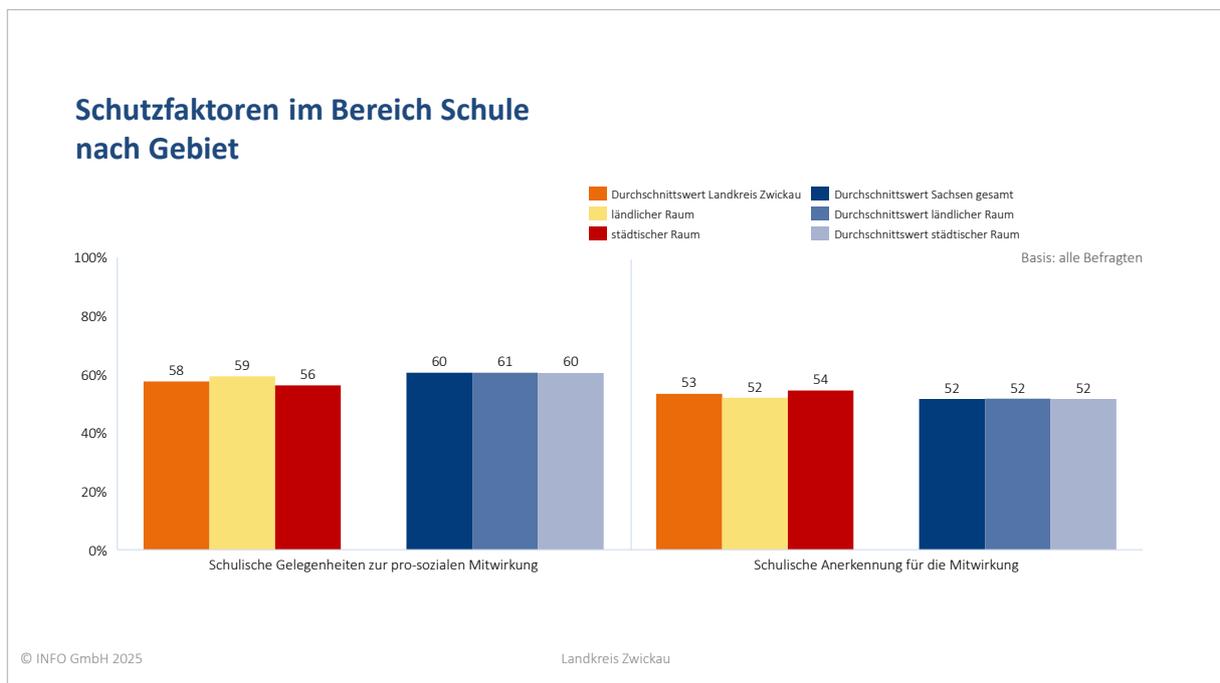
Neben den zwei Risikofaktoren wirken im schulischen Kontext auch zwei Schutzfaktoren. Schulische Gelegenheiten zur pro-sozialen Mitwirkung im Rahmen einer demokratischen Schulkultur oder vielfältiger außerschulischer Angebote erhöhen die Bindung an die Schule. Kinder und Jugendliche mit einer höheren Schulbindung werden wiederum seltener auffällig.

*Von der Mitentscheidung bei Klassenaktivitäten berichtete jede neunte Schülerin bzw. jeder neunte Schüler (= "trifft voll und ganz zu", 11 %). Mitbestimmen, welche Unterrichtsregeln es geben soll, können drei Prozent der Schülerinnen und Schüler. Oft an Diskussionen oder anderen Aktivitäten in der Klasse teilnehmen kann jede/r achte Befragte (13 %). Die Lehrerinnen und Lehrer bei Problemen einfach ansprechen zu können, bejahte etwas mehr als ein Drittel (36 %). Etwa vier von zehn Schülerinnen und Schülern bestätigten, dass es an ihrer Schule eine große Vielfalt außerschulischer Aktivitäten und Angebote gibt (41 %).*

Lehrerinnen und Lehrer, die Fleiß und richtiges Verhalten loben, stärken das Selbstbewusstsein und Selbstvertrauen ihrer Schülerinnen und Schüler (schulische Anerkennung für die Mitwirkung).

*Jede sechste Schülerin bzw. jeder sechste Schüler erhält Anerkennung von den Lehrerinnen und Lehrern, wenn sie etwas richtig machen ("trifft voll und ganz zu": 16 %). Für Fleiß wird jede/r Achte gelobt (12 %). Nur relativ wenige Schülerinnen und Schüler berichteten von einer Information der Eltern durch die Lehrerinnen und Lehrer bei guten Leistungen (4 %). Etwa ein Viertel der Schülerinnen und Schüler fühlt sich in der Schule vollkommen sicher (26 %).*

Im Vergleich mit dem Land Sachsen lassen die beiden Schutzfaktoren im Landkreis Zwickau folgende Ausprägungen erkennen:



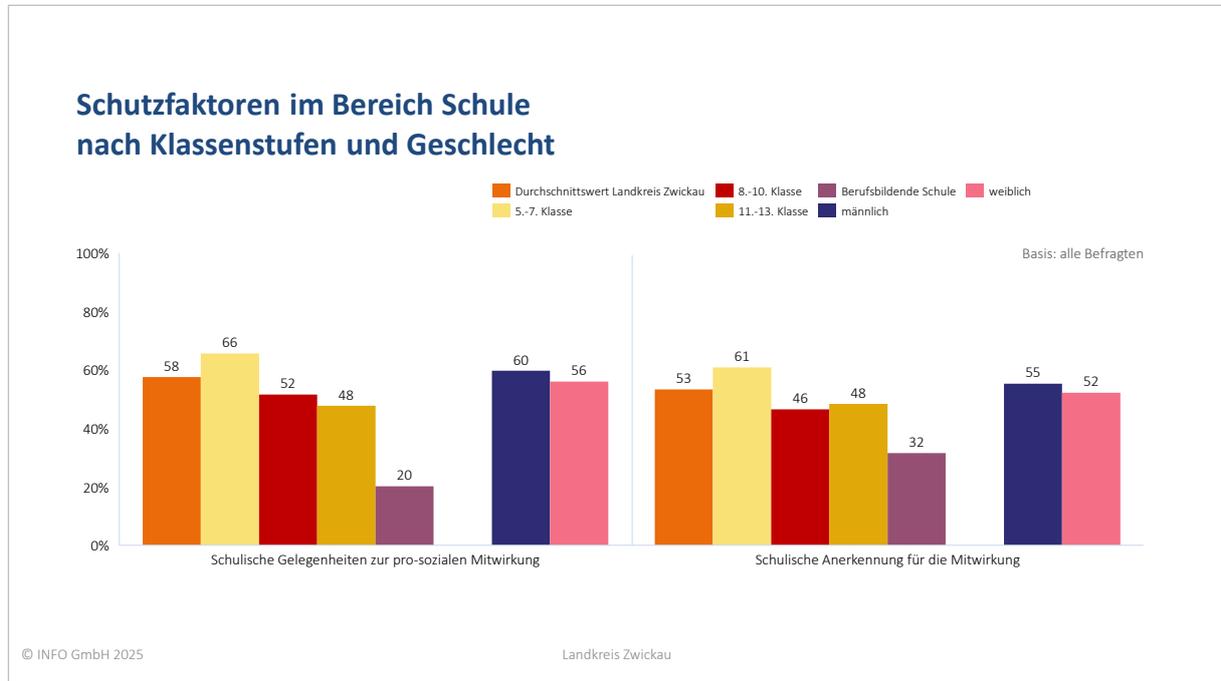
**Abbildung 29:** Schutzfaktoren im Bereich Schule (nach Gebiet)

Vom Schutzfaktor ‚Schulische Gelegenheiten zur pro-sozialen Mitwirkung‘ profitieren die Schülerinnen und Schüler in den städtischen Gebieten des Landkreises etwas seltener als in den ländlichen, vom Faktor ‚Schulische Anerkennung für die Mitwirkung‘ hingegen etwas häufiger (Differenz um jeweils 3 Prozentpunkte).

Im Vergleich mit Gesamtsachsen stellt sich die Lage unterschiedlich dar: Die Schülerinnen und Schüler im Landkreis Zwickau zeichnen sich hinsichtlich des Faktors ‚Schulische Gelegenheiten zur pro-sozialen Mitwirkung‘ durch einen etwas geringeren Schutzstatus aus (Differenz um 3 Prozentpunkte). Dies ist vor allem auf das niedrigere Schutzniveau in den städtischen Gebieten des Landkreises (Differenz um 4 Prozentpunkte gegenüber den sachsenweiten Vergleichsgebieten) zurückzuführen.

Der Schutzfaktor ‚Schulische Anerkennung für die Mitwirkung‘ wurde von den Schülerinnen und

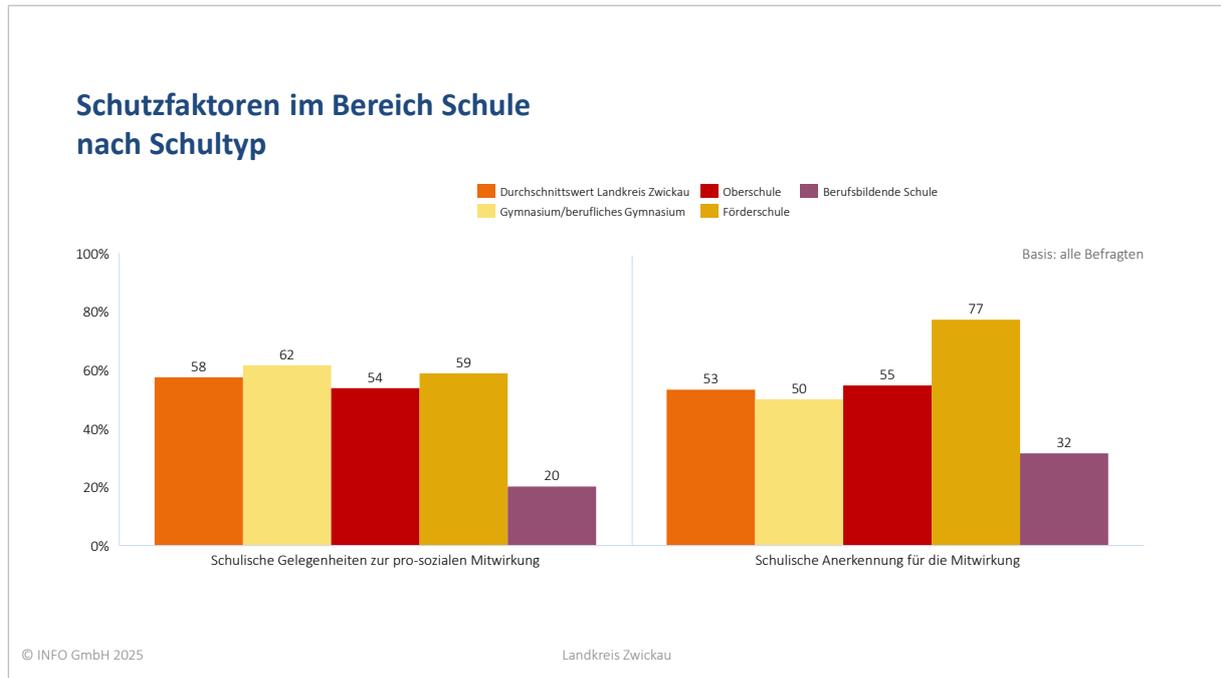
Schülern im Landkreis Zwickau häufiger als in Sachsen bestätigt (Differenz um 2 Prozentpunkte). In den städtischen Gebieten des untersuchten Landkreises wirkt dieser Faktor besser als in den urbanen Regionen Sachsens (Differenz um 3 Prozentpunkte).



**Abbildung 30:** Schutzfaktoren im Bereich Schule (nach Klassenstufen/Geschlecht)

Mit Abstand am häufigsten profitieren die Schülerinnen und Schüler der unteren Klassenstufen von beiden Schutzfaktoren. Schülerinnen und Schüler der mittleren und oberen Klassenstufen weisen bei beiden Faktoren ein relativ einheitliches Schutzniveau unterhalb des jeweiligen Durchschnittswertes auf.

Beide Schutzfaktoren wurden von Schülern etwas häufiger als von Schülerinnen bestätigt.



**Abbildung 31:** Schutzfaktoren im Bereich Schule (nach Schultyp)

Dem Schutzfaktor ‚Schulische Gelegenheiten zur pro-sozialen Mitwirkung‘ unterliegen Schülerinnen und Schüler an Oberschulen etwas seltener als an Gymnasien und Förderschulen. Durch den Schutzfaktor ‚Schulische Anerkennung für die Mitwirkung‘ sind Förderschülerinnen und -schüler merklich besser als die Schülerinnen und Schüler der anderen beiden Schultypen geschützt.

## 5.2 Lebenswelt Peers

### Risikofaktoren

Im Bereich Kinder und Jugendliche finden sich nach dem Konzept der CTC-Schülerbefragung insgesamt neun Risikofaktoren.

Beim Faktor Entfremdung und Auflehnung wird geprüft, inwieweit die Schülerinnen und Schüler zu regelwidrigem Verhalten neigen. Absichtliche Normverstöße und das Austesten von Grenzen können in vielen Lebensbereichen negative Folgen haben.

*Jede achte Schülerin bzw. jeder achte Schüler probiert gerne aus, wo die eigenen Grenzen liegen ("trifft voll und ganz zu": 13 %). Sieben Prozent tun manchmal absichtlich nicht, was die Leute sagen, nur um diese zu ärgern. Relativ wenige halten sich nicht an Regeln, die ihnen nicht gefallen (4 %).*

Anerkennung für Problemverhaltensweisen wie Substanzkonsum durch Gleichaltrige (Peers) bestärken Kinder und Jugendliche in ihrem kritischen Verhalten.

*Anerkennung für ihr Problemverhalten durch Gleichaltrige finden die Schülerinnen und Schüler am*

*ehesten für ihren Alkoholkonsum (mindestens ein- oder zweimaliger monatlicher Konsum: 14 % "ja, sehr"/"eher ja"). Auf weniger Akzeptanz stoßen der Konsum von Zigaretten (6 %), Cannabis/Marihuana sowie das Tragen einer Waffe (jeweils 3 %).*

Personen mit dem Persönlichkeitsmerkmal der Sensationssuche fallen durch die Suche nach Abwechslung und eine erhöhte Risikobereitschaft auf. Bei der Suche nach immer neuen Reizen können sie ihr Verhalten nur bedingt kontrollieren.

*Etwas weniger als ein Zehntel der befragten Schülerinnen und Schülern im Landkreis Zwickau hat in der Vergangenheit mehrmals in der Woche etwas gemacht, um Spaß zu haben, ohne auf die Folgen zu achten (9 %). Verrückte Sachen unternommen, auch wenn sie ein bisschen gefährlich waren, haben acht Prozent. Kaum jemand hat mehrmals wöchentlich etwas Gefährliches gemacht, weil sie jemand herausgefordert hat (1 %).*

Im Zusammenhang mit dem Substanzkonsum wurde auch für die verschiedenen Formen das Einstiegsalter ermittelt. Mit einem frühen Beginn sind nicht nur gravierende Gesundheitsrisiken verbunden, gerade das Einstiegsalter entscheidet über die Suchtgefährdung und Suchtentwicklung.

*Erstmals mit alkoholischen Getränken wie Bier oder Wein in Kontakt gekommen sind die betreffenden Schülerinnen und Schüler im Durchschnittsalter von 13,2 Jahren, mit hochprozentigem Alkohol im Alter von 14,1 Jahren (Lebenszeitprävalenz: 62 % bzw. 43 %). Das Einstiegsalter für die verschiedenen Tabak-/Nikotinprodukte – die Lebenszeitprävalenzen bewegten sich in der Spannweite von 16 % bis 31 % – lag durchschnittlich zwischen 14 und 15 Jahren: Zigaretten wurden das erste Mal mit 13,9 Jahren probiert, E-Zigaretten/E-Produkte mit 14,0 Jahren. Andere Tabak-/Nikotinprodukte (Shishas, Pfeife Snus etc.) wurden im Durchschnitt erstmals mit 14,5 Jahren geraucht. Das Einstiegsalter beim Konsum von Cannabis/Marihuana betrug bei den Konsumentinnen und Konsumenten (9 %) 14,5 Jahre, beim Konsum von anderen illegalen Drogen (z. B. Ecstasy, Speed, LSD, Kokain, Crystal, Heroin) (Lebenszeitprävalenz: 1 %) 14,6 Jahre.*

Die zustimmende Haltung zu Substanzkonsum von Gleichaltrigen verweist auf ein erhöhtes eigenes Risiko von Kindern und Jugendlichen.

*Knapp jede/r fünfte Jugendliche findet es "völlig richtig" bzw. "richtig", wenn jemand im gleichen Alter Alkohol trinken (18 %) würde. Das Zigarettenrauchen stößt bei 13 Prozent der Jugendlichen auf Akzeptanz, der Konsum von Cannabis/Marihuana bei acht Prozent. Merklich geringer fällt die Zustimmung zum Konsum von illegalen Drogen wie z. B. Ecstasy, Speed oder LSD aus (3 %).*

Da gerade im Jugendalter die Gruppe der Gleichaltrigen eine wichtige Sozialisationsinstanz ist, wurden den Schülerinnen und Schülern Fragen zum Umgang im engen Freundeskreis mit gefährdenden Substanzen gestellt. Konkret wurde gefragt, wie viele der vier engsten Freunde in den letzten

12 Monaten legale und illegale Genussmittel und Drogen konsumiert haben.

*Knapp sechs von zehn Schülerinnen und Schülern fiel mindestens eine Freundin bzw. ein Freund ein, die in den letzten 12 Monaten Alkohol getrunken haben (58 %). Mehr als vier von zehn Befragten sind mit jemandem befreundet, der in dieser Zeit geraucht hat (44 %). Jede/r Sechste hat unter den Freunden mindestens eine Person, die Cannabis/Marihuana konsumierte (16 %). Fünf Prozent haben jemanden im Freundeskreis, der in den letzten 12 Monaten andere illegale Drogen wie z. B. Ecstasy, Speed oder LSD nahm.*

Nicht nur für den Substanzkonsum, sondern auch für die verschiedenen Ausprägungen antisozialen Verhaltens wurde das Alter erfragt, in dem die Tat das erste Mal begangen wurde. Auch hier hat sich durch eine Vielzahl von Studien erwiesen: Je früher die Kinder bzw. Jugendlichen bestimmte Verhaltensweisen anzeigen, umso größer ist die Gefahr, dass sich daraus ein Problemverhalten entwickelt. Nach dem Einstiegsalter wurden nur Kinder und Jugendliche gefragt, die das jeweilige auffällige Verhalten in den vergangenen 12 Monaten gezeigt hatten.

*Die niedrigsten Einstiegsalter sind für Sachbeschädigung (Ø 10,3 Jahre, 12-Monats-Prävalenz: 16 %), die Beteiligung an Prügeleien (Ø 10,9 Jahre, 12-Monats-Prävalenz: 20 %), Unterrichtsausschluss (Ø 11,0 Jahre, 12-Monats-Prävalenz: 5 %), Diebstähle in der Schule (Ø 11,1 Jahre, 12-Monats-Prävalenz: 9 %) sowie für die Ausübung von körperlicher Gewalt (Ø 11,2 Jahre, 12-Monats-Prävalenz: 4 %) zu registrieren. Unwesentlich höher war das Einstiegsalter für Ladendiebstähle (Ø 11,4 Jahre, 12-Monats-Prävalenz: 15 %). Als sie das erste Mal eine Waffe mit sich geführt haben, waren die Kinder bzw. Jugendlichen, die dies in den letzten 12 Monaten taten (9 %), durchschnittlich 12,5 Jahre alt. Unwesentlich höher lagen die Einstiegsalter für Verhaftungen durch die Polizei (Ø 12,7 Jahre) und für den Tatbestand der Erpressung (Ø 13,0 Jahre) – die Angaben beziehen sich jedoch jeweils nur auf ein Prozent der Befragten. In den letzten 12 Monaten haben jeweils vier Prozent der Kinder bzw. Jugendlichen Graffiti auf fremdes Eigentum gesprüht oder in einer gewalttätigen oder kriminellen Gruppe mitgemacht, das erste Mal durch dieses Verhalten auffällig geworden sind die betreffenden Kinder und Jugendlichen durchschnittlich im Alter von 13,1 bzw. 13,2 Jahren. Das Einstiegsalter für Hehlerei wurde durchschnittlich mit 13,3 Jahren angegeben, betroffen waren zwei Prozent der Befragten.*

Parallel zum Substanzkonsum wurde auch für die verschiedenen Varianten von antisozialem Verhalten um eine Bewertung bei Gleichaltrigen gebeten.

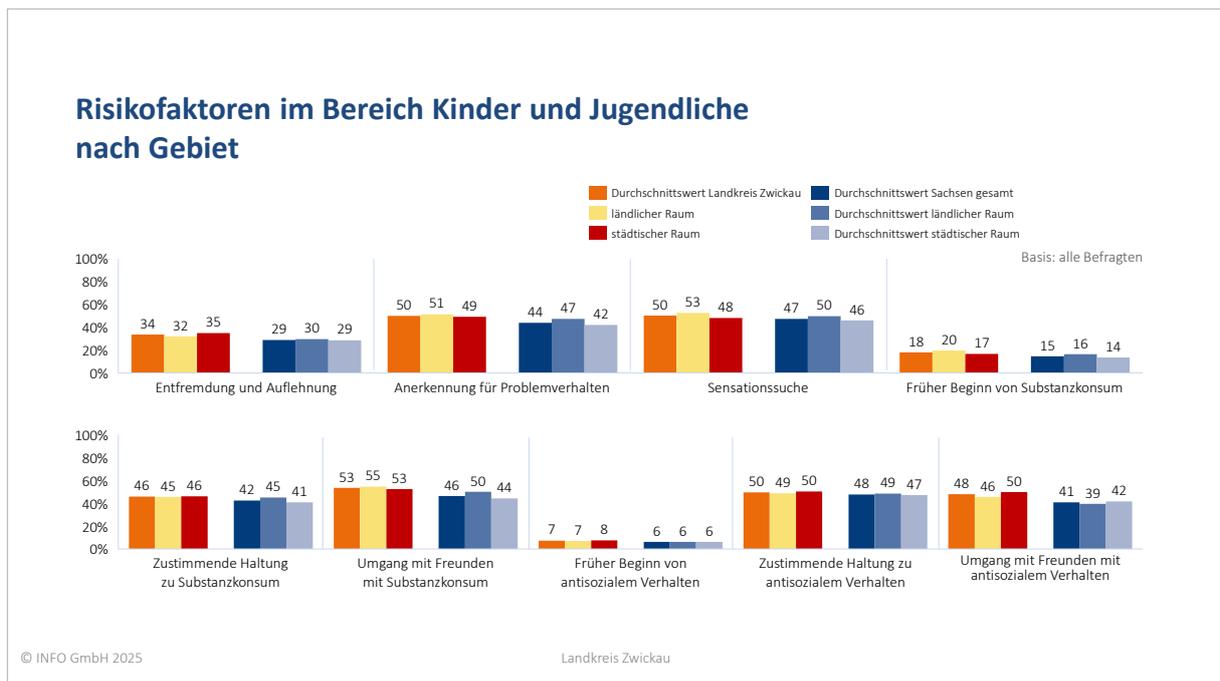
*Im Vergleich bei anderen am meisten akzeptabel sind das unerlaubte Fernbleiben von der Schule (12 %) und das Anzetteln einer Schlägerei (9 %). Sieben Prozent der Kinder bzw. Jugendlichen halten es für „völlig richtig“ bzw. „richtig“, wenn jemand eine Waffe bei sich trüge. Kaum gebilligt wird es,*

*etwas zu klauen oder jemanden absichtlich körperlich zu verletzen (jeweils 3 %).*

Für ihre vier engsten Freunde sollten die Schülerinnen und Schüler angeben, wie viele von ihnen in den letzten 12 Monaten durch die verschiedenen Arten antisozialen Verhaltens aufgefallen waren.

*Mit Abstand am häufigsten haben die befragten Kinder und Jugendlichen jemanden im Freundeskreis, der bereits öfter die Schule geschwänzt hat (38 %). Jede sechste Schülerin bzw. jeder sechste Schüler wusste von mindestens einem Freund, der eine Waffe bei sich getragen hat (16 %). Elf Prozent der Kinder und Jugendlichen hatten in den letzten 12 Monaten jemanden im Freundeskreis, der in einer kriminellen Gruppe mitgemacht hat. Auch Freunde mit anderem kriminellen Verhalten wie dem Diebstahl von wertvollen Sachen, dem Verkauf von Cannabis/Marihuana (jeweils 6 %), anderen illegalen Drogen wie z. B. Ecstasy, Speed, LSD (2 %) oder Verhaftungen für ein Vergehen durch die Polizei (5 %) kommen in den Freundeskreisen vor.*

Die neun Risikofaktoren im Bereich Peers sind im Landkreis Zwickau im Vergleich mit Sachsen auf Gesamtebene und nach Regionen getrennt wie folgt ausgeprägt:

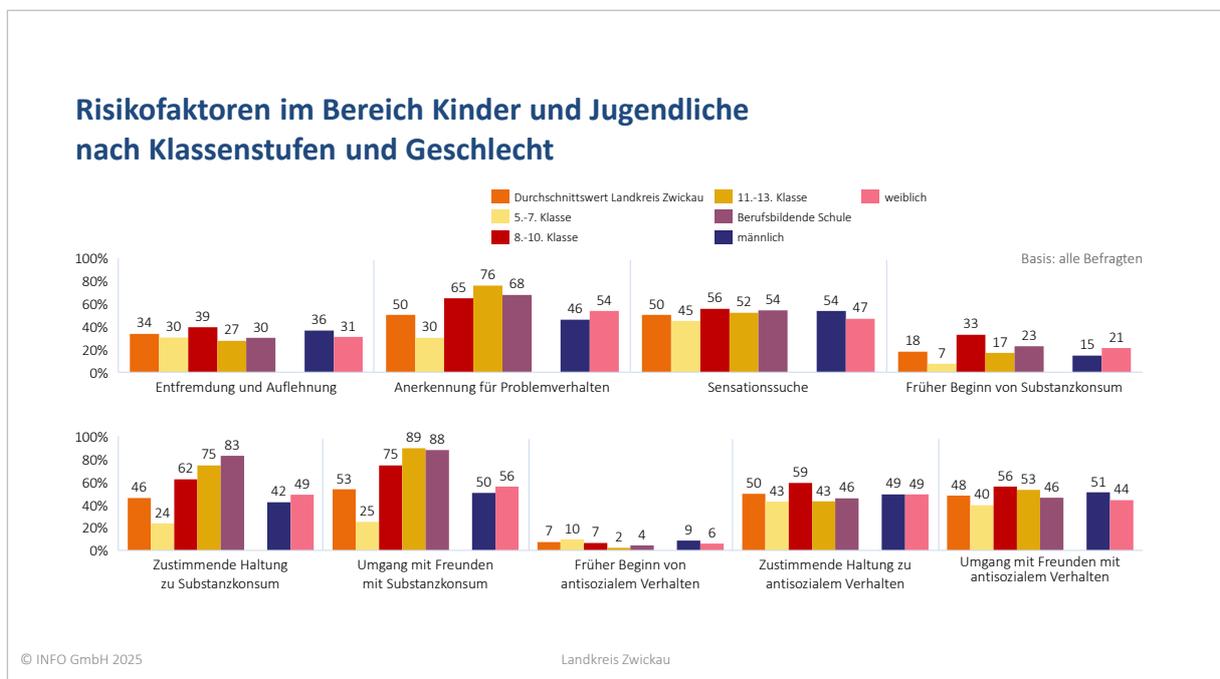


**Abbildung 32:** Risikofaktoren im Bereich Peers (nach Gebiet)

Bei den Risikofaktoren ‚Sensationssuche‘ (Differenz um 4 Prozentpunkte), ‚Früher Beginn von Substanzkonsum‘ (Differenz um 3 Prozentpunkte), ‚Umgang mit Freunden mit Substanzkonsum‘ sowie ‚Anerkennung für Problemverhalten‘ (Differenz um jeweils 2 Prozentpunkte) gelangen die Kinder und Jugendlichen in den ländlichen Gebieten des Landkreises häufiger über die jeweiligen Schwellenwerte als in den städtischen. Umgekehrt verhält es sich bei Risikofaktoren, bei denen das antisoziale Verhalten im Mittelpunkt steht. Bei diesen sind die Kinder und Jugendlichen in den städtischen Gebieten des

Landkreises Zwickau häufiger risikobelastet als in den ländlichen: ‚Umgang mit Freunden mit antisozialem Verhalten‘ (Differenz um 4 Prozentpunkte), ‚Entfremdung und Auflehnung‘ (Differenz um 3 Prozentpunkte), ‚Zustimmende Haltung zu antisozialem Verhalten‘ (Differenz um 2 Prozentpunkte).

Im Landkreis Zwickau ist die Risikolage in Bezug auf alle Faktoren höher als in Sachsen insgesamt. Erhöhte Risikowerte sind im Landkreis vor allem für die Faktoren ‚Umgang mit Freunden mit Substanzkonsum‘, ‚... mit antisozialem Verhalten‘ (Differenz um jeweils 7 Prozentpunkte), ‚Anerkennung für Problemverhalten‘ (Differenz um 6 Prozentpunkte), ‚Entfremdung und Auflehnung‘ (Differenz um 5 Prozentpunkte) sowie ‚Zustimmende Haltung zu Substanzkonsum‘ (Differenz um 4 Prozentpunkte) zu messen. Gebietsbezogen stellt sich die Situation z. T. differenziert dar: Für zwei der Faktoren, für die auf Gesamtebene eine höhere Gefährdung als in Gesamtsachsen ermittelt wurde, sind in den ländlichen Gebieten des Landkreises und den sachsenweiten Vergleichsgebieten einheitliche Risikolagen zu registrieren: ‚Zustimmende Haltung zu Substanzkonsum‘ sowie ‚... zu antisozialem Verhalten‘. Bei allen anderen der aufgeführten Risikofaktoren besteht in den ländlichen Gebieten des Landkreises eine höhere Belastung als in den sachsenweiten Vergleichsgebieten. Im Vergleich der städtischen Gebiete von Landkreis und Gesamtsachsen ist dies durchgängig der Fall. Dabei ist festzuhalten, dass in den städtischen Gebieten des Landkreises die Abweichungen zu den jeweiligen sachsenweiten Referenzwerten in der Regel größer ausfallen, als dies bei den ländlichen Gebieten der Fall ist.



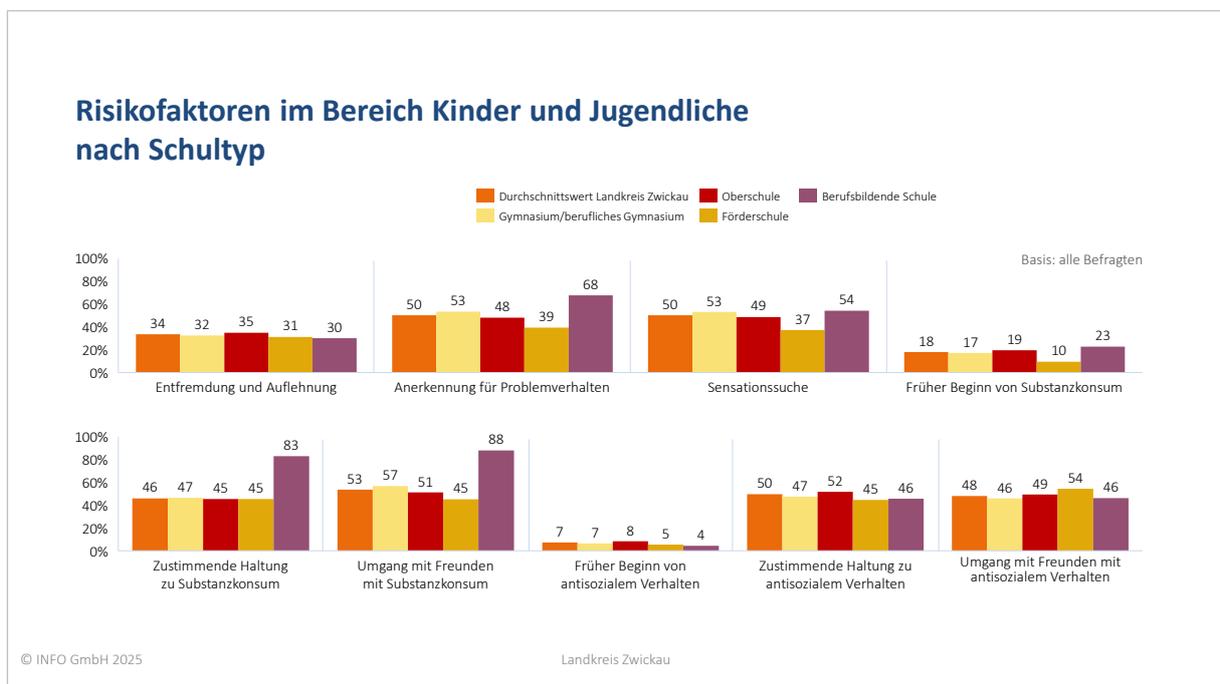
**Abbildung 33:** Risikofaktoren im Bereich Peers (nach Klassenstufen/Geschlecht)

Bei drei der neun Risikofaktoren, darunter zwei Faktoren zum Substanzkonsum, nimmt der Anteil risikogefährdeter Schülerinnen und Schüler mit steigender Klassenstufe zu. Die größte Steigung ist beim Faktor ‚Umgang mit Freunden mit Substanzkonsum‘ (Spannweite 64 Prozentpunkte) festzustellen.

Moderater fallen die Steigungen bei den Risikofaktoren ‚Zustimmende Haltung zu Substanzkonsum‘ (Spannweite 51 Prozentpunkte) und ‚Anerkennung für Problemverhalten‘ (Spannweite 46 Prozent) aus.

Mit Ausnahme des Faktors ‚Früher Beginn von antisozialem Verhalten‘ gelangen bei allen anderen Risikofaktoren die Schülerinnen und Schüler der mittleren Klassenstufen häufiger über die Schwellenwerte als die der unteren und oberen Klassenstufen. Überdurchschnittlich häufig zählen sie vor allem bei den Faktoren ‚Früher Beginn von Substanzkonsum‘, ‚Zustimmende Haltung zu antisozialem Verhalten...‘ und ‚Umgang mit Freunden mit antisozialem Verhalten‘ zu den jeweiligen Risikogruppen.

Bei einigen Risikofaktoren gehören Jungen häufiger zu den jeweiligen Risikogruppen als Mädchen. Sie neigen u. a. häufiger zu riskantem und unbedachtem Verhalten (‘Sensationssuche’, Differenz um 7 Prozentpunkte) und testen eher ihre Grenzen aus (‘Entfremdung und Auflehnung’, Differenz um 5 Prozentpunkte). Häufiger pflegen sie auch ‚Umgang mit Freunden mit antisozialem Verhalten‘ (Differenz um 7 Prozentpunkte). Bei anderen Risikofaktoren zeichnen sich Mädchen durch eine höhere Gefährdung als Jungen aus. So erhalten sie eine höhere ‚Anerkennung für ihr Problemverhalten‘ (Differenz um 8 Prozentpunkte) und gelangen häufiger als Jungen über die jeweiligen Schwellenwerte bei den Faktoren zum Substanzkonsum: ‚Früher Beginn von ...‘, ‚Zustimmende Haltung zu ...‘ (Differenz um jeweils 7 Prozentpunkte), ‚Umgang mit Freunden mit ...‘ (Differenz um 5 Prozentpunkte).



**Abbildung 34:** Risikofaktoren im Bereich Peers (nach Schultyp)

Mit den Risikofaktoren ‚Entfremdung und Auflehnung‘, ‚Zustimmende Haltung zu Substanzkonsum‘ sowie ‚Früher Beginn von antisozialem Verhalten‘ sind die Schülerinnen und Schüler an Gymnasien, Ober- und Förderschulen jeweils etwa gleichermaßen häufig belastet. Gymnasialschülerinnen und

-schüler weisen bei den Faktoren ‚Umgang mit Freunden mit Substanzkonsum‘, ‚Anerkennung für Problemverhalten‘ sowie ‚Sensationssuche‘ ein jeweils höheres Risikopotenzial als die Schülerschaften der anderen beiden Schultypen auf. Das größte Risikopotenzial bezüglich des Faktors ‚Zustimmende Haltung zu antisozialem Verhalten‘ ist bei Oberschülerinnen und -schülern zu erkennen, dem Risikofaktor ‚Umgang mit Freunden mit antisozialem Verhalten‘ sind hingegen Förderschülerinnen und -schüler im Vergleich am häufigsten ausgesetzt.

## Schutzfaktoren

Im Bereich Kinder und Jugendliche sind vier Schutzfaktoren wirksam.

Der Faktor Moralische Überzeugungen und klare Normen weist aus, inwieweit die Schülerinnen und Schüler in ihren Einstellungen durch positive Normen geleitet sind.

*Annähernd der Hälfte der Schülerinnen und Schüler ist es sehr wichtig, dass man ehrlich zu seinen Eltern ist ("trifft voll und ganz zu": 46 %). Knapp vier von zehn Schülerinnen und Schülern finden es überhaupt nicht in Ordnung, wenn man sich Dinge nimmt, ohne zu fragen (37 %). Klassenarbeiten abzuschreiben, heißt ein Viertel nicht gut (25 %). Jede/r Achte lehnt es ab zurückzuschlagen, wenn man geschlagen wird (13 %).*

Religion vermittelt Werte und Einstellungen und gibt auch Verhaltensregeln vor. Dazu gehören i. d. R. auch ein maßvoller Umgang mit Alkohol und eine Ablehnung starker Drogen. Religiosität ist daher auch in Bezug auf den Substanzkonsum ein Schutzfaktor.

*Für etwas mehr als ein Sechstel der Kinder und Jugendlichen spielt Religion eine sehr wichtige Rolle (18 %). Elf Prozent nehmen mindestens einmal wöchentlich an religiösen Veranstaltungen teil.*

Mit dem Eintritt ins Jugendalter nimmt die Bedeutung des Freundeskreises zu. Enge Freunde können durch ihr Vorbildverhalten motivierend auf die Kinder und Jugendlichen wirken (Interaktion mit prosozialen Peers). Der Schutzfaktor erfasst für die letzten 12 Monate die sozialen Einstellungen und Verhaltensmuster der vier Freunde, mit denen die Befragten am häufigsten zusammen sind.

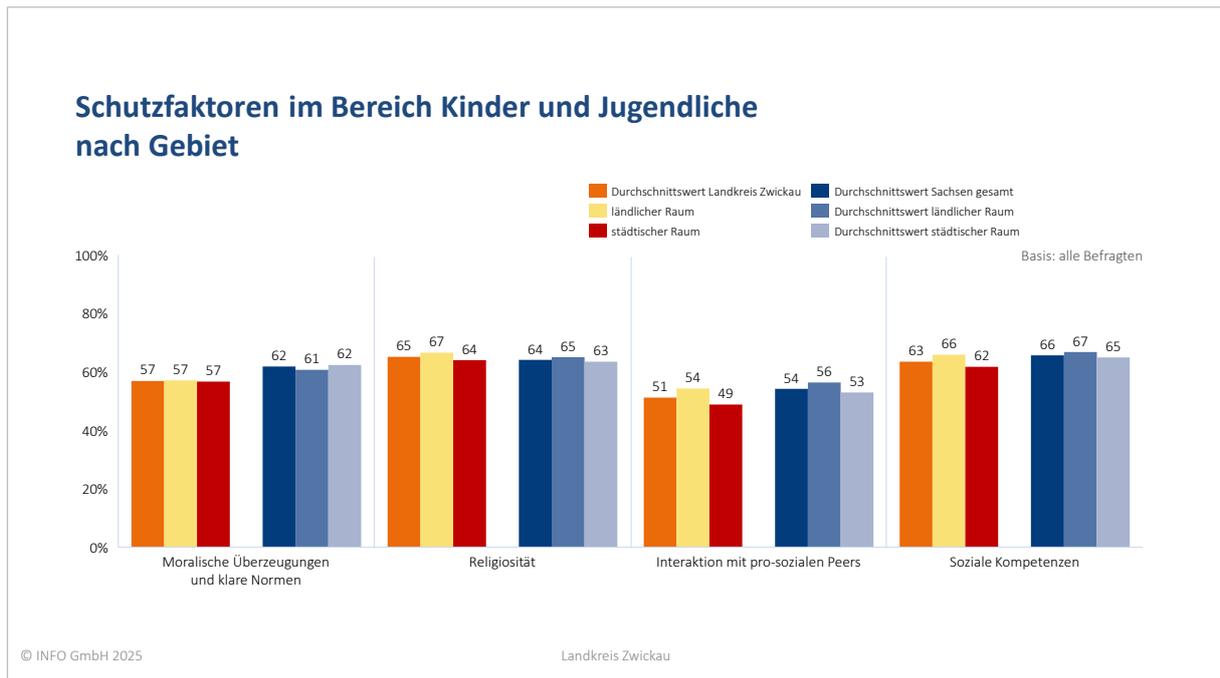
*Jeweils ca. ein Fünftel der Befragten hat vier Freundinnen bzw. Freunde, die sich in den letzten 12 Monaten entschieden haben, weder Alkohol, Zigaretten noch Drogen zu nehmen (19 %) oder in Vereinen, Organisationen oder in der Schule aktiv gewesen sind (21 %). Jede neunte Schülerin bzw. jeder neunte Schüler gab an, dass die vier engsten Freunde gern zur Schule gegangen sind (11 %). Nach Aussage von ca. einem Viertel der Schülerinnen und Schüler haben sich ihre vier engsten Freunde in den letzten 12 Monaten in der Schule angestrengt (24 %).*

Um das Vorhandensein sozialer Kompetenzen zu bestimmen, wurden den befragten Schülerinnen und Schülern vier verschiedene Situationen geschildert. Sie wurden gebeten anzugeben, für welche der

jeweils vier Handlungsmöglichkeiten sie sich entschieden hätten.

*Die größte soziale Kompetenz ließen die Schülerinnen und Schüler in der Auseinandersetzung mit den Eltern wegen ihres Freizeitverhaltens erkennen (71 %). Ebenfalls relativ souverän reagierten sie beim Thema Ladendiebstahl (52 %). Weniger Sozialkompetenz bewiesen sie bei der geschilderten Situation körperlichen Anrempelns durch andere Jugendliche (35 %). Die geringste Sozialkompetenz zeigten sie bei der Reaktion auf das Angebot an illegalen Drogen durch Freunde (25 %).*

Die folgenden Charts geben einen Überblick über die Ausprägungen dieser vier Schutzfaktoren im Bereich Kinder und Jugendliche:

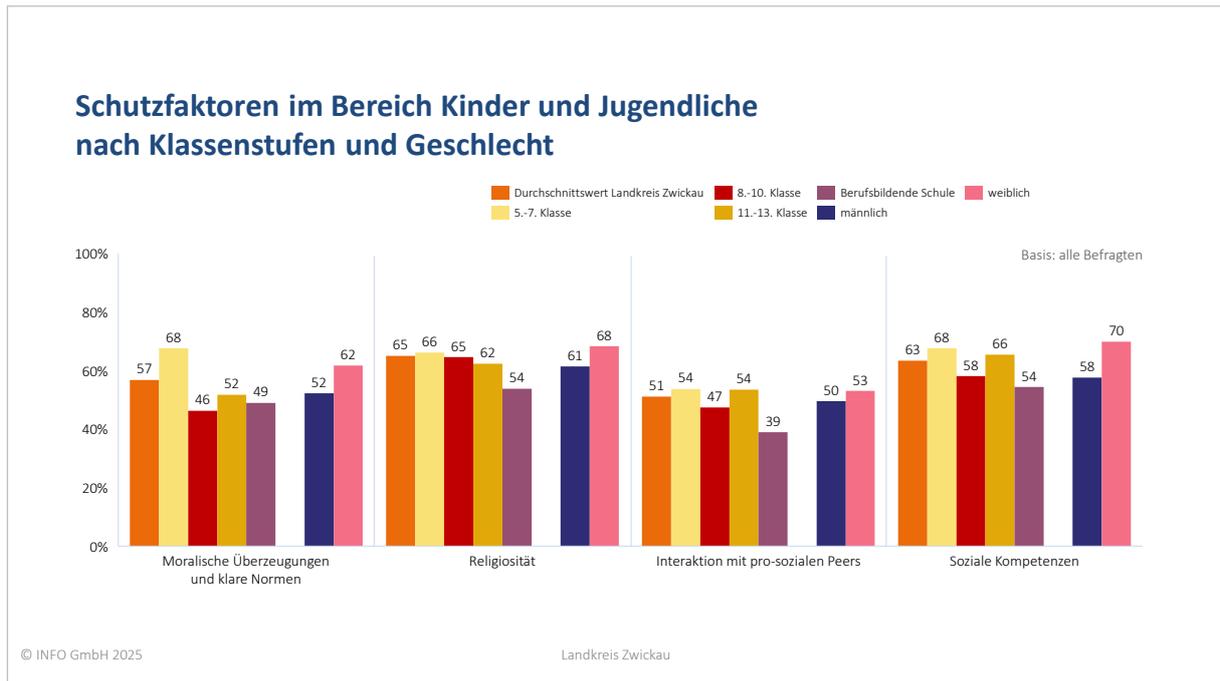


**Abbildung 35:** Schutzfaktoren im Bereich Peers (nach Gebiet)

In den ländlichen Gebieten des Landkreises profitieren die Kinder und Jugendlichen von drei der vier Schutzfaktoren etwas häufiger als in den städtischen. Häufiger Schutz bieten die Faktoren ‚Interaktion mit pro-sozialen Peers‘ und ‚Soziale Kompetenzen‘ (Differenz um 5 bzw. 4 Prozentpunkte). Die Kinder und Jugendlichen in den ländlichen Gebieten sind auch etwas stärker religiös gebunden, allerdings ist dieser Schutzfaktor insgesamt nur für relativ wenige Kinder und Jugendliche von Bedeutung.

Abgesehen vom Faktor ‚Religiosität‘ sind die Schutzfaktoren im Bereich Peers im Landkreis Zwickau auf niedrigerem Niveau als in Gesamtsachsen ausgeprägt. Dies gilt insbesondere für den Faktor ‚Moralische Überzeugungen und klare Normen‘ (Differenz um 5 Prozentpunkte). Auch bei den Schutzfaktoren ‚Interaktion mit pro-sozialen Peers‘ und ‚Soziale Kompetenzen‘ (Differenz um 3 bzw. 2 Prozentpunkte) schneiden die Kinder und Jugendlichen im Landkreis schlechter ab. Vor allem in den städtischen Gebieten des Landkreises Zwickau sind die Kinder bzw. Jugendlichen seltener Nutznießer dieser

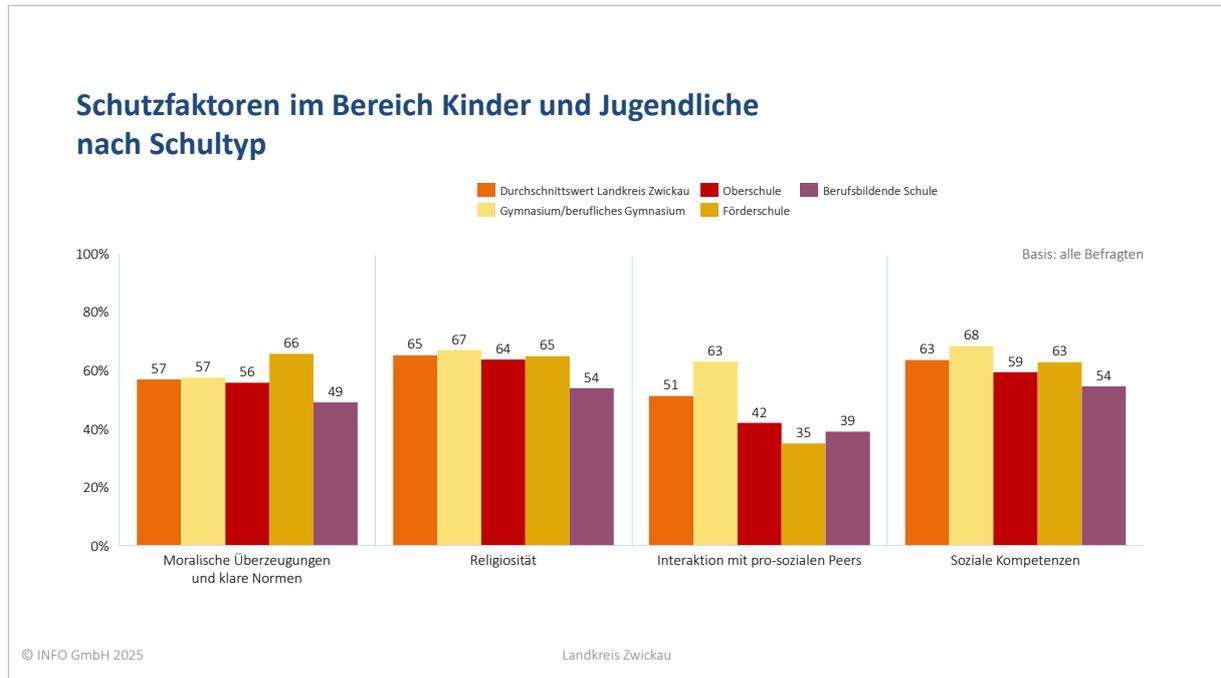
Schutzfaktoren als in den jeweiligen Vergleichsgebieten Sachsens.



**Abbildung 36:** Schutzfaktoren im Bereich Peers (nach Klassenstufen/Geschlecht)

Die Schutzfaktoren im Bereich Peers bieten am häufigsten den Schülerinnen und Schülern der unteren Klassenstufen Schutz. Besonders ausgeprägt ist dies beim Faktor ‚Moralische Überzeugungen und klare Normen‘. Mit Ausnahme des Faktors ‚Religiosität‘ entfalten die Schutzfaktoren bei Acht- bis Zehntklässlern die geringste Schutzwirkung.

Mädchen profitieren im Landkreis Zwickau von allen vier Schutzfaktoren häufiger als Jungen. Vor allem an sozialen Kompetenzen und moralischen Überzeugungen und Normen sind sie den Jungen voraus (Differenz um 12 bzw. 10 Prozentpunkte). Zudem sind Mädchen stärker religiös gebunden (Differenz um 7 Prozentpunkte).



**Abbildung 37:** Schutzfaktoren im Bereich Peers (nach Schultyp)

Aus den vier Schutzfaktoren ziehen die Schülerinnen und Schüler der verschiedenen Schultypen teilweise unterschiedlich häufig Vorteile. Der Faktor ‚Moralische Überzeugungen und klare Normen‘ hebt sich bei Förderschülerinnen und -schülern merklich positiver als bei den Schülerinnen und Schülern an Oberschulen und Gymnasien hervor. Im Gegenzug sind Förderschülerinnen und -schüler jedoch merklich seltener Nutznießer des Faktors ‚Interaktion mit pro-sozialen Peers‘. Bei diesem Schutzfaktor, ebenso wie beim Faktor ‚Soziale Kompetenzen‘, gewinnen vor allem die Schülerinnen und Schüler an den Gymnasien.

## 5.3 Lebenswelt Familie

### Risikofaktoren

Die Risikofaktoren, die im Bereich Familie für das Auftreten von Problemverhalten verantwortlich gemacht werden können, gliedern sich in fünf Einzelaspekte. Zunächst wird erfasst, inwiefern die Familien, in denen die Schülerinnen und Schüler aufwachsen, suchtbelastet sind bzw. Mitglieder der Familie eine kriminelle Vergangenheit haben (Geschichte des Problemverhaltens in der Familie). Es gilt als empirisch abgesichert, dass mit der Alkohol- oder Drogenbelastung der Eltern oder Geschwister die Wahrscheinlichkeit steigt, dass auch die Kinder später Suchtprobleme bekommen. Ebenso neigt ein Kind, das in einem kriminellen Umfeld aufwächst, häufiger selbst dazu, kriminelles Verhalten zu entwickeln.

*Etwas mehr als jede fünfte Schülerin bzw. jeder fünfte Schüler gab an, dass ein Familienmitglied*

*irgendwann einmal ein Alkohol- oder Drogenproblem gehabt hat (22 %). Die Einnahme illegaler Drogen durch Eltern oder Geschwister wurde von zwölf Prozent der Kinder und Jugendlichen mitgeteilt. Sechs Prozent der engen Verwandten haben bereits einmal wegen krimineller Delikte im Gefängnis gesessen, fünf Prozent irgendwann einmal Drogen verkauft.*

Die Items des zweiten Aspekts lassen sich zu Problemen mit dem Familienmanagement zusammenfassen. Für die Ausprägung von Problemverhalten spielt die Erziehung in der Familie eine wichtige Rolle. So begünstigt unzureichendes elterliches Kontrollverhalten die Entstehung von Fehlverhalten.

*Die Eltern der befragten Jugendlichen üben eine relativ gute Kontrolle über das Verhalten ihrer Kinder aus. So merken es nur wenige nicht, wenn ihre Kinder zu spät nach Hause kommen oder verzichten auf einen Anruf ihrer Kinder, wenn diese später als vereinbart eintreffen (jeweils 3 %). Die Regeln in der Familie sind klar ("trifft ganz und gar nicht zu": 2 %), weitgehend auch in Bezug auf Alkohol und Drogen (5 %). Defizite gibt es bei der innerfamiliären Kommunikation: So fragen die Eltern nicht immer nach, ob die Hausaufgaben gemacht wurden (13 %) und würden es nicht immer herausfinden, wenn ihr Kind Drogen nimmt oder Alkohol trinkt (7 %).*

Der Umgang mit Konflikten in der Familie beeinflusst das Konfliktverhalten der Kinder und Jugendlichen. Ungelöste Konflikte und verbale Gewalt in der Familie wirken sich negativ auf den eigenen Umgang mit Konflikten aus.

*Nur in relativ wenigen Familien besteht ein hohes Ausmaß an familiären Konflikten. Wiederkehrend über dieselben Dinge gestritten wird in sieben Prozent der Familien. Schlimme Streits und Anschreien/Beschimpfungen gehören noch seltener zum Alltag ("trifft voll und ganz zu": 5 % bzw. 4 %).*

Stimmen Eltern Problemverhalten wie Substanzkonsum zu, fehlen Kindern und Jugendlichen wichtige Orientierungshilfen, um den verantwortungsvollen Umgang mit Genussmitteln zu erlernen.

*Bezüglich des Konsums von Zigaretten und Cannabis/Marihuana setzen die Eltern der befragten Kinder und Jugendlichen klare Normen – Nur wenige finden es "völlig richtig" bzw. "richtig", wenn ihr Kind Zigaretten rauchen (3 %) oder die genannten Drogen nehmen würde (1 %). Bezüglich des Alkoholkonsums sind die Eltern hingegen deutlich toleranter eingestellt: Etwas mehr als ein Fünftel der Eltern findet es nach Ansicht ihrer Kinder „(völlig) richtig“, wenn diese Alkohol trinken (22 %).*

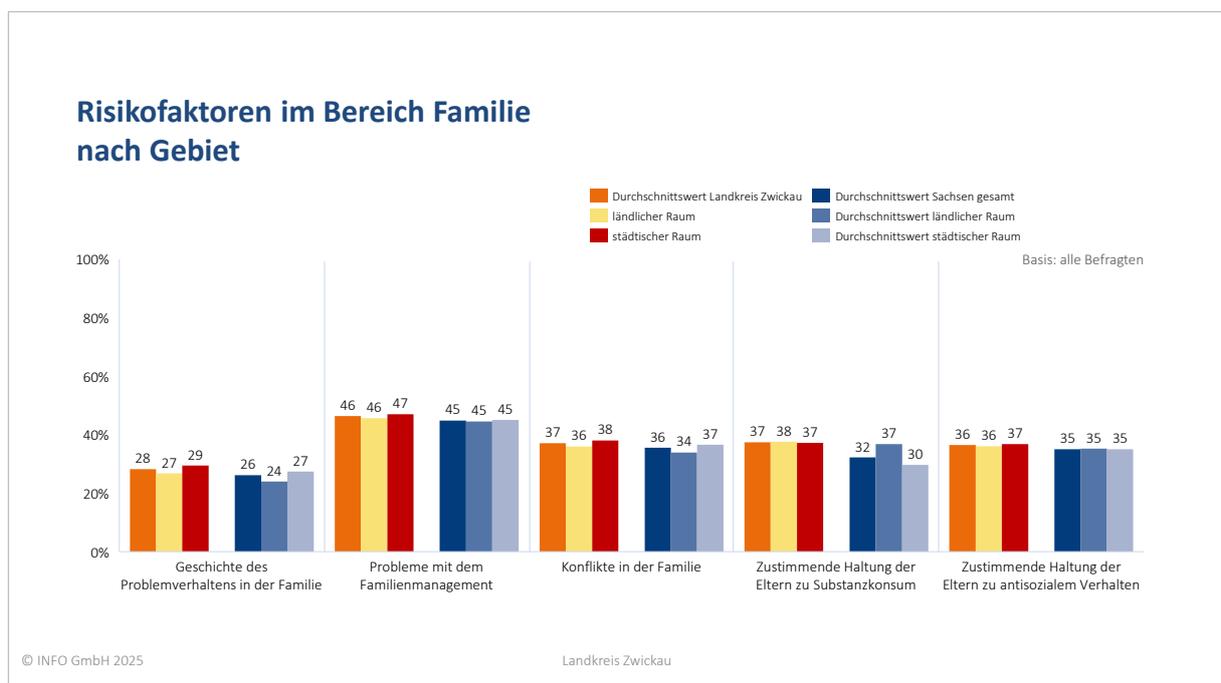
Fehlende soziale Regeln bzw. zustimmende Haltungen der Eltern zu antisozialen Verhaltensweisen begünstigen und verfestigen Störungen des Sozialverhaltens.

*Im Hinblick auf antisoziale Verhaltensweisen setzen die Eltern ihren Kindern klare Grenzen: Diebstahl und Sachbeschädigung ("völlig richtig"/"richtig": jeweils 1 %) werden kaum geduldet, auch*

*Schulschwänzen wird kaum akzeptiert (2 %). Etwas toleranter eingestellt sind die Eltern hinsichtlich der Beteiligung ihrer Kinder an Prügeleien (5 %).*

Das Niveau der Risikofaktoren ist im Landkreis Zwickau zweigeteilt: Während nur eine geringe Zustimmung der Eltern zu antisozialen Verhaltensweisen ihrer Kinder und zu deren Konsum von Tabak und Cannabis/Marihuana vorhanden und auch das Zusammenleben in der Familie relativ harmonisch ist, sind der Alkohol- und Drogenkonsum in der Familie und die Einstellungen der Eltern zum Alkoholkonsum ihrer Kinder bedenklich. Teilweise vernachlässigt wird auch die elterliche Kontrolle der schulischen Aktivitäten.

Im Folgenden werden die Ausprägungen der fünf Risikofaktoren im Bereich Familie dargestellt:

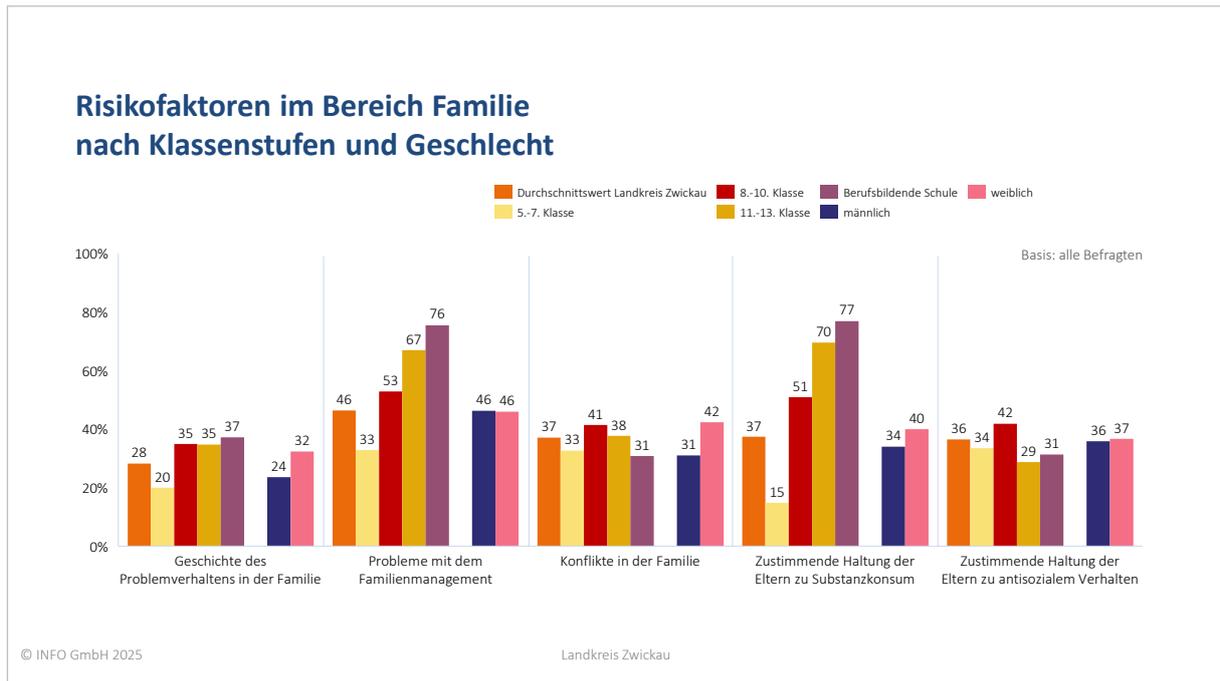


**Abbildung 38:** Risikofaktoren im Bereich Familie (nach Gebiet)

In den städtischen Gebieten des Landkreises sind die Kinder bzw. Jugendlichen den Risikofaktoren ‚Geschichte des Problemverhaltens in der Familie‘ und ‚Konflikte in der Familie‘ etwas häufiger als in den ländlichen ausgesetzt (Differenz um 3 bzw. 2 Prozentpunkte).

Nahezu alle Risikofaktoren kommen im Landkreis Zwickau stärker als in Gesamtsachsen zur Geltung. Vornehmlich hinsichtlich des Faktors ‚Zustimmende Haltung der Eltern zu Substanzkonsum‘ ist eine größere Risikolage zu verzeichnen (Differenz um 5 Prozentpunkte). Dieser Befund ist in der höheren Gefährdung in den städtischen Gebieten des Landkreises begründet. Diese bewegt sich acht Prozentpunkte über dem Niveau in den urbanen Regionen Sachsens. Bei den Faktoren ‚Geschichte des Problemverhaltens in der Familie‘, ‚Konflikte in der Familie‘ und ‚Probleme mit dem Familienmanagement‘ liegen die Anteile der Risikogruppen im untersuchten Landkreis jeweils zwei

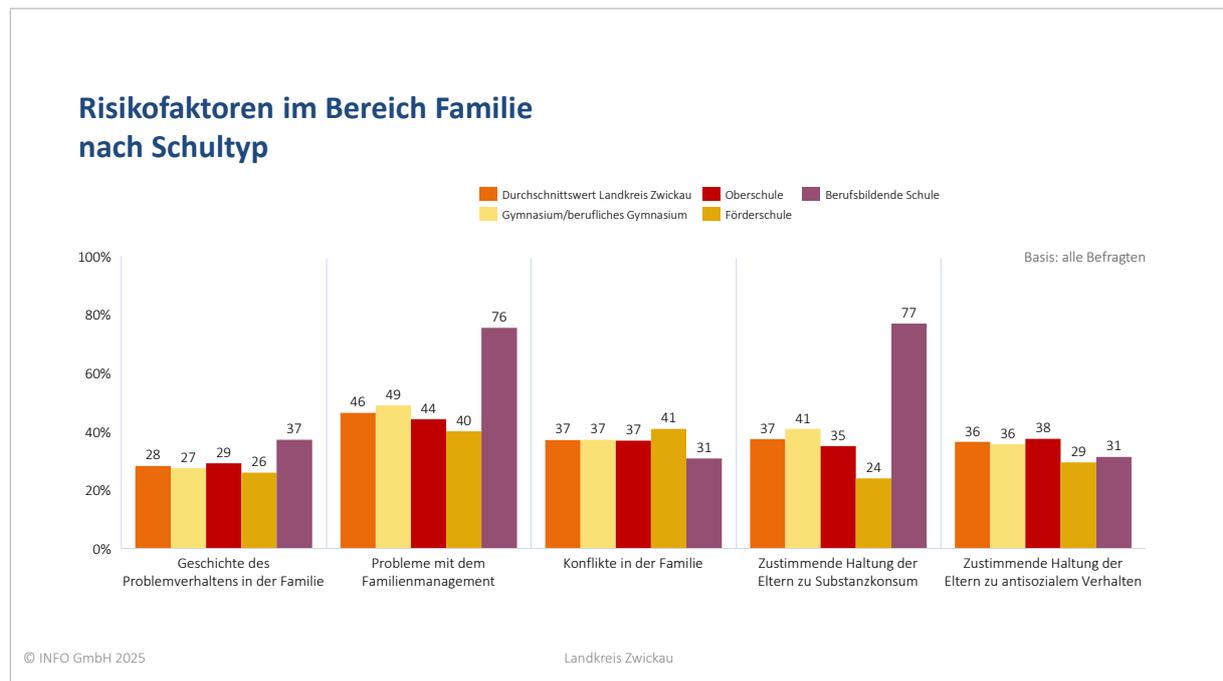
Prozentpunkte über dem sachsenweiten Schnitt.



**Abbildung 39:** Risikofaktoren im Bereich Familie (nach Klassenstufen/Geschlecht)

Bei den Risikofaktoren ‚Zustimmende Haltung der Eltern zu Substanzkonsum‘ und ‚Probleme mit dem Familienmanagement‘ nimmt das Gefährdungspotenzial mit steigender Klassenstufe merklich zu. Im Hinblick auf die Risikofaktoren ‚Zustimmende Haltung der Eltern zu antisozialem Verhalten‘ und ‚Konflikte in der Familie‘ wachsen die Schülerinnen und Schüler der mittleren Klassenstufen am meisten benachteiligt auf. Die geringsten Risikowerte sind – abgesehen vom Faktor ‚Zustimmende Haltung der Eltern zu antisozialem Verhalten‘ – bei Schülerinnen und Schülern der unteren Klassenstufen zu verzeichnen.

Mädchen sind im Landkreis Zwickau den Risikofaktoren ‚Konflikte in der Familie‘ (Differenz um 11 Prozentpunkte), ‚Geschichte des Problemverhaltens in der Familie‘ (Differenz um 9 Prozentpunkte) und ‚Zustimmende Haltung der Eltern zu Substanzkonsum‘ (Differenz um 6 Prozentpunkte) häufiger als Jungen ausgesetzt.



**Abbildung 40:** Risikofaktoren im Bereich Familie (nach Schultyp)

Der Faktor ‚Konflikte in der Familie‘ tritt am häufigsten bei Förderschülerinnen und -schülern in Erscheinung, die Risikofaktoren ‚Zustimmende Haltung der Eltern zu Substanzkonsum‘ und ‚Probleme mit dem Familienmanagement‘ bei Schülerinnen und Schülern an Gymnasien. Mit den meisten Faktoren sind Förderschülerinnen und -schüler merklich weniger belastet als Schülerinnen und Schüler an Gymnasien und Oberschulen, insbesondere mit den Risikofaktoren ‚Zustimmende Haltung der Eltern zu Substanzkonsum‘ und ‚... zu antisozialem Verhalten‘.

### Schutzfaktoren

Zu den drei Schutzfaktoren im Bereich Familie, die die Wahrscheinlichkeit von junglichem Problemverhalten reduzieren, zählt der familiäre Zusammenhalt. Ein positives Familienklima äußert sich u. a. in einer offenen Gesprächskultur und am Interesse der Kinder und Jugendlichen an gemeinsamen Unternehmungen und Freizeitaktivitäten mit den Eltern.

*Knapp sechs von zehn Schülerinnen und Schülern verstehen sich gut mit der Mutter ("trifft voll und ganz zu": 57 %), etwa jede/r Zweite mit dem Vater (49 %). Die Jugendlichen verbringen auch gerne Zeit mit ihren Eltern. Fast die Hälfte unternimmt gerne etwas mit der Mutter (46 %), fast ebenso viele mit dem Vater (42 %). Im Verhältnis dazu sind die Kinder und Jugendlichen nur bedingt bereit, Einblicke in ihre Gedankenwelt zu geben: Etwa ein Drittel erzählt der Mutter, wenn sie etwas beschäftigt (32 %), ein knappes Viertel vertraut sich dem Vater an (23 %).*

Ebenso förderlich für die Entwicklung ist eine von den Eltern ausgehende Bereitschaft, sich mit ihren Kindern zu beschäftigen, ein offenes Ohr für deren Sorgen und Nöte zu haben und die Kinder in

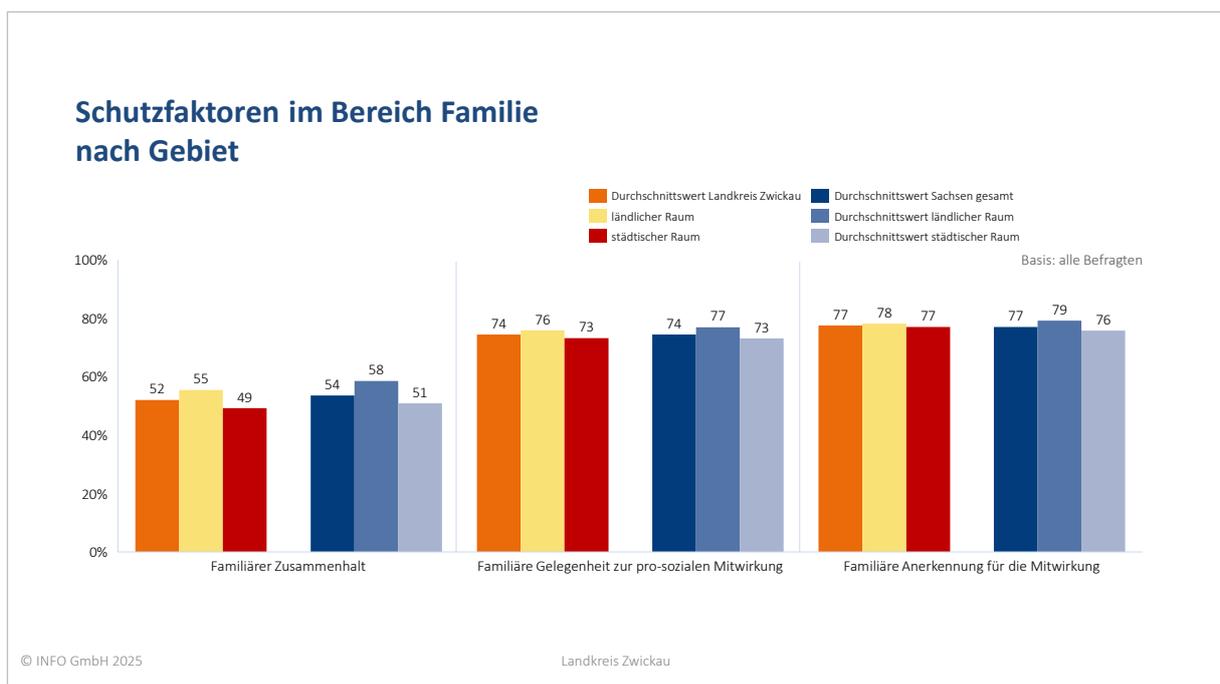
möglichst viele Entscheidungen einzubeziehen (familiäre Gelegenheiten zur pro-sozialen Mitwirkung).

*Ausgeprägtes Interesse an gemeinsamen Unternehmungen hat nach Auskunft der Kinder und Jugendlichen ein Viertel der Eltern ("trifft voll und ganz zu": 25 %). Offenheit gegenüber den Sorgen und Problemen der Kinder bescheinigen etwas mehr als vier von zehn Jugendlichen den Eltern (44 %). Ein Drittel gab an, dass Eltern bei Entscheidungen, die die Kinder betreffen, deren Meinung erfragen (33 %).*

Elterliches Lob für soziales Verhalten und Anerkennung für erzielte Leistungen stärken das Vertrauen der Kinder und Jugendlichen in ihre eigenen Fähigkeiten (familiäre Anerkennung für die Mitwirkung).

*Etwas weniger als vier von zehn Kindern bzw. Jugendlichen werden von ihren Eltern gelobt, wenn sie etwas gut machen ("trifft voll und ganz zu": 37 %). Ein Drittel der Eltern sagt ihren Kindern oft, dass sie stolz auf sie sind, wenn diese etwas geschafft haben (32 %).*

Die folgenden Charts vermitteln einen Überblick über die Ausprägungen der Schutzfaktoren im Bereich Familie:

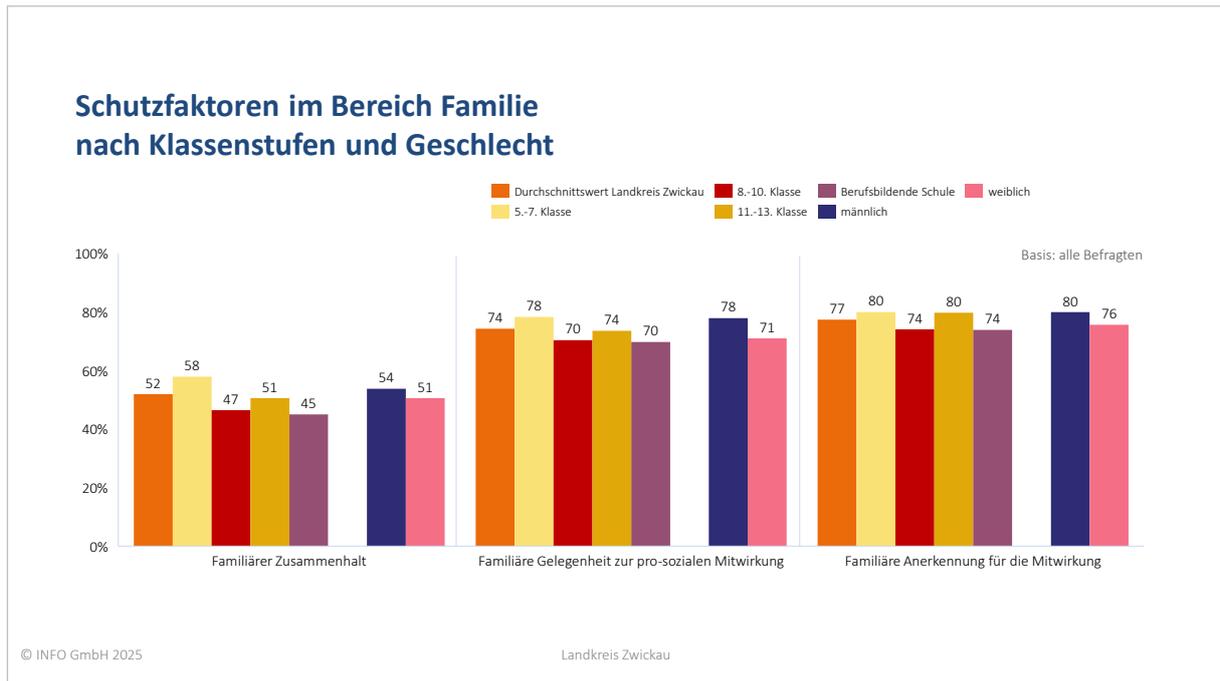


**Abbildung 41:** Schutzfaktoren im Bereich Familie (nach Gebiet)

Insgesamt wirken die Schutzfaktoren im Bereich Familie in den ländlichen Gebieten besser als in den städtischen. Insbesondere gilt dies für den Faktor ‚Familiärer Zusammenhalt‘ (Differenz um 6 Prozentpunkte). Auch dem Schutzfaktor ‚Familiäre Gelegenheiten zur pro-sozialen Mitwirkung‘ unterliegen die Kinder bzw. Jugendlichen in den ländlichen Gebieten häufiger als in den städtischen (Differenz um 3 Prozentpunkte).

Der Schutzfaktor ‚Familiärer Zusammenhalt‘ wurde im Landkreis Zwickau etwas seltener als in

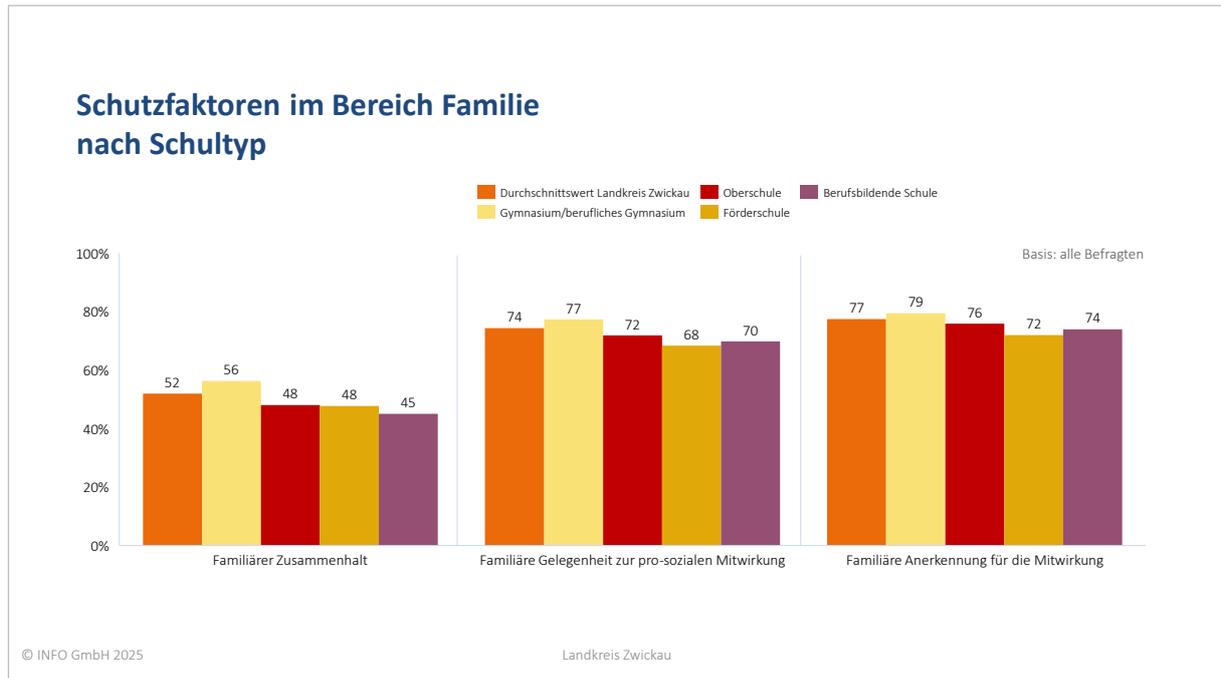
Gesamtsachsen bestätigt (Differenz um 2 Prozentpunkte).



**Abbildung 42:** Schutzfaktoren im Bereich Familie (nach Klassenstufen/Geschlecht)

Fünft- bis Siebtklässler schneiden bei allen drei Schutzfaktoren überdurchschnittlich gut ab. Bei den Schülerinnen und Schülern der mittleren Klassenstufen bewegt sich der Schutzstatus jeweils unterhalb des Durchschnittsniveaus.

Bei Jungen fällt die schützende Wirkung der drei Faktoren höher als bei Mädchen aus. Häufiger geschützt sind sie vor allem durch den Faktor ‚Familiäre Gelegenheiten zur pro-sozialen Mitwirkung‘ (Differenz um 7 Prozentpunkte).



**Abbildung 43:** Schutzfaktoren im Bereich Familie (nach Schultyp)

Bei allen drei Faktoren bewegt sich der Schutzstatus der Schülerinnen und Schüler an Gymnasien auf höherem Niveau als bei denen an Ober- und Förderschulen. Insbesondere der Risikofaktor ‚Familiärer Zusammenhalt‘ wurde von ihnen häufiger bestätigt.

## 5.4 Lebenswelt Wohnumfeld

### Risikofaktoren

Im Bereich Nachbarschaft und Wohngegend wurden durch die Forschung sechs Risikofaktoren aufgespürt:

Besteht wenig Bindung zur Nachbarschaft und zur Wohngegend, stärkt dies das Gefühl der Bewohnerinnen und Bewohner, in ihrem Leben und in ihrem Umfeld nur wenig ändern zu können.

*Nur relativ wenige Jugendliche mögen die Gegend, in der sie wohnen, ganz und gar nicht (6 %) oder tragen sich mit einem Wegzugswunsch (9 %). Nur sehr wenige würden ihre Wohngegend bei einem Wegzug überhaupt nicht vermissen (5 %).*

Ein Wohnumfeld mit verschmutzten Straßenzügen, Vandalismus, Unsicherheit und Kriminalität (soziale Desorganisation im Gebiet) geht mit einer höheren Rate an Problemverhalten ihrer Bewohnerinnen und Bewohner einher als anderswo.

*Ausprägungen von sozialer Desorganisation werden in den Wohngebieten relativ selten wahrgenommen. Im Vergleich am häufigsten werden unerlaubte Graffiti, Drogenhandel (jeweils 5 %),*

*übermäßiger Straßenmüll (4 %) sowie Schlägereien (3 %) bemerkt. Kaum registriert werden schwere kriminelle Delikte wie Überfälle und Einbrüche (2 %). In ihrer Wohngegend überhaupt nicht sicher fühlen sich sechs Prozent der Kinder und Jugendlichen.*

Häufige Umzüge und damit verbundene Schulwechsel als auch der Übergang von der Grundschule zu weiterführenden Schulen erfordern die stete Anpassung an neue unbekannte Umgebungen. Diese Änderungen können sich negativ und belastend auf die Kinder und Jugendlichen auswirken.

*Knapp zwei Drittel der Schülerinnen und Schüler im Landkreis Zwickau sind in ihrem Leben mindestens einmal umgezogen (64 %). Bei jeder bzw. jedem Zehnten liegt der letzte Umzug weniger als ein Jahr zurück. Häufige Schulwechsel sind die absolute Ausnahme (4-mal und öfter: 1 %). In ihren Wohngebieten nehmen die befragten Kinder bzw. Jugendlichen nur eine geringe Fluktuation wahr (häufiger Umzug: 3 % "trifft voll und ganz zu").*

Die leichte Verfügbarkeit von Drogen, Alkohol und Tabak im Wohnumfeld verführt zum früheren und vermehrten Konsum dieser Substanzen.

*Der Zugang zu alkoholischen Getränken und Tabakprodukten gestaltet sich in den Wohngebieten relativ einfach. So gaben etwas mehr als vier von zehn Jugendlichen an, sehr leicht an alkoholische Getränke zu kommen (42 %). Nach Meinung von etwas weniger als einem Drittel der Jugendlichen ist es sehr unkompliziert, sich im direkten Wohnumfeld Zigaretten oder Tabak zu besorgen (30 %). Auch der Zugang zu Cannabis/Marihuana ist gegeben (sehr leichter Zugang: 9 %). Schwieriger gestaltet sich die Beschaffung illegaler Drogen wie z. B. Ecstasy, Speed und LSD (4 %).*

Durch die Anlehnung der CTC-Schülerbefragung an das Vorbild aus den USA wird die Verfügbarkeit von Schusswaffen als Risikofaktor ausgewiesen. Durch das ungleich schärfere Waffengesetz in Deutschland spielen die Verfügbarkeit und der Besitz von Schusswaffen hierzulande jedoch eine ungleich geringere Rolle.

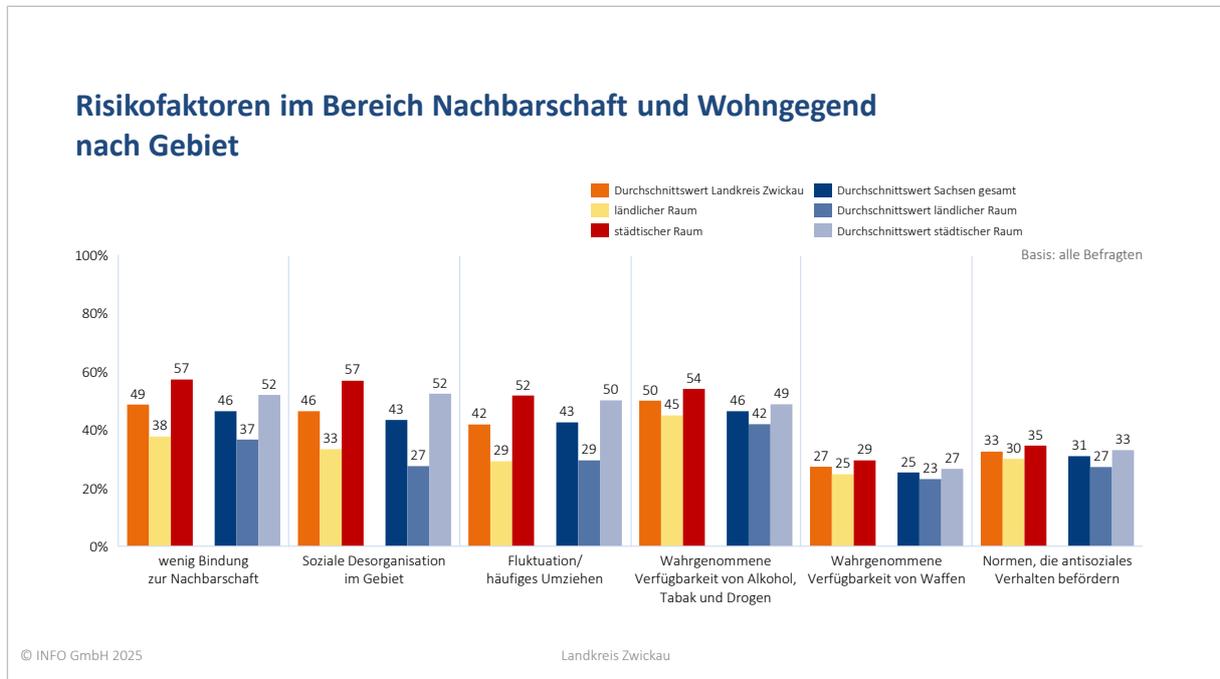
*Die Möglichkeit, sich eine Schusswaffe in der Wohngegend zu beschaffen, stuften nur sehr wenige Kinder bzw. Jugendliche als sehr leicht ein (2 %).*

Neben Familie und Freundeskreis ist die Nachbarschaft eine weitere soziale Bezugsgruppe. Wird durch die Nachbarn im Wohnumfeld keinerlei soziale Kontrolle ausgeübt, schafft dies Raum für antisoziales Verhalten (Normen, die antisoziales Verhalten fördern).

*Ein Zehntel der Kinder bzw. Jugendlichen äußerte die Vermutung, dass die Nachbarn gar nicht reagieren würden, wenn Kinder oder Jugendliche durch Gleichaltrige gemein behandelt würden. Nach Ansicht von acht Prozent der befragten Kinder bzw. Jugendlichen würde keine Reaktion erfolgen, wenn jemand in der Wohngegend etwas kaputt machen würde. Sieben Prozent gehen davon aus,*

*dass die Nachbarn nicht die Polizei rufen würden, wenn es zu einer schweren Schlägerei käme.*

Die folgenden Charts vermitteln einen Überblick über die Ausprägungen der Risikofaktoren im Bereich Nachbarschaft und Wohnggend:

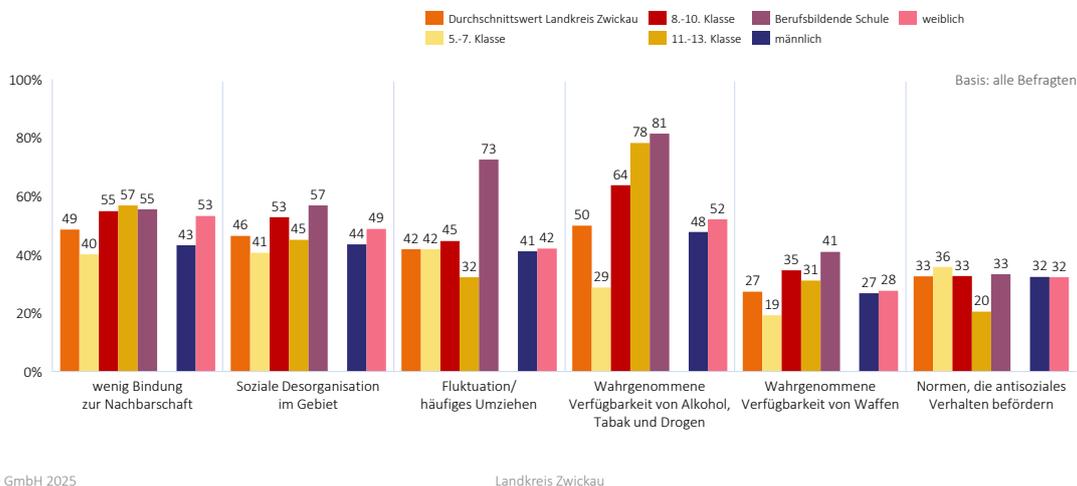


**Abbildung 44:** Risikofaktoren im Bereich Wohnumfeld (nach Gebiet)

Sämtliche Risikofaktoren sind in den städtischen Gebieten des Landkreises teilweise deutlich stärker als in den ländlichen ausgebildet. Dieser Befund gilt auch in Gesamtsachsen. Insbesondere bei den Risikofaktoren ‚Soziale Desorganisation im Gebiet‘ (Differenz um 24 Prozentpunkte), ‚Fluktuation/häufiges Umziehen‘ (Differenz um 23 Prozentpunkte) sowie ‚Wenig Bindung zur Nachbarschaft‘ (Differenz um 20 Prozentpunkte) gelangen die Kinder bzw. Jugendlichen in den urbanen Regionen des Landkreises Zwickau merklich häufiger über die Schwellenwerte als in den ländlichen. Auch der Zugang zu Alkohol, Tabak und Drogen wird in den städtischen Gebieten merklich einfacher wahrgenommen (Differenz um 9 Prozentpunkte).

Im Vergleich mit dem Referenzraum Sachsen stellt sich die Lage für fünf der sechs Risikofaktoren im untersuchten Landkreis ungünstiger dar. Nachteiliger wachsen die Kinder und Jugendlichen im untersuchten Landkreis hinsichtlich der Risikofaktoren ‚Wahrgenommene Verfügbarkeit von Alkohol, Tabak und Drogen‘ (Differenz um 4 Prozentpunkte) sowie ‚Soziale Desorganisation im Gebiet‘ (Differenz um 3 Prozentpunkte) auf. Auch bei den Faktoren ‚Wenig Bindung zur Nachbarschaft‘, ‚Wahrgenommene Verfügbarkeit von Waffen‘ und ‚Normen, die antisoziales Verhalten befördern‘ gehören die Kinder und Jugendlichen im Landkreis Zwickau etwas häufiger zu den jeweiligen Risikogruppen als in Gesamtsachsen.

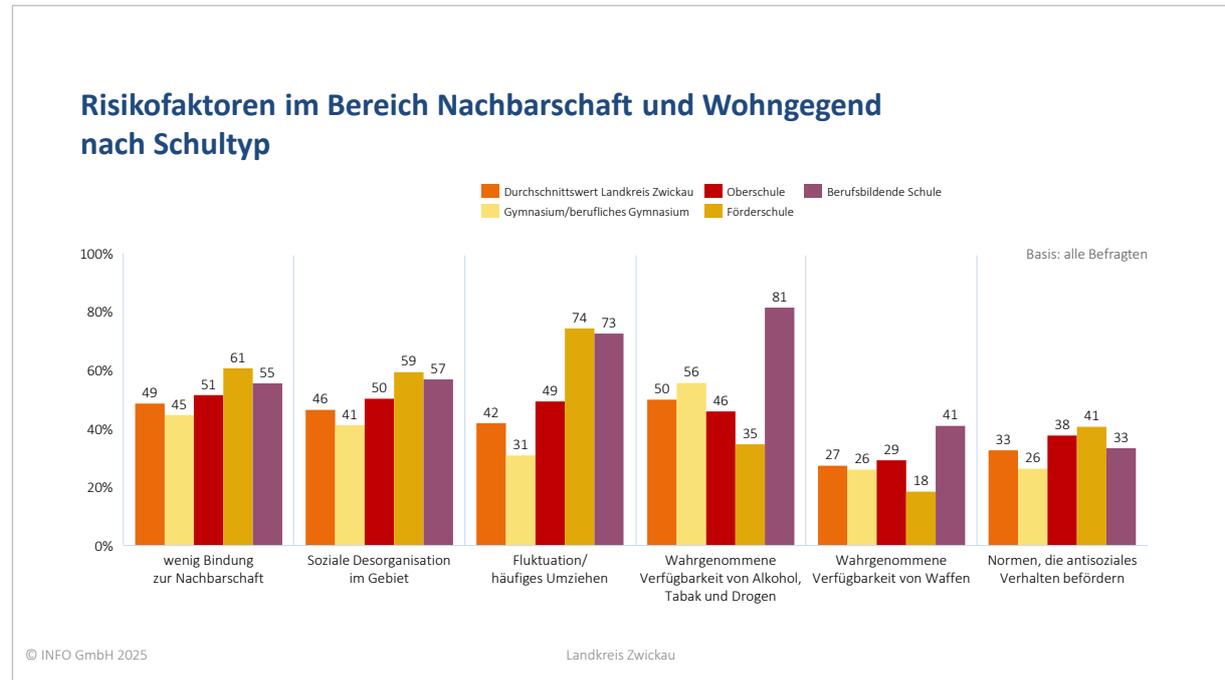
## Risikofaktoren im Bereich Nachbarschaft und Wohnggend nach Klassenstufen und Geschlecht



**Abbildung 45:** Risikofaktoren im Bereich Wohnumfeld (nach Klassenstufen/Geschlecht)

Beim Faktor ‚Wahrgenommene Verfügbarkeit von Alkohol, Tabak und Drogen‘ nimmt das Risikopotenzial mit steigender Klassenstufe deutlich zu. Bei den meisten anderen Risikofaktoren lassen Acht- bis Zehntklässler das jeweils größte Gefährdungspotenzial erkennen. Beim Faktor ‚Normen, die antisoziales Verhalten befördern‘ fällt die Einschätzung für Fünft- bis Siebtklässler am ungünstigsten aus.

Von einigen Risikofaktoren sind Mädchen häufiger als Jungen betroffen. Sie empfinden merklich weniger Bindung zur Nachbarschaft als Jungen (Differenz um 10 Prozentpunkte). Zugleich nehmen Mädchen etwas häufiger Zustände sozialer Desorganisation (Differenz um 5 Prozentpunkte) sowie einen leichteren Zugang zu legalen und illegalen Suchtmitteln (Differenz um 4 Prozentpunkte) wahr.



**Abbildung 46:** Risikofaktoren im Bereich Wohnumfeld (nach Schultyp)

Von den Risikofaktoren ‚Fluktuation/häufiges Umziehen‘, ‚Soziale Desorganisation im Gebiet‘ und ‚Wenig Bindung zur Nachbarschaft‘ sind Förderschülerinnen und -schüler deutlich häufiger als Schülerinnen und Schüler der anderen beiden Schultypen betroffen. Eine erhöhte Risikolage ist für Schülerinnen und Schüler an den Förderschulen auch beim Faktor ‚Normen, die antisoziales Verhalten befördern‘ zu registrieren. Beim Faktor ‚Wahrgenommene Verfügbarkeit von Alkohol, Tabak und Drogen‘ besteht für Schülerinnen und Schüler an den Gymnasien ein überdurchschnittlich hohes Risikopotenzial, bei denen an den Förderschulen liegt es indes merklich unter dem Mittel.

### Schutzfaktoren

Den sechs Risikofaktoren im Bereich Nachbarschaft und Wohnggend stehen zwei Schutzfaktoren gegenüber.

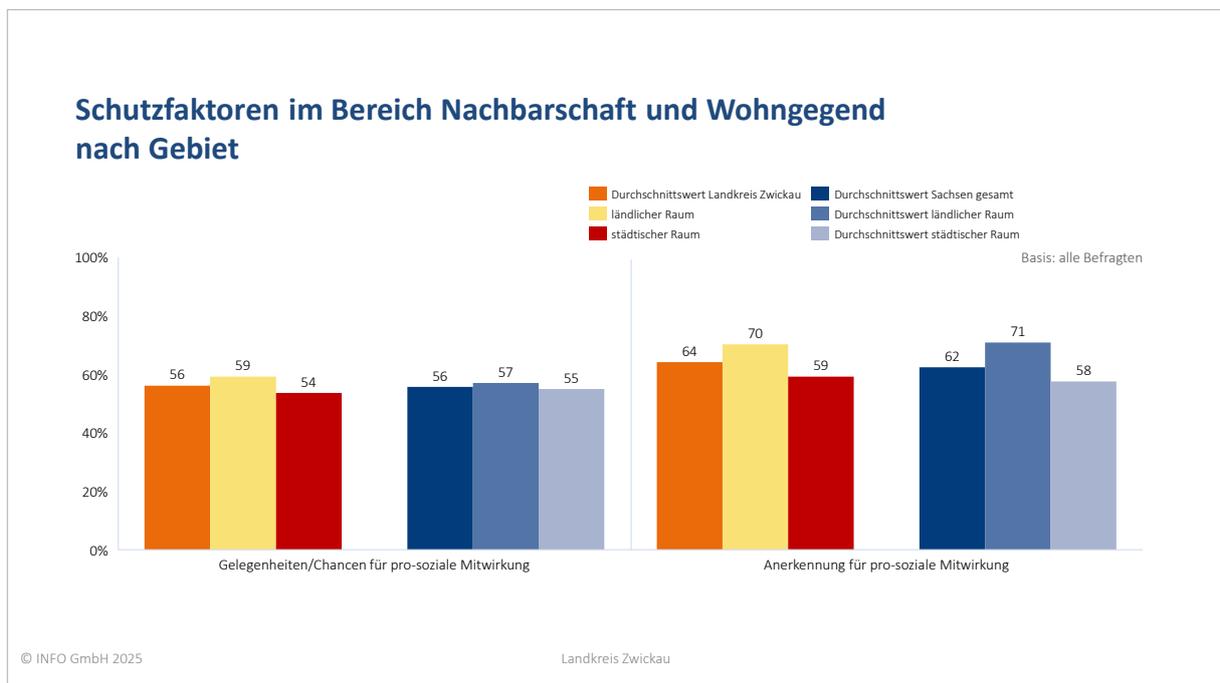
Gibt es in der Wohnggend sinnvolle Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche, können diese präventiv wirken. Eine aktive Freizeitgestaltung sorgt dafür, dass die Jugendlichen ausgelasteter und ausgeglichener und damit weniger anfällig für die Reize von Alkohol und Drogen sind (Gelegenheiten/Chancen für pro-soziale Mitwirkung).

*Etwas weniger als drei Viertel der Schülerinnen und Schüler bejahten, dass es in ihrer Wohnggend Angebote für Kinder und Jugendliche ihres Alters gibt (71 %). Erwachsene Ansprechpartner in wichtigen Dingen außerhalb der Familie sind nur für relativ wenige Jugendliche in ihrer Gegend verfügbar ("trifft voll und ganz zu": 8 %).*

Erhalten die Kinder und Jugendlichen nicht nur aus dem familiären und schulischen, sondern auch aus dem nachbarschaftlichen Umfeld Anerkennung für soziales Verhalten, so stärkt dies ihre sozialen Kompetenzen (Anerkennung für pro-soziale Mitwirkung).

Ca. ein Fünftel der Kinder und Jugendlichen stimmte der Aussage zu, dass in ihrer Gegend Menschen wohnen, die sie ermutigen und unterstützen ("trifft voll und ganz zu": 21 %). Lob durch Menschen im direkten Umfeld, wenn sie etwas gut machen, erfährt jede/r Neunte (11 %). Fünf Prozent werden von den Nachbarn angesprochen, wenn ihnen aufgefallen ist, dass die Kinder und Jugendlichen etwas gut machen.

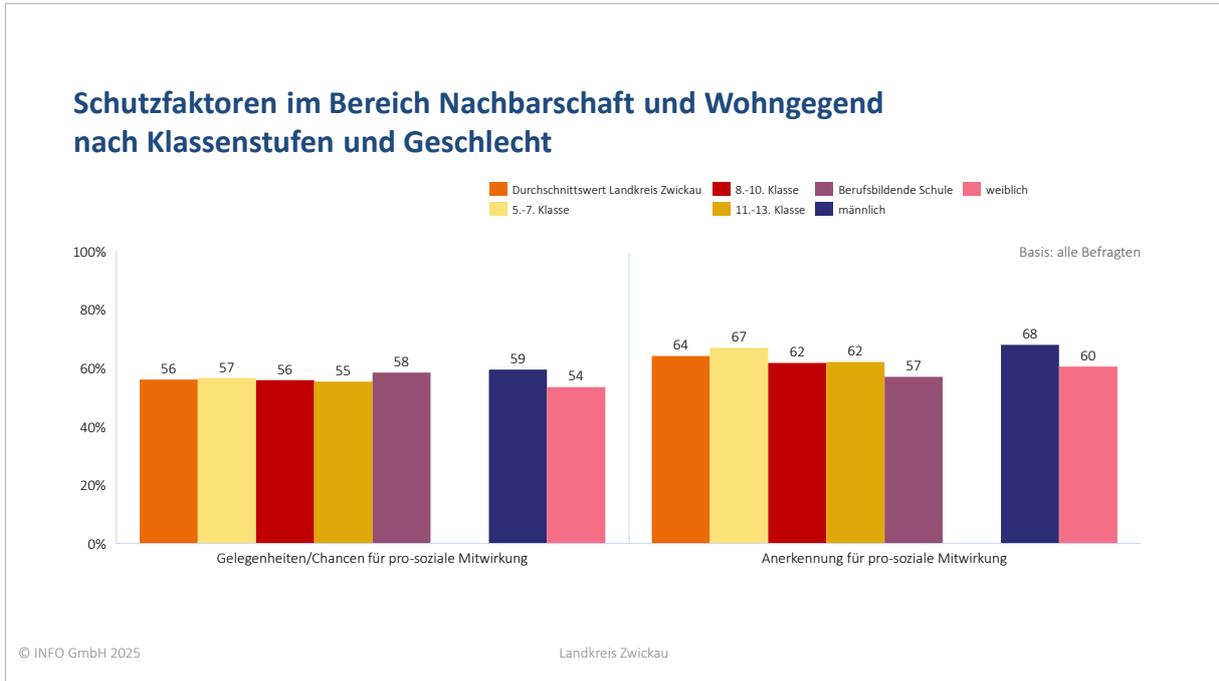
Die beiden Schutzfaktoren im Bereich Nachbarschaft und Wohngegend sind wie folgt ausgeprägt:



**Abbildung 47:** Schutzfaktoren im Bereich Wohnumfeld (nach Gebiet)

Aus beiden Schutzfaktoren im Bereich Wohnumfeld können die Kinder und Jugendlichen in den ländlichen Gebieten des Landkreises häufiger Vorteile als in den städtischen ziehen. Sie profitieren vor allem vom Schutzfaktor ‚Anerkennung für pro-soziale Mitwirkung‘ häufiger (Differenz um 11 Prozentpunkte). Auch beim Faktor ‚Gelegenheiten/Chancen für pro-soziale Mitwirkung‘ schneiden die Kinder und Jugendlichen in den ländlichen Regionen besser ab (Differenz um 5 Prozentpunkte).

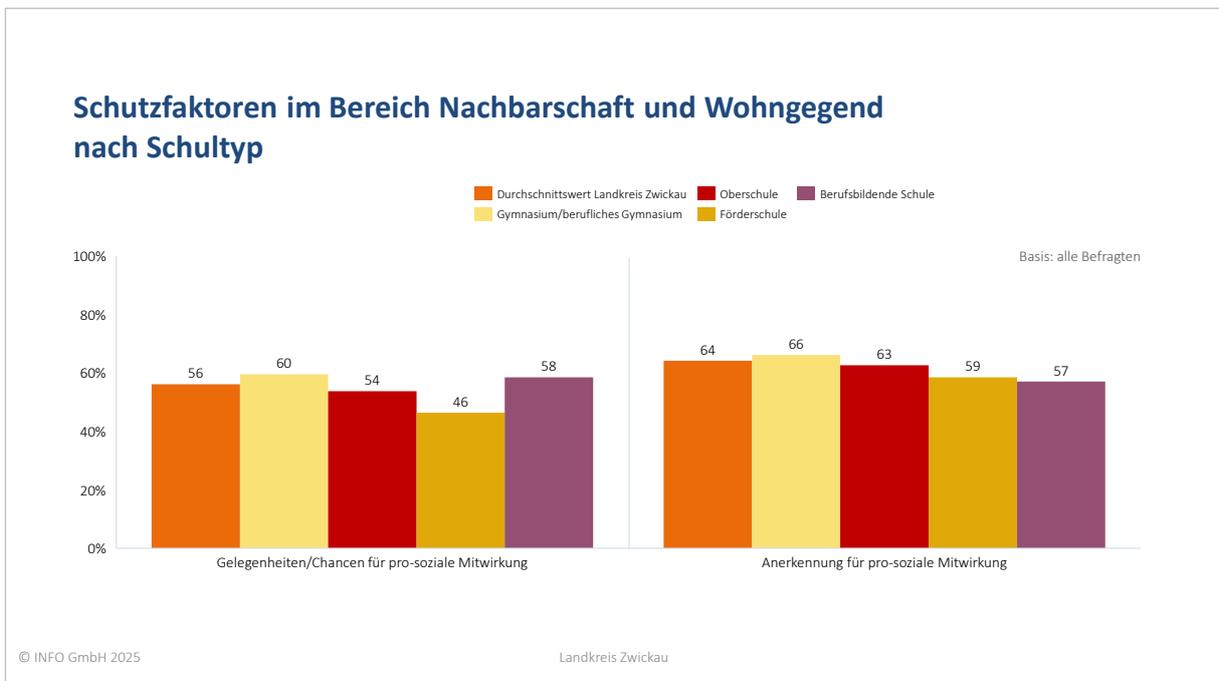
Im Vergleich mit dem Referenzraum Sachsen sind kaum Ausprägungsunterschiede feststellbar. Der Schutzfaktor ‚Anerkennung für pro-soziale Mitwirkung‘ entfaltet im untersuchten Landkreis eine etwas größere Schutzwirkung als in Sachsen insgesamt (Differenz um 2 Prozentpunkte).



**Abbildung 48:** Schutzfaktoren im Bereich Wohnumfeld (nach Klassenstufen/ Geschlecht)

Durch den Faktor ‚Anerkennung für pro-soziale Mitwirkung‘ wird den Schülerinnen und Schülern der unteren Klassenstufen überdurchschnittlich häufig Schutz zuteil.

Beide Schutzfaktoren heben sich bei Jungen nennenswert positiver als bei Mädchen hervor.



**Abbildung 49:** Schutzfaktoren im Bereich Wohnumfeld (nach Schultyp)

Beide Schutzfaktoren, vor allem jedoch der Faktor ‚Gelegenheiten/Chancen für pro-soziale Mitwirkung‘, wurden von Förderschülerinnen und -schülern seltener als von Schülerinnen und Schülern an

Gymnasien und Oberschulen bestätigt.

## 6. AUSWERTUNG DER ZUSATZFRAGEN

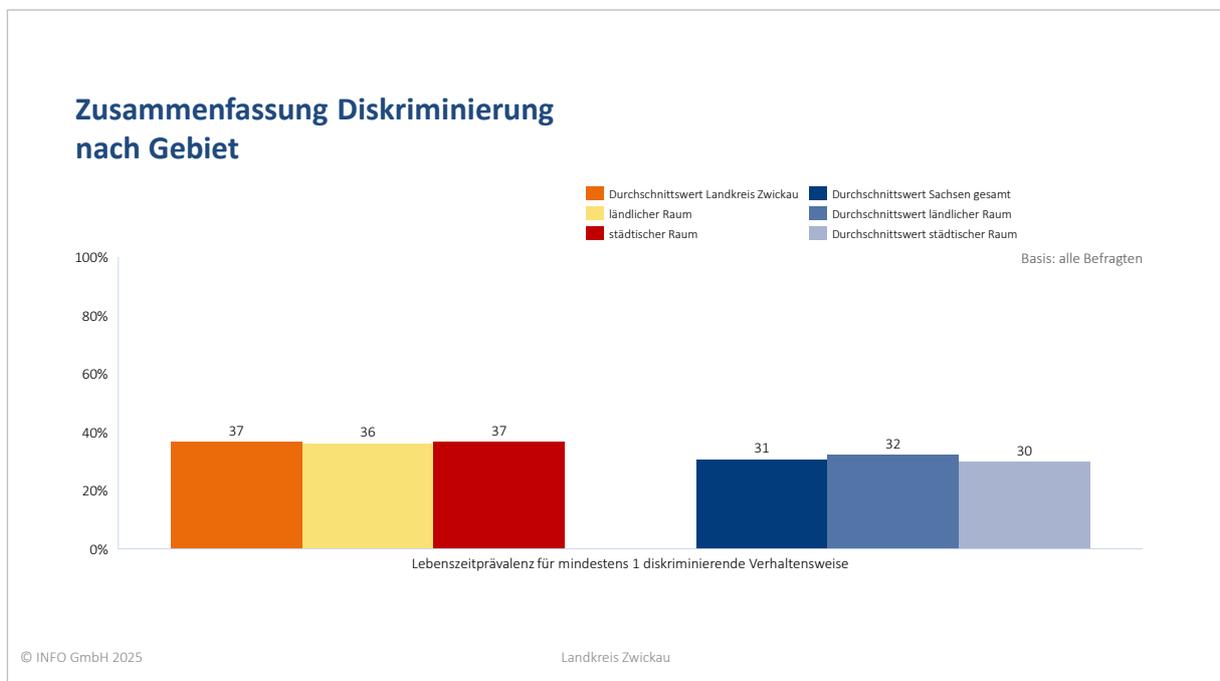
Zusätzlich zum Frageprogramm der CTC-Schülerbefragung wurden die Schülerinnen und Schüler um die Beantwortung weiterer Fragen zu aktuellen Themenfeldern gebeten.

### 6.1 Umgang mit anderen Wertvorstellungen und Kulturen

Das Zusammenleben in einer zunehmend globalisierten Welt kann nur gelingen, wenn anderen Wertvorstellungen und Kulturen Respekt und Verständnis entgegengebracht werden. Deshalb ist es wichtig, schon im Kindes- und Jugendalter interkulturelle Kompetenz auszubilden, um das Verständnis für andere Kulturen zu fördern und Wertekonflikte zu vermeiden.

#### 6.1.1 Diskriminierung

Im Folgenden wurden die Schülerinnen und Schüler zunächst gefragt, ob sie schon einmal einen Menschen wegen seiner politischen Ansichten, seines Geschlechts, seiner Hautfarbe, Herkunft, Behinderung oder seiner sexuellen Orientierung beleidigt, absichtlich etwas bei ihm kaputt gemacht, geschlagen oder getreten, mit Worten oder mit einer Waffe bedroht haben. Ausgewiesen wird die Lebenszeitprävalenz für mindestens eine diskriminierende Verhaltensweise:



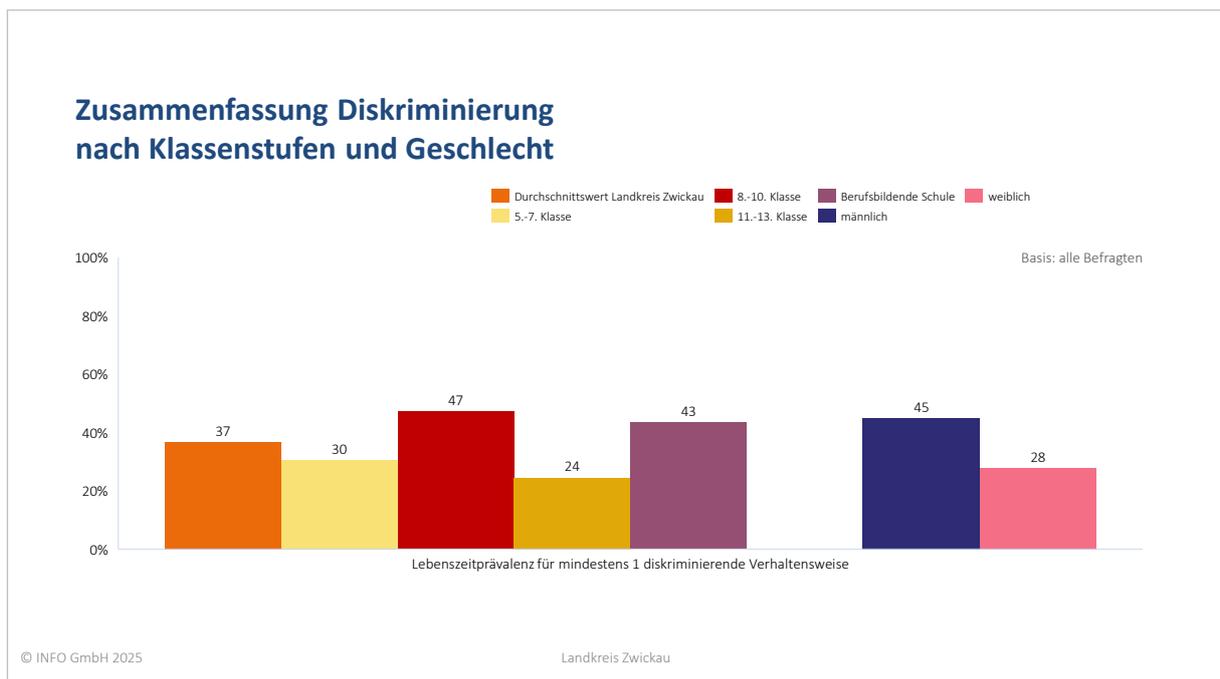
**Abbildung 50:** Zusammenfassung Diskriminierung (nach Gebiet)

Etwas mehr als jede/r dritte Jugendliche im Landkreis Zwickau hat bereits einmal einen Menschen, der zu einer gesellschaftlichen Minderheit gehört, beleidigt oder in einer anderen Weise herabgewürdigt

(37 %).

Die diskriminierenden Handlungen beschränkten sich überwiegend auf die Beleidigung der betreffenden Person(en) (34 %). Aber auch schwerere Delikte wie verbale Bedrohung (11 %) und körperliche Gewalt (6 %) wurden von den Jugendlichen zugegeben.

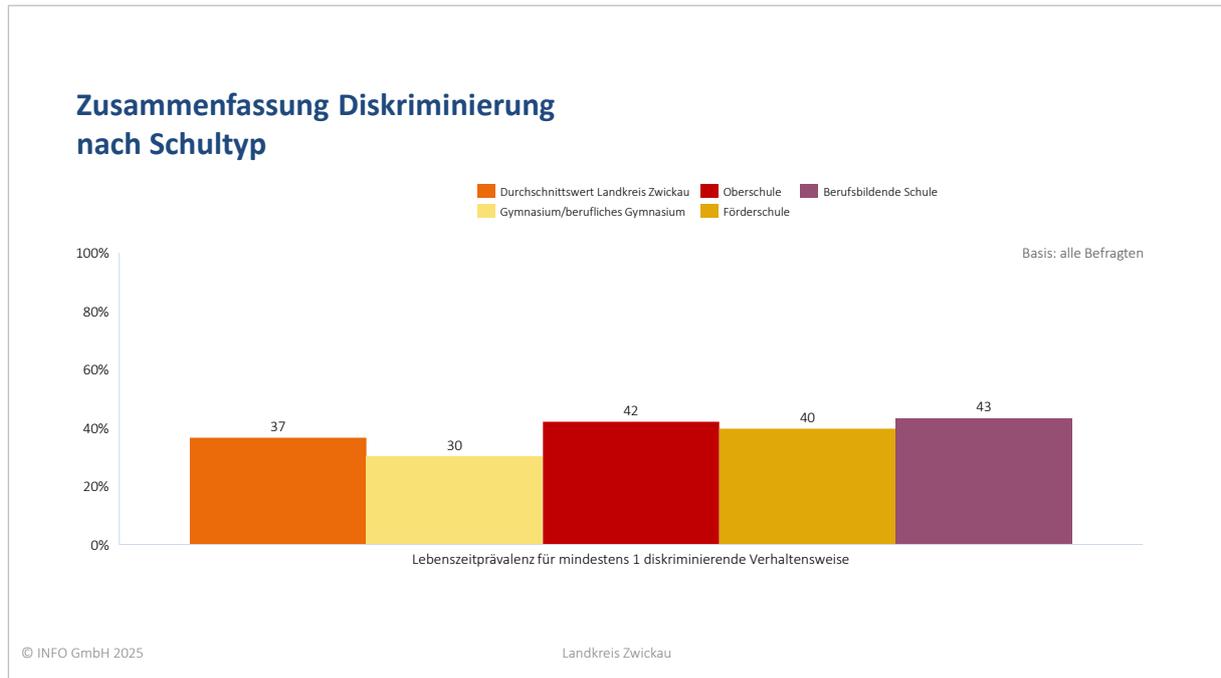
Im Landkreis Zwickau ist diskriminierendes Verhalten merklich häufiger als in Gesamtsachsen ausgeprägt (Differenz um 6 Prozentpunkte). Vor allem in den städtischen, aber auch in den ländlichen Regionen des untersuchten Landkreises werden häufiger als in den entsprechenden Vergleichsgebieten Sachsens diskriminierende Handlungen verübt (Differenz um 7 bzw. 4 Prozentpunkte).



**Abbildung 51:** Zusammenfassung Diskriminierung (nach Klassenstufen/Geschlecht)

Von diskriminierenden Handlungen berichteten die Schülerinnen und Schüler der mittleren Klassenstufen deutlich häufiger als die der unteren und oberen Klassenstufen.

Jungen bekannten sich mehr als anderthalbfach so häufig wie Mädchen dazu, bereits einmal einen Menschen aus den genannten Gründen beleidigt oder in anderer Weise herabgesetzt zu haben.



**Abbildung 52:** Zusammenfassung Diskriminierung (nach Schultyp)

Schülerinnen und Schüler an Ober- und Förderschulen gaben häufiger als Gymnasialschülerinnen und -schüler diskriminierende Verhaltensweisen zu. Während jedoch Oberschülerinnen und -schüler andere Personen vor allem verbal beleidigten, blieb es bei Förderschülerinnen und -schülern oftmals nicht bei verbaler Diskriminierung – wiederholt verübten sie auch schwere Delikte wie verbale Bedrohung (20 %) und Körperverletzung (15 %).

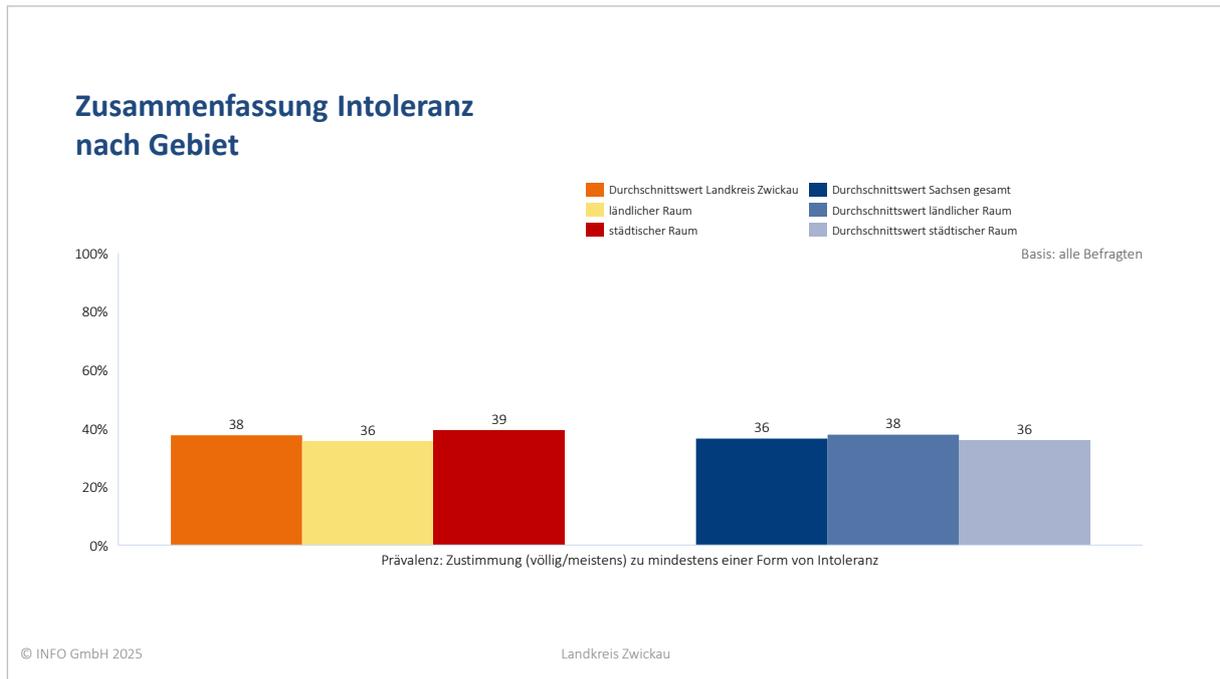
### 6.1.2 Intoleranz

In einem weiteren Schritt wurden anhand einiger Statements die generellen Toleranzgrenzen der Kinder und Jugendlichen ausgelotet. Auf einer 4-stufigen Skala wurden sie gebeten, die folgenden Aussagen zu bewerten:

- Wenn Menschen unterschiedliche Meinungen haben, hat ganz sicher nur einer Recht. ('unterschiedlicher Meinung')
- Wenn sich jemand anders verhält als die meisten Menschen, finde ich das in Ordnung. ('anderem Verhalten')
- Wenn jemand etwas Anderes denkt als ich, kann ich das akzeptieren. ('anderem Denken')
- Ich finde es in Ordnung, wenn manche Menschen sich anders verhalten, als ich es gewohnt bin. ('ungewohntem Verhalten')

Die Auswertung nimmt Bezug auf diejenigen Befragten, die die erste Aussage zustimmend ("trifft meistens zu"/"trifft voll und ganz zu") bzw. die weiteren ablehnend ("trifft meistens nicht zu"/"trifft ganz

und gar nicht zu") bewertet haben und damit Intoleranz erkennen lassen.

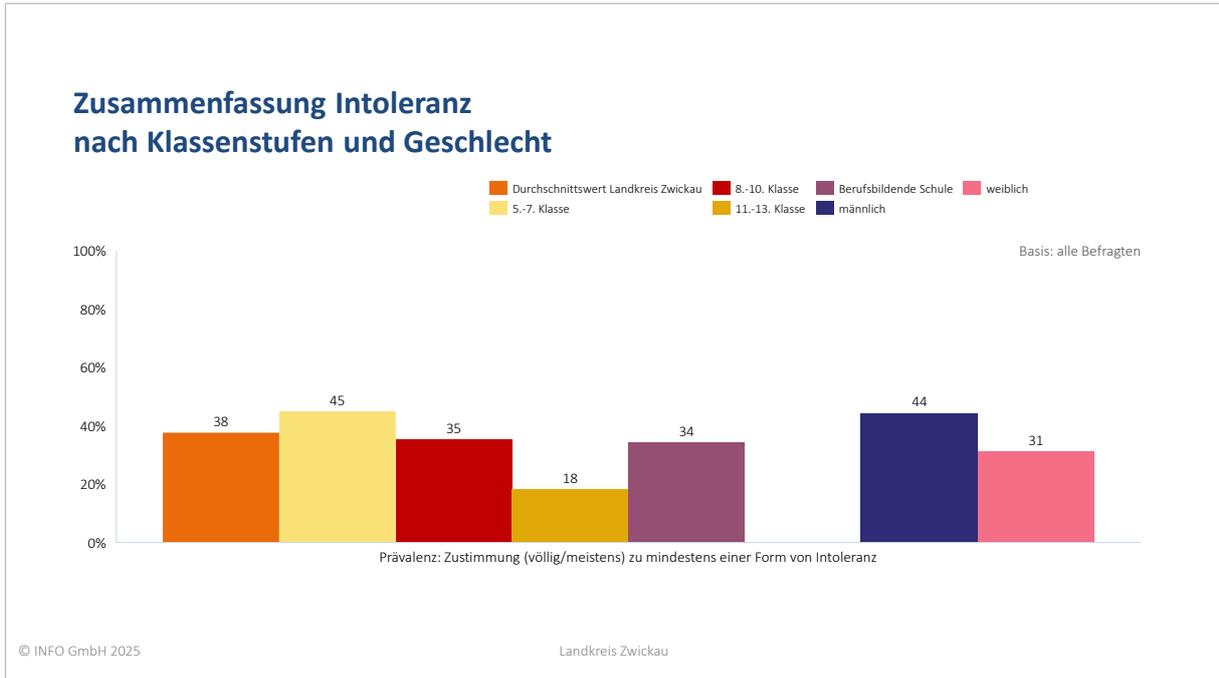


**Abbildung 53:** Zusammenfassung Intoleranz (nach Gebiet)

Etwas weniger als vier von zehn Kindern und Jugendlichen äußerten sich im Hinblick auf mindestens eine der aufgeführten Verhaltensweisen intolerant (38 %). In den städtischen Gebieten kam dies häufiger als in den ländlichen vor (Differenz um 4 Prozentpunkte).

Skeptisch stehen die Kinder und Jugendlichen vor allem anderem und ungewohntem Verhalten gegenüber (19 % bzw. 17 %). Nennenswerte Ablehnung erfahren auch eine abweichende Meinung (14 %) und anderes Denken (11 %).

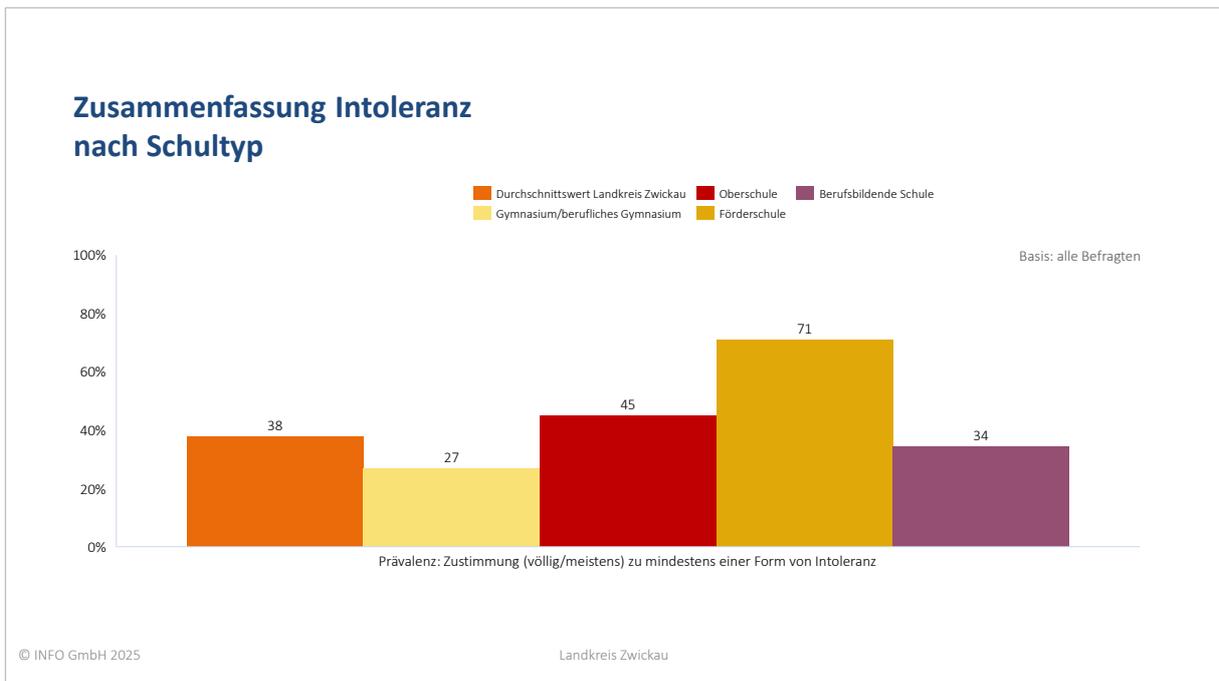
Bezüglich der Gesamtprävalenz sind zwischen dem Landkreis Zwickau und Gesamtsachsen kaum Ausprägungsunterschiede nachweisbar. Regionsspezifisch stellt sich die Situation jedoch unterschiedlich dar: Intolerantes Verhalten ist in den städtischen Gebieten des untersuchten Landkreises etwas stärker als in den Vergleichsgebieten Sachsens ausgeprägt (Differenz um 3 Prozentpunkte). In den ländlichen Gebieten des Landkreises Zwickau besteht hingegen ein etwas besseres Toleranzverständnis als in den sachsenweiten ländlichen Gebieten (Differenz um 2 Prozentpunkte).



**Abbildung 54:** Zusammenfassung Intoleranz (nach Klassenstufen/Geschlecht)

Mit dem Alter sinkt die Prävalenzrate. Bei den Schülerinnen und Schülern der unteren Klassen bewegt sie sich noch nennenswert über dem Mittel, bei denen der oberen Klassen liegt sie deutlich darunter. Vornehmlich anderem Verhalten und anderer Meinung stehen Fünft- bis Siebtklässler skeptischer als Schülerinnen und Schüler der mittleren und oberen Klassenstufen gegenüber.

Jungen sind deutlich häufiger voreingenommen als Mädchen (Differenz um 13 Prozentpunkte). Sie bringen allen Formen der Wesensverschiedenheit weniger Verständnis entgegen.



**Abbildung 55:** Zusammenfassung Intoleranz (nach Schultyp)

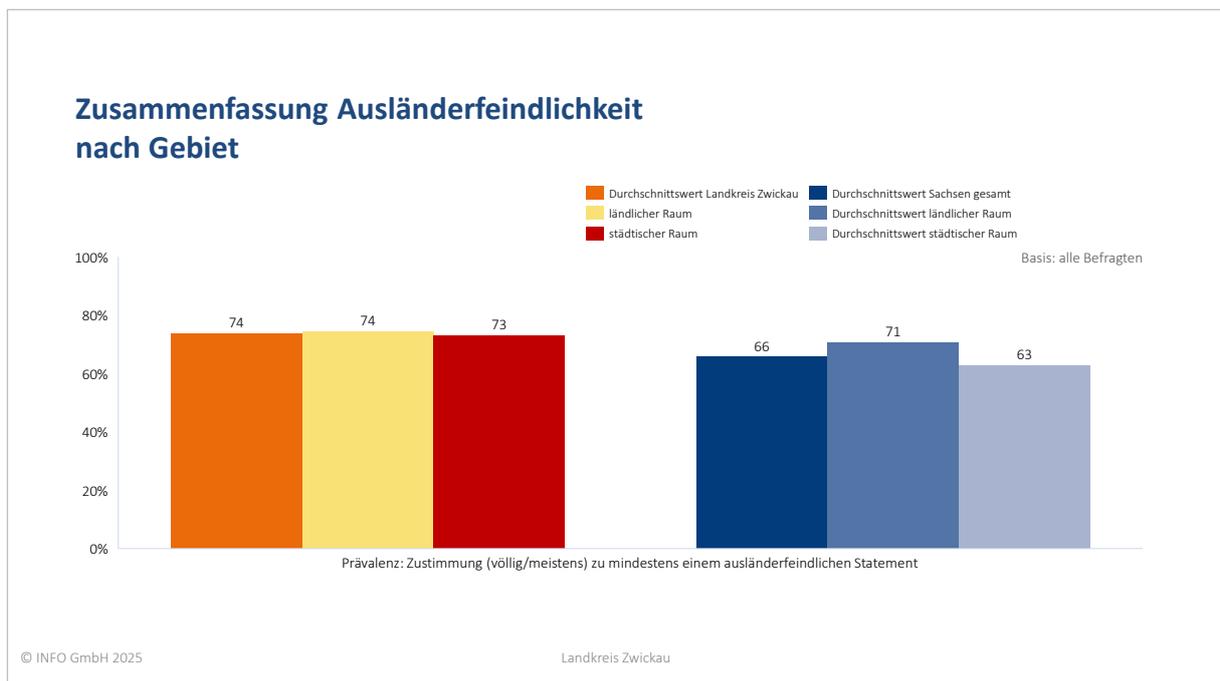
Das mit Abstand höchste Maß an Intoleranz weisen die Schülerinnen und Schüler an Förderschulen auf: Etwas weniger als drei Viertel der Förderschülerinnen und -schüler stimmten mindestens einer Form von Intoleranz zu. Überdurchschnittlich häufig stehen sie vor allem unterschiedlicher Meinung und anderem Verhalten skeptisch gegenüber.

### 6.1.3 Ausländerfeindlichkeit

Zusätzlich zum Verhalten gegenüber gesellschaftlichen Minderheiten wurden bei den Schülerinnen und Schülern Einstellungen gegenüber Ausländern ermittelt. Auf einer 4-stufigen Skala wurde die Zustimmung zu den folgenden Statements erfragt:

- Es gibt zu viele ausländische Schüler in deutschen Schulklassen.
- Ausländer nehmen uns die Arbeitsplätze weg.
- Ausländer erhöhen die Kriminalität.
- Die Ausländer kommen nur hierher, um unseren Sozialstaat auszunutzen.

Die Auswertung bezieht sich auf die Antworten "trifft voll und ganz zu" und "trifft meistens zu".



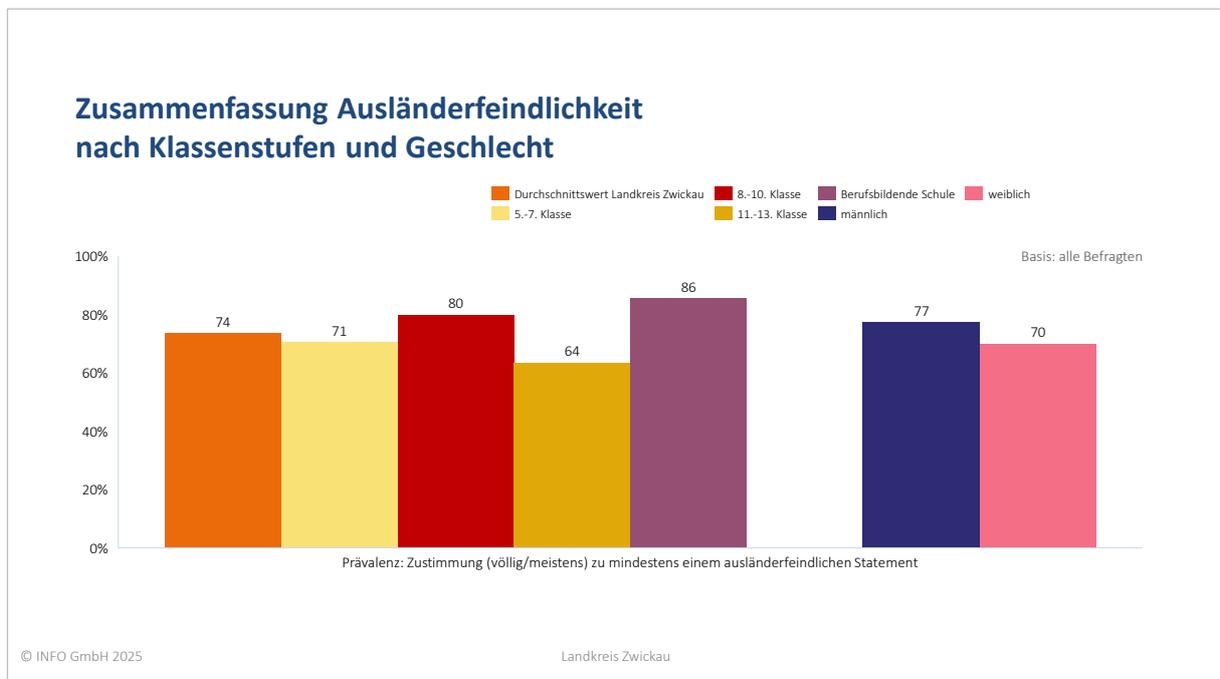
#### **Abbildung 56:** Zusammenfassung Ausländerfeindlichkeit (nach Gebiet)

Ausländerfeindliche Einstellungen haben im Landkreis Zwickau einen hohen Ausprägungsgrad: Etwa drei Viertel der Schülerinnen und Schüler beantworteten mindestens ein Statement zur Ausländerfeindlichkeit zustimmend (74 %).

Am häufigsten waren die Schülerinnen und Schüler der Meinung, dass Personen ausländischer Herkunft die Kriminalität erhöhen (60 %). Relativ hohe Zustimmungsraten sind auch für die Aussagen zu

verzeichnen, dass es zu viele ausländischen Schülerinnen und Schüler in deutschen Schulklassen gibt (49 %) und Ausländerinnen und Ausländer nur ins Land kommen, um den Sozialstaat auszunutzen (43 %). Ein knappes Viertel der Kinder und Jugendlichen ist davon überzeugt, dass Ausländerinnen und Ausländer den Einheimischen die Arbeitsplätze wegnehmen (23 %).

Die Gesamtprävalenz im Landkreis Zwickau fällt merklich höher als in Sachsen insgesamt aus (Differenz um 8 Prozentpunkte). Ausländerfeindliche Positionen sind insbesondere in den städtischen Gebieten des untersuchten Landkreises häufiger als in den entsprechenden Vergleichsgebieten Sachsens ausgeprägt (Differenz um 10 Prozentpunkte). Jedoch auch in den ländlichen Gebieten ist eine erhöhte Quote gegenüber den ländlichen Regionen Sachsens festzustellen (Differenz um 4 Prozentpunkte). Im untersuchten Landkreis erhalten alle Statements zur Ausländerfeindlichkeit mehr Zustimmung als sachsenweit.

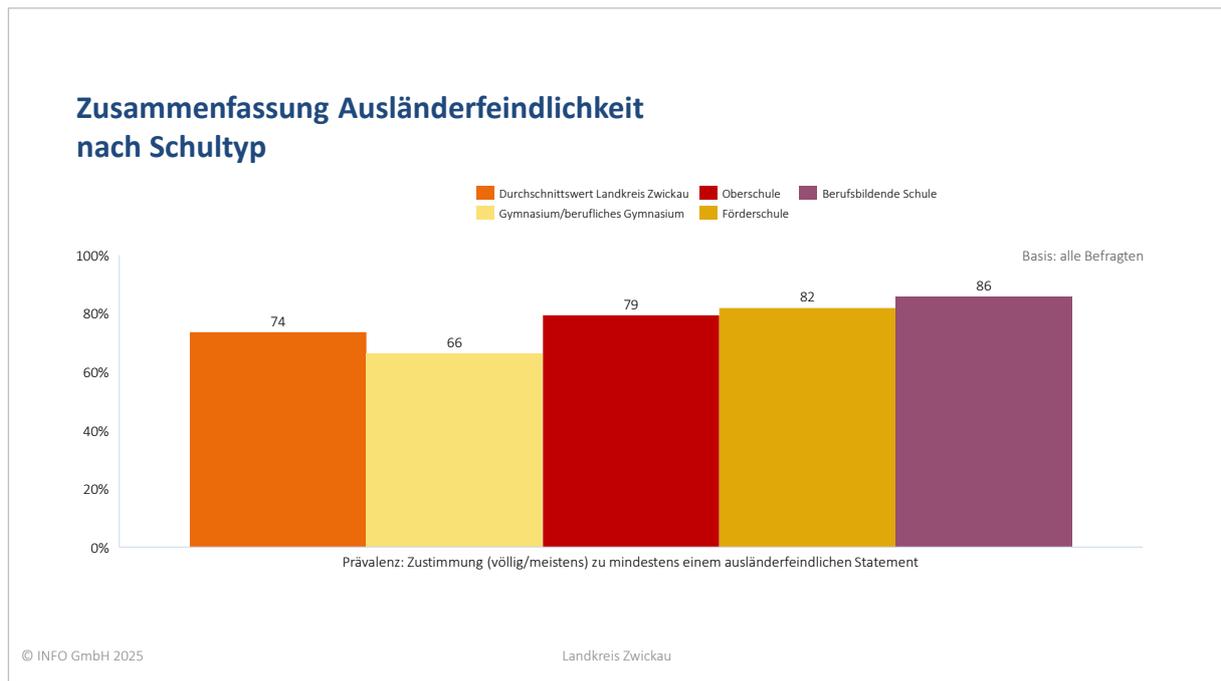


**Abbildung 57:** Zusammenfassung Ausländerfeindlichkeit (nach Klassenstufen/ Geschlecht)

Durch ausländerfeindliche Einstellungen fallen überdurchschnittlich häufig Oberschülerinnen und -schüler auf. So sind etwas mehr als zwei Drittel der Schülerinnen und Schüler der mittleren Klassenstufen davon überzeugt, dass sich im Kontext der Zuwanderung die Kriminalitätsrate erhöht (68 %). Deutlich mehr als die Hälfte der Acht- bis Zehntklässler moniert den Ausländeranteil in deutschen Schulklassen (57 %).

Die Ausländerfeindlichkeit von Jungen bewegt sich im Landkreis Zwickau auf höherem Niveau als bei Mädchen (Differenz um 7 Prozentpunkte). Alle vier ausländerfeindlichen Einstellungen werden von Jungen häufiger als von Mädchen vertreten, darunter insbesondere die Annahme zur

Ausländerkriminalität (Differenz um 12 Prozentpunkte).



**Abbildung 58:** Zusammenfassung Ausländerfeindlichkeit (nach Schultyp)

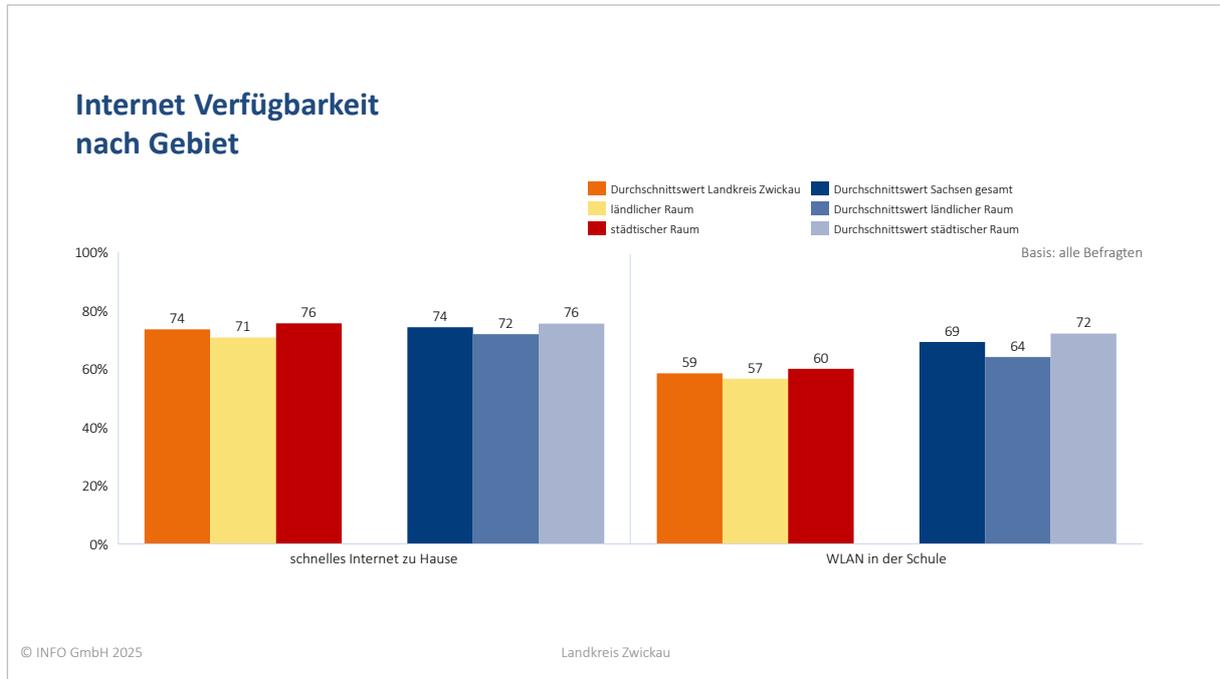
Durch ausländerfeindliche Einstellungen fallen überdurchschnittlich häufig Schülerinnen und Schüler an Förder- und Oberschulen auf. Jedoch vertreten auch zwei Drittel der Gymnasialschülerinnen und -schüler Vorurteile gegenüber Menschen ausländischer Herkunft.

## 6.2 Nutzung und Risiken durch digitale Medien

Der Alltag von heute aufwachsenden Kindern und Jugendlichen ist zunehmend von digitalen Medien geprägt. Neben vielen Chancen – vor allem neuen Möglichkeiten der Information, Kommunikation, Partizipation und Mitbestimmung – birgt die digitale Mediennutzung auch viele Risiken für die Heranwachsenden in sich. Dazu gehören Cybermobbing, Internet- und Computerspielsucht, aber auch kriminelles Verhalten wie illegales Downloaden oder die Gefahr, Opfer von Datendiebstahl im Internet zu werden. Um diese internetbezogenen Risiken abschätzen zu können, wurden in die Kinder- und Jugendbefragung zusätzliche Fragen bzw. Items zur Verfügbarkeit von schnellem Internet bzw. WLAN, der Nutzungshäufigkeit von digitalen Medien und zum Umgang mit diesen aufgenommen.

## 6.2.1 Internet-Verfügbarkeit

Eingangs der Befragung wurden die Kinder und Jugendlichen gebeten anzugeben, wie schnell ihr Internet zu Hause ist und ob sie in der Schule über WLAN verfügen.



**Abbildung 59:** Internet-Verfügbarkeit (nach Gebiet)

Ca. drei Viertel der Kinder und Jugendlichen verfügen nach eigenen Angaben über schnelles Internet zu Hause (74 %). In den städtischen Gebieten ist dies etwas häufiger als in den ländlichen der Fall (Differenz um 5 Prozentpunkte). Weniger als ein Prozent der Kinder und Jugendlichen kann zu Hause überhaupt kein Internet nutzen.

Im Landkreis Zwickau können die Kinder und Jugendlichen genauso häufig auf schnelles Internet zugreifen wie in Sachsen insgesamt.

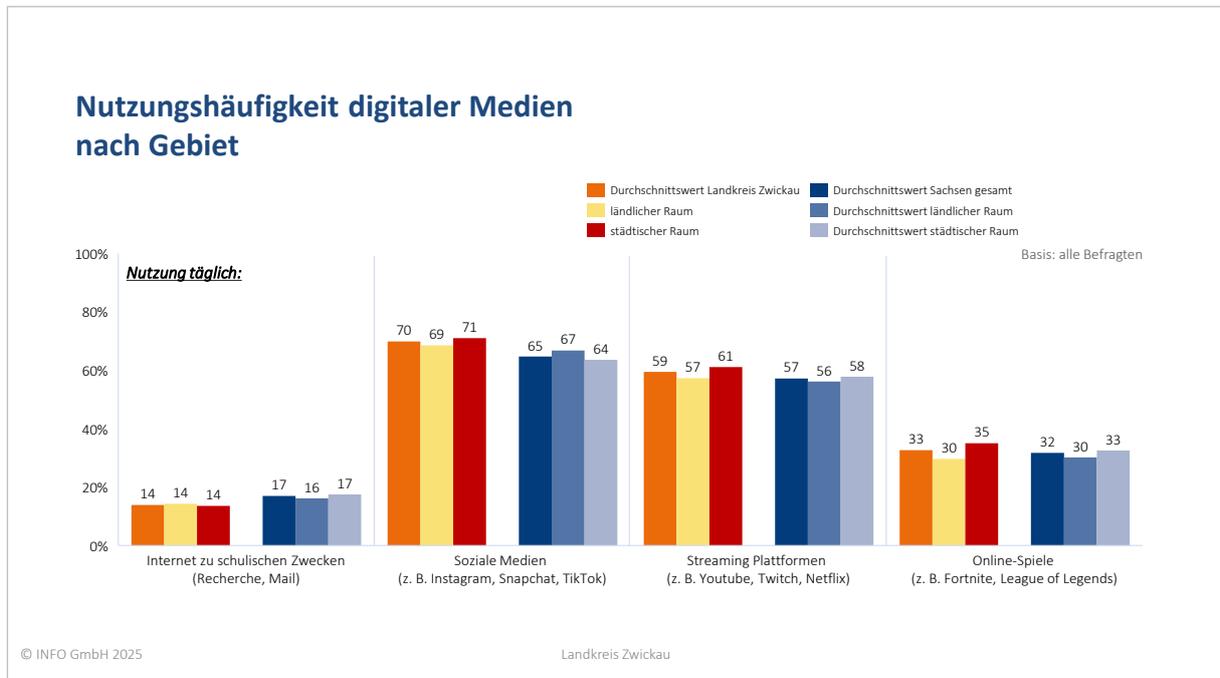
Etwa sechs von zehn Schülerinnen und Schülern bestätigten, dass ihre Schule über WLAN verfügt (59 %). In den städtischen Gebieten sind die Schulen mit WLAN etwas besser als in den ländlichen ausgestattet (Differenz um 3 Prozentpunkte).

Die Anbindung an das Schul-WLAN im Landkreis Zwickau liegt deutlich unter dem Niveau in Gesamtsachsen (Differenz um 11 Prozentpunkte). Vornehmlich in den städtischen Gebieten können die Schülerinnen und Schüler seltener als in den sachsenweiten Vergleichsgebieten WLAN nutzen (Differenz um 12 Prozentpunkte). In den ländlichen Gebieten des Landkreises besteht eine Differenz von sieben Prozentpunkten zur Versorgungslage in den ländlichen Vergleichsgebieten Sachsens.

Nach Schultyp betrachtet, können Förderschülerinnen und -schüler mit Abstand am häufigsten in der Schule WLAN nutzen (83 %).

## 6.2.2 Nutzungshäufigkeit digitaler Medien

Neben Fragen zur Verfügbarkeit der technischen Voraussetzungen wurden Fragen zur Nutzungshäufigkeit verschiedener digitaler Medien gestellt. Ausgewiesen wird jeweils der Anteil der täglichen Nutzerinnen und Nutzer:



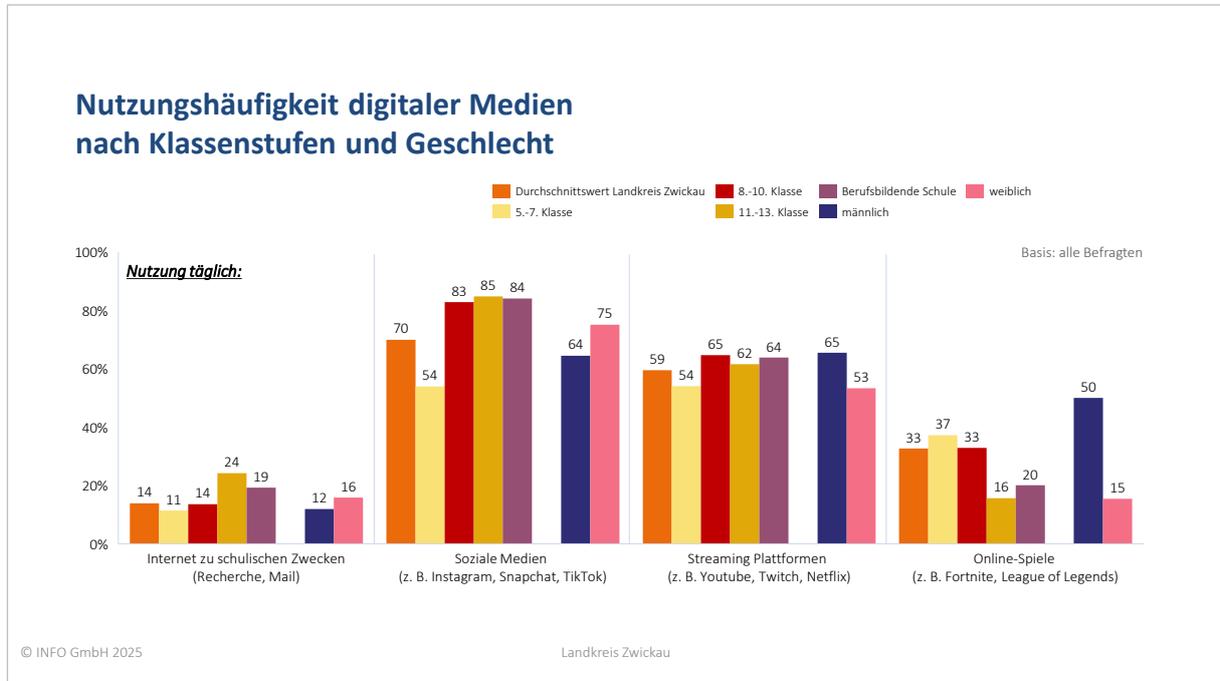
**Abbildung 60:** Nutzungshäufigkeit digitaler Medien (nach Gebiet)

Sieben von zehn Schülerinnen und Schülern nutzen täglich soziale Medien wie z. B. Instagram, Snapchat oder TikTok (70 %), ca. ein Fünftel (21 %) vier Stunden und mehr. Knapp sechs von zehn Kindern und Jugendlichen verwenden Streaming-Plattformen, um multimediale Inhalte wie Videos oder Musik zu konsumieren (59 %). Eine tägliche Nutzungsdauer von vier und mehr Stunden bestätigten 14 Prozent der Kinder und Jugendlichen. Jede/r Dritte spielt täglich Online-Spiele (33 %), zwölf Prozent mit einer langen Bildschirmzeit. Ein Siebtel nutzt das Internet zu schulischen Zwecken, etwa um zu recherchieren oder E-Mails zu versenden (14 %).

Bei Kindern bzw. Jugendlichen in den städtischen Gebieten sind Online-Spiele und das Streamen von Multimedia-Inhalten etwas beliebter als bei denen in den ländlichen Gebieten.

Im Vergleich mit der sachsenweiten Befragung variieren die Ergebnisse: Im Landkreis Zwickau wird das Internet tendenziell seltener in schulische Aktivitäten eingebunden (Differenz um 3 Prozentpunkte). Vor allem in den städtischen Gebieten ziehen die Schülerinnen und Schüler das Internet seltener zu schulischen Zwecken heran als in den sächsischen Vergleichsgebieten (Differenz um 4 Prozentpunkte). Soziale Medien spielen bei den Kindern und Jugendlichen im untersuchten Landkreis eine größere Rolle als in Sachsen insgesamt (Differenz um 5 Prozentpunkte). Grund ist der merklich höhere tägliche

Nutzungsanteil in den städtischen Gebieten des Landkreises gegenüber den urbanen Regionen Sachsens (Differenz um 7 Prozentpunkte). Auch Streaming-Plattformen und Online-Spiele erfreuen sich in den städtischen Gebieten des untersuchten Landkreises etwas größerer Beliebtheit als in den sachsenweiten Vergleichsgebieten (Differenz um jeweils 3 Prozentpunkte).



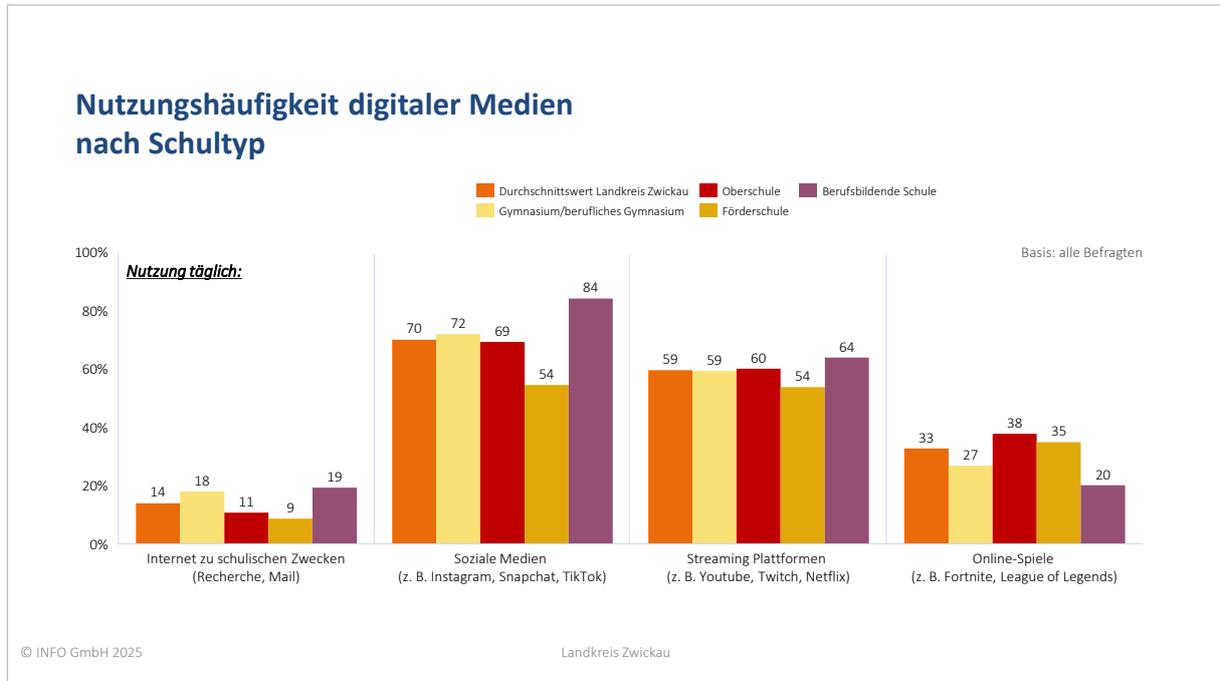
#### Abbildung 61: Nutzungshäufigkeit digitaler Medien (nach Klassenstufen/Geschlecht)

Die Schülerinnen und Schüler der oberen Klassenstufen nutzen das Internet deutlich häufiger für schulische Zwecke als die der unteren und mittleren Klassenstufen. Bei Social Media und Streaming-Diensten unterscheiden sich die täglichen Nutzungsanteile der Schülerinnen und Schüler der mittleren und oberen Klassenstufen nur unwesentlich voneinander und liegen deutlich über dem jeweiligen Nutzungsanteil der Fünft- bis Siebtklässler. Bei der täglichen Bildschirmzeit von vier und mehr Stunden für die jeweilige Aktivität heben sich die Acht- bis Zehntklässler noch einmal deutlich von den Elf- bis Dreizehntklässlern ab. So gab etwas mehr als jede/r vierte Acht- bis Zehntklässler an, mindestens vier Stunden täglich soziale Netzwerke zu nutzen (28 %).

Online-Spiele werden von den Schülerinnen und Schülern der unteren Klassenstufen am häufigsten gespielt – mehr als ein Drittel der Fünft- bis Siebtklässler spielt täglich im Web (37 %), 13 Prozent vier und mehr Stunden. Bei den Acht- bis Zehntklässlern liegt das Interesse im Durchschnitt, bei den Schülerinnen und Schülern der oberen Klassenstufen ist dann ein merklich geringeres Interesse an digitalen Spielen zu registrieren.

Bei der Nutzung digitaler Medien zeigen sich deutliche Geschlechterunterschiede. Mädchen nutzen häufiger täglich soziale Medien (75 %, Differenz um 11 Prozentpunkte), wobei mehr als jedes vierte Mädchen mit Social Media mindestens vier Stunden pro Tag verbringt (27 %). Jungen lassen eine

deutlich stärkere Spieleorientierung erkennen: Online-Spiele werden von ihnen mehr als dreimal so häufig gespielt wie von Mädchen. Jeder zweite Junge gab an, täglich zu gamen, 19 Prozent der Jungen vier Stunden und mehr. Darüber hinaus werden auch Streaming-Portale von Jungen häufiger als von Mädchen genutzt (Differenz um 12 Prozentpunkte).



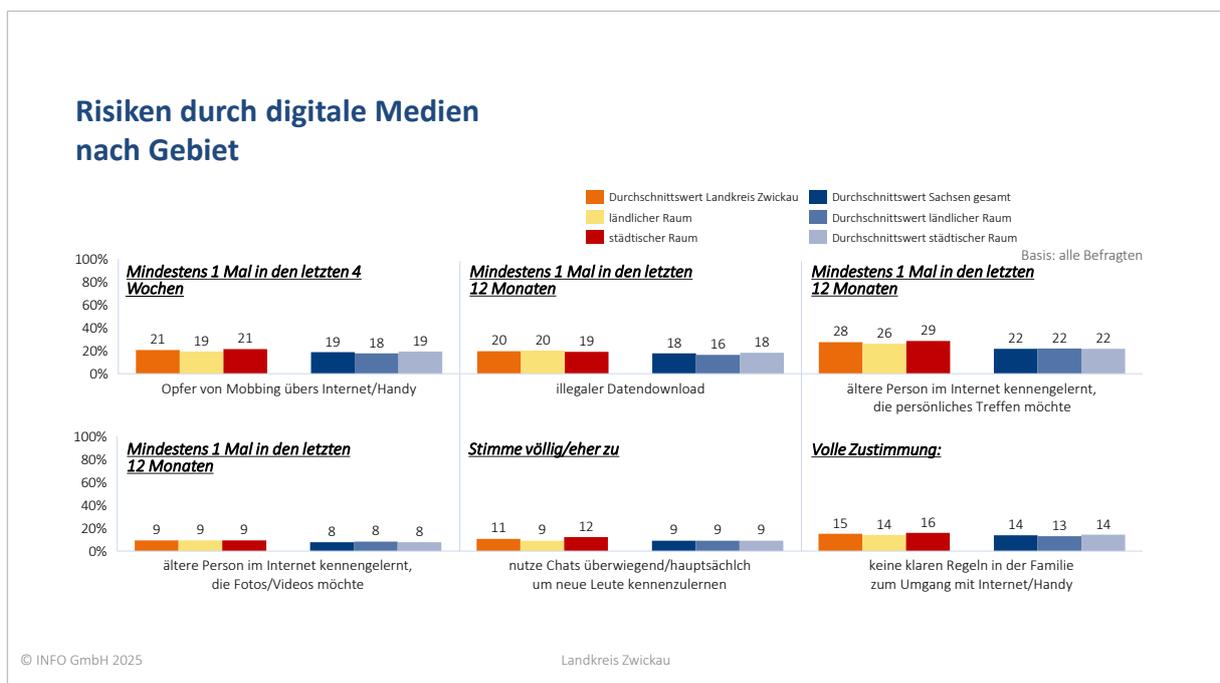
**Abbildung 62:** Nutzungshäufigkeit digitaler Medien (nach Schultyp)

Zu schulischen Zwecken wird das Internet am häufigsten von den Schülerinnen und Schülern an Gymnasien genutzt. Förderschülerinnen und -schüler nutzen soziale Medien merklich seltener täglich als Schülerinnen und Schüler an Gymnasien und Oberschulen. Einen geringeren täglichen Nutzungsanteil weisen sie auch beim Abruf von Multimedia-Inhalten auf. Auffällig ist jedoch die hohe Verweildauer bei der Nutzung: Jeweils etwas mehr als ein Viertel der Förderschülerinnen und -schüler ist in sozialen Netzwerken bzw. auf Streaming-Plattformen vier und mehr Stunden täglich unterwegs (jeweils 27 %). Auch bei Online-Spielen weisen Schülerinnen und Schüler dieses Schultyps ebenso wie Oberschülerinnen und -schüler eine vergleichsweise hohe Beschäftigungsdauer auf (Nutzungszeit von 4 Stunden und mehr: jeweils 18 %).

### 6.2.3 Risiken durch digitale Medien

Um das Gefahrenpotenzial einschätzen zu können, dem die Kinder und Jugendlichen im Internet ausgesetzt sind, wurden unter diesem Themenschwerpunkt die Antworten auf die folgenden Fragen zusammengestellt:

- in den letzten 4 Wochen: mich über das Internet oder Handy geärgert, gemeine Dinge über mich gesagt, Gerüchte über mich verbreitet oder Lügen über mich erzählt (z. B. über E-Mail, SMS, WhatsApp, Snapchat, Instagram, TikTok)
- in den letzten 12 Monaten:
  - Daten wie Fotos, Filme, Musik oder Texte aus dem Internet heruntergeladen von Seiten, die dafür nicht freigegeben sind
  - über eine App (z. B. WhatsApp, Instagram, TikTok, Snapchat usw.) oder bei einem Online-Spiel schon einmal jemanden kennengelernt, der älter war und sich persönlich verabreden oder treffen wollte
  - über eine App (z. B. WhatsApp, Instagram, TikTok, Snapchat usw.) oder bei einem Online-Spiel schon einmal jemanden kennengelernt, der älter war und etwas versprochen hat (z. B. Geld, Sachen, Handy usw.), wenn im Gegenzug persönliche Fotos oder Videos geschickt werden
- Einordnung des Chatverhaltens: (1) ‚Ich chatte nur mit Leuten, die mir persönlich bekannt sind.‘ – (10) ‚Ich nutze Chats hauptsächlich, um neue Leute kennenzulernen.‘ (Ausweisung der Werte 7-10)
- keine klaren Regeln in der Familie zum Umgang im Internet und mit dem Handy



**Abbildung 63:** Risiken durch digitale Medien (nach Gebiet)

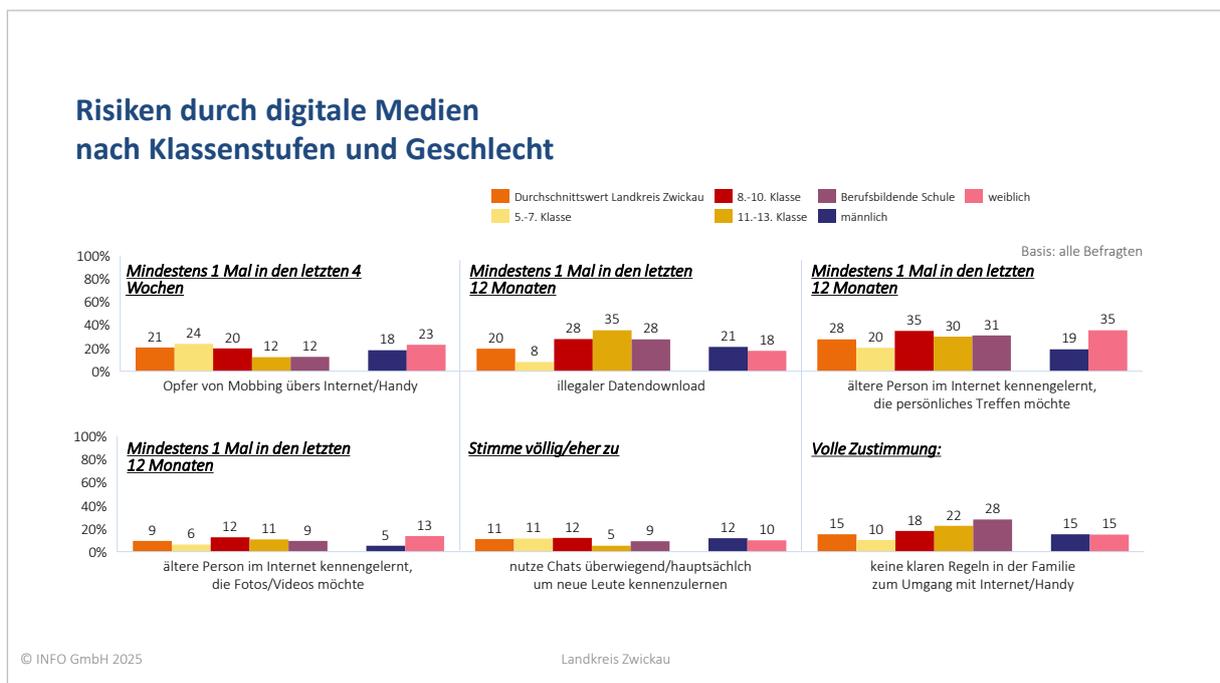
Mehr als ein Viertel der Kinder und Jugendlichen hat in den letzten 12 Monaten mindestens einmal eine ältere Person über eine App oder bei einem Online-Spiel kennengelernt, die sich mit ihnen persönlich verabreden wollte (28 %), knapp ein Zehntel eine ältere Person, der sie Fotos oder Videos von sich zukommen lassen sollten (9 %).

Jede/r neunte Jugendliche nutzt Chats hauptsächlich, um neue Leute kennenzulernen (11 %).

Ca. jede fünfte Schülerin bzw. jeder fünfte Schüler ist in den letzten vier Wochen mindestens einmal Opfer von Mobbing über das Internet/Handy geworden (21 %). In den letzten 12 Monaten mindestens einmal Daten wie Fotos, Filme, Musik oder Texte aus dem Internet heruntergeladen, die dafür nicht freigegeben sind, hat jede/r fünfte Jugendliche (20 %).

Jede/r siebte Jugendliche äußerte, dass es in der Familie keine klaren Regeln zur Internet- und Handynutzung gibt (15 %).

Die Risikolage durch die Nutzung digitaler Medien ist in den ländlichen Gebieten des Landkreises Zwickau insgesamt etwas niedriger als in den städtischen ausgeprägt. Im Vergleich mit dem Referenzraum Sachsen ist im untersuchten Landkreis bei einigen Faktoren ein erhöhtes Risikopotenzial zu vermerken. So haben die Kinder und Jugendlichen im Landkreis Zwickau in den letzten 12 Monaten merklich häufiger eine Person im Internet kennengelernt, die an einem persönlichen Treffen interessiert war (Differenz um 6 Prozentpunkte). Sie sind auch etwas häufiger als sachsenweit Opfer von Cybermobbing geworden, haben häufiger illegale Daten aus dem Netz heruntergeladen und nutzen Chats häufiger, um neue Leute kennenzulernen (Differenz um jeweils 2 Prozentpunkte).



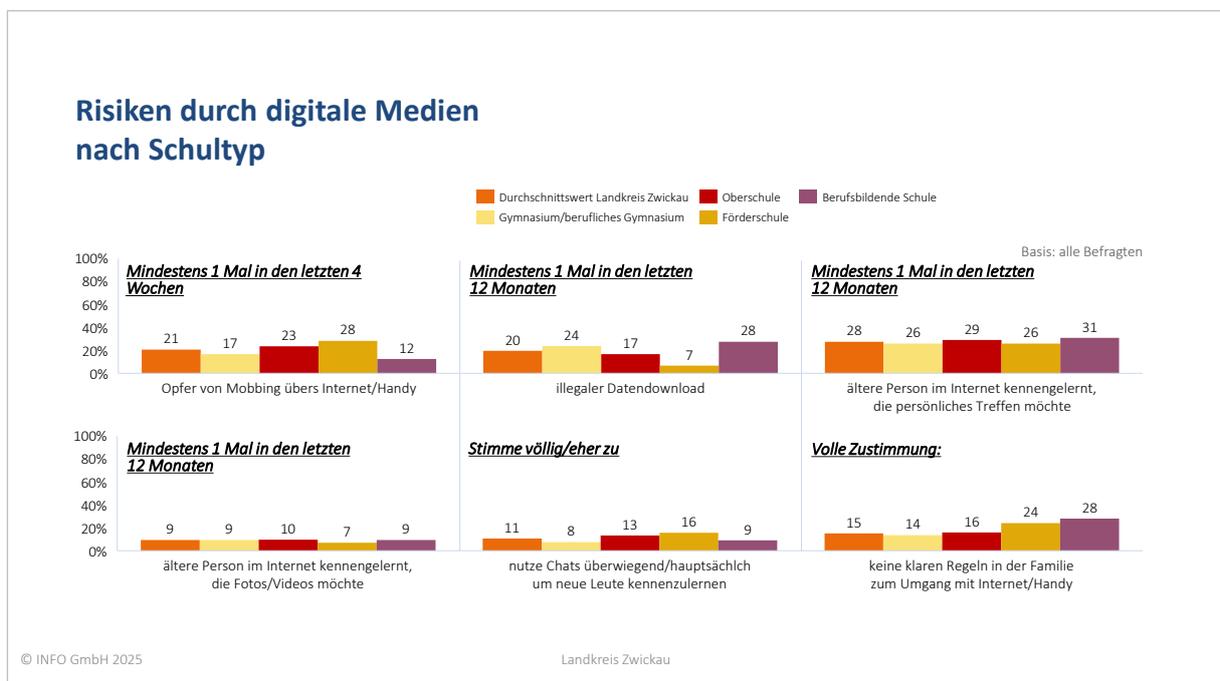
**Abbildung 64:** Risiken durch digitale Medien (nach Klassenstufen/Geschlecht)

Mit steigendem Alter sinkt die Gefahr, Opfer von Internetmobbing zu werden. Beim Tatbestand des illegalen Downloadens verhält es sich umgekehrt: Bei den Elft- bis Dreizehntklässlern ist das illegale Downloaden mehr als viermal so häufig verbreitet wie bei Fünft- bis Siebtklässlern.

Je älter die Jugendlichen werden, umso nachlässiger fällt auch die elterliche Kontrolle der Internet- und Handynutzung aus. Gegenüber den Fünft- bis Siebtklässlern hat sich bei den Elft- bis Dreizehntklässlern der Anteil der Schülerinnen und Schüler mehr als verdoppelt, in deren Familien es keine klaren Regeln zum Umgang mit digitalen Medien gibt.

Im Vergleich am häufigsten lernen Acht- bis Zehntklässler ältere Personen im Internet kennen, die ein persönliches Kennenlernen möchten (35 %). Jedoch berichtete bereits ein Fünftel der Fünft- bis Siebtklässler von Bekanntschaften im Internet, die sich mit ihnen persönlich verabreden wollten (20 %).

Die Risiken der digitalen Mediennutzung sind teilweise deutlich zu Ungunsten der Mädchen verteilt. Mädchen werden deutlich häufiger im Internet von älteren Personen kontaktiert und aufgefordert, sich persönlich zu treffen oder persönliche Fotos bzw. Videos zuzuschicken (Differenz um 16 bzw. 8 Prozentpunkte). Auch von Cybermobbing sind Mädchen häufiger als Jungen betroffen (Differenz um 5 Prozentpunkte). Jungen haben eine etwas geringere Hemmschwelle, was das Herunterladen illegaler Inhalte betrifft (Differenz um 3 Prozentpunkte).



**Abbildung 65:** Risiken durch digitale Medien (nach Schultyp)

Gymnasialschülerinnen und -schüler haben weniger Bedenken als Schülerinnen und Schüler an den Ober- und Förderschulen, was das Herunterladen illegaler Inhalte aus dem Internet anbelangt.

Für Förderschülerinnen und -schülern besteht ein deutlich höheres Risiko, Opfer von Cybermobbing zu

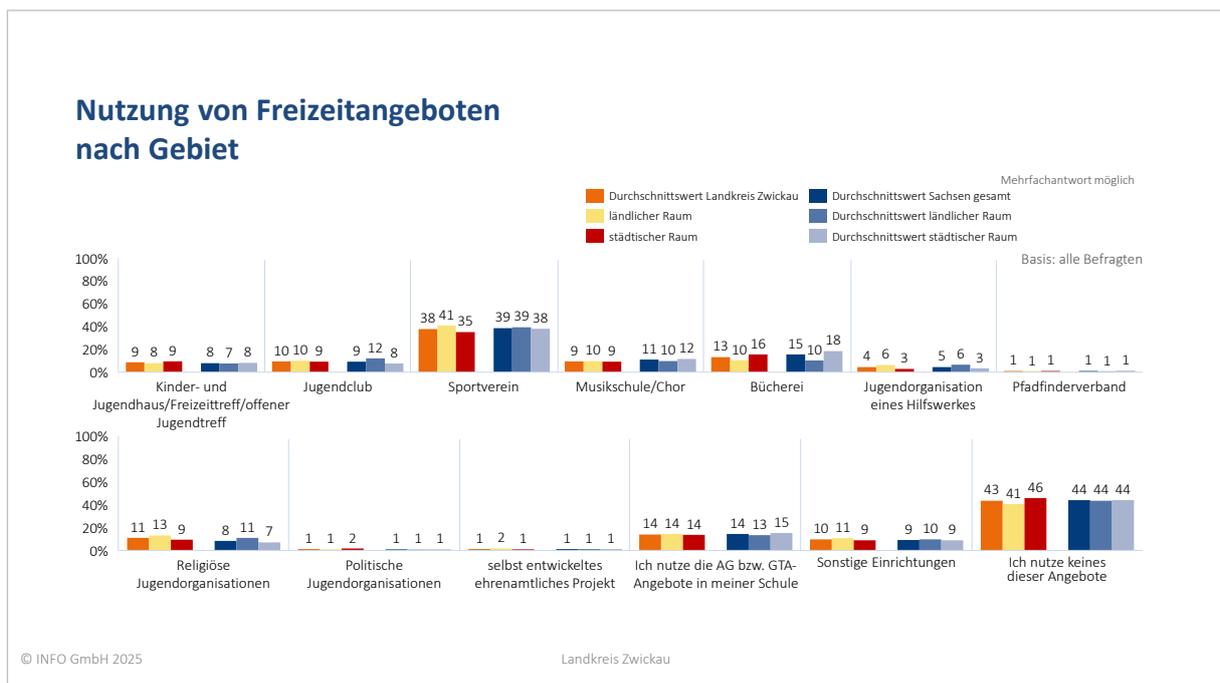
werden, als für Schülerinnen und Schüler der anderen beiden Schultypen. Zugleich unterliegen Förderschülerinnen und -schüler seltener familiären Regeln zum Umgang mit dem Internet/Handy und sind interessierter daran, über Chats neue Leute kennenzulernen.

## 6.3 Freizeit- und Beteiligungsmöglichkeiten

In die aktuelle Schülerbefragung wurden Zusatzfragen zu den Freizeitmöglichkeiten in der Wohngegend und den Beteiligungsmöglichkeiten am Wohnort aufgenommen.

### 6.3.1 Nutzung und Bewertung von Freizeitangeboten

Zunächst wurden die Schülerinnen und Schüler gefragt, ob es in ihrer Wohngegend Angebote für Jugendliche in ihrem Alter (z. B. Sportvereine oder Jugendtreffs) gibt. Wurde die Frage bejaht, konnten die Schülerinnen und Schüler aus einer Reihe von vorgegebenen Angeboten diejenigen auswählen, die von ihnen genutzt werden. Die folgenden Charts stellen die Ergebnisse auf Basis aller Befragten dar:



**Abbildung 66:** Nutzung von Freizeitangeboten (nach Gebiet)

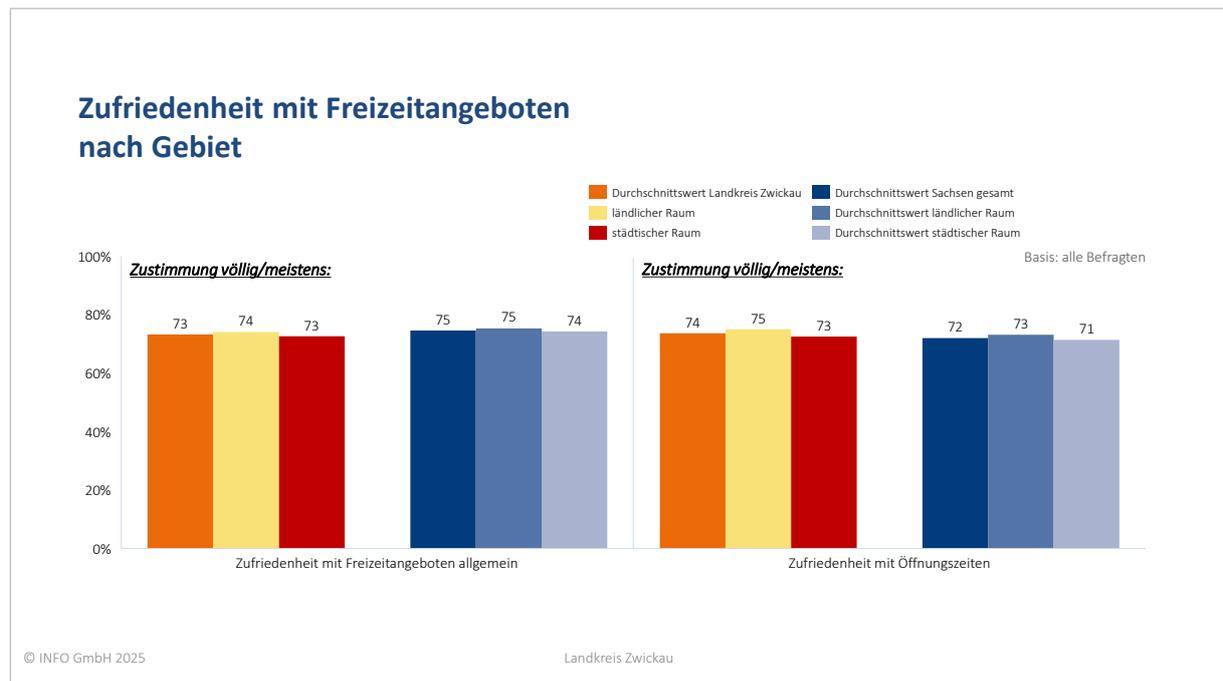
Etwas weniger als drei Viertel der Kinder bzw. Jugendlichen gaben an, dass in ihrer Wohngegend entsprechende Angebote vorhanden sind (71 %). Genutzt werden die aufgeführten Freizeitangebote bzw. Angebote von Jugendverbänden von mehr als der Hälfte der Jugendlichen (57 %). In den ländlichen Gebieten des untersuchten Landkreises werden die Freizeitangebote stärker genutzt als in den städtischen (Differenz um 5 Prozentpunkte). Zuvor hatte auch ein etwas größerer Anteil an Kindern bzw. Jugendlichen in den ländlichen Gebieten angegeben, dass Angebote für Jugendliche ihres Alters vorhanden sind (Differenz um 3 Prozentpunkte).

Mit Abstand am häufigsten sind die Jugendlichen in Sportvereinen aktiv: Knapp vier von zehn Jugendlichen treiben in einem Verein Sport (38 %). Häufiger in Anspruch genommen werden auch die AG bzw. GTA-Angebote in den Schulen (14 %) sowie Büchereien (13 %).

Die Nutzung der Freizeitangebote im Landkreis Zwickau unterscheidet sich nur wenig von der in Gesamtsachsen. In den städtischen Gebieten des untersuchten Landkreises werden etwas seltener organisierte Freizeitaktivitäten in Anspruch genommen als in den sächsischen Vergleichsgebieten (Differenz um 2 Prozentpunkte). In den ländlichen Gebieten des Landkreises Zwickau werden dagegen etwas häufiger Freizeitangebote als in den Vergleichsgebieten Sachsen genutzt (Differenz um 3 Prozentpunkte). Nach Angaben der Kinder und Jugendlichen sind dort auch mehr Angebote als in den ländlichen Gebieten sachsenweit vorhanden (Differenz um 4 Prozentpunkte).

Die Nutzungsanteile für die einzelnen Freizeitangebote stimmen im Landkreis Zwickau weitgehend mit den jeweiligen Referenzwerten überein. Ausnahmen bilden die Bibliotheksnutzung und die Mitwirkung in religiösen Jugendorganisationen: Im Landkreis Zwickau besuchen die Kinder und Jugendlichen seltener Büchereien als in Sachsen insgesamt (Differenz um 2 Prozentpunkte), insbesondere in den städtischen Gebieten (Differenz um 3 Prozentpunkte). In den städtischen Gebieten des Landkreises sind zudem die Kinder und Jugendlichen auch etwas seltener in Sportvereinen organisiert als in den urbanen Regionen Sachsens (Differenz um 3 Prozentpunkte). Einen höheren Nutzungsanteil als in Gesamtsachsen weisen im Landkreis Zwickau religiöse Jugendorganisationen auf (Differenz um 3 Prozentpunkte).

Im Anschluss wurden die Kinder und Jugendlichen nach ihrer Zufriedenheit mit den Freizeitangeboten allgemein sowie mit der Passfähigkeit der Öffnungszeiten gefragt:

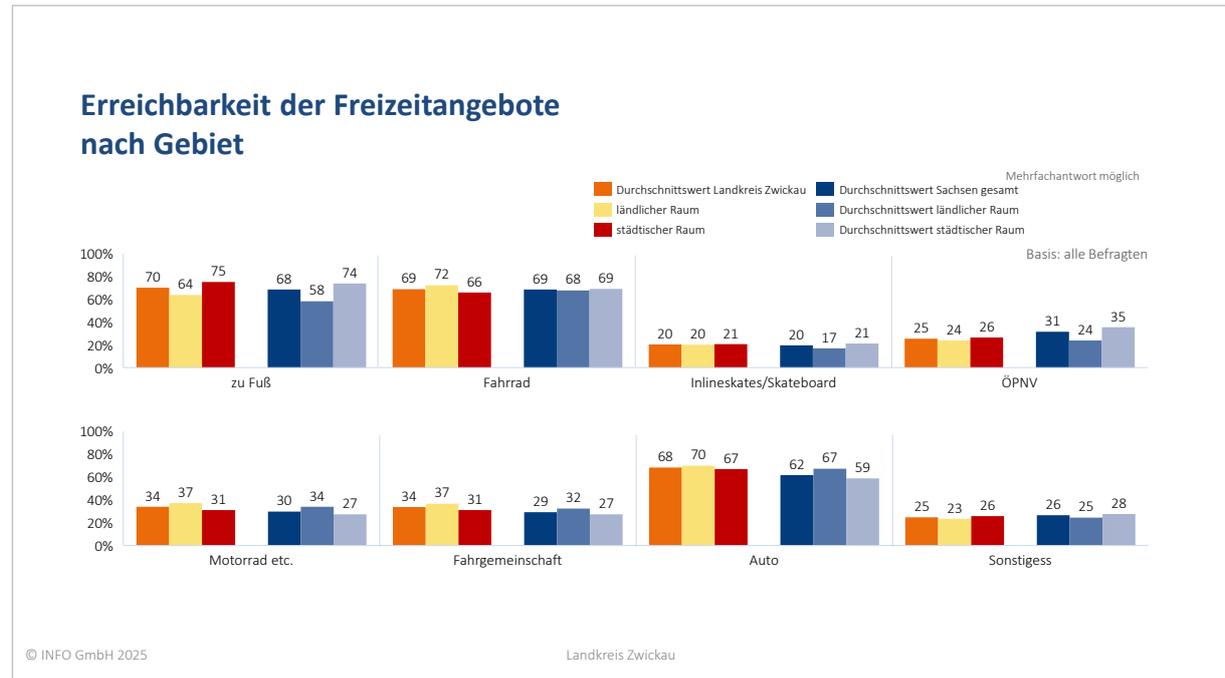


**Abbildung 67:** Zufriedenheit mit Freizeitangeboten (nach Gebiet)

Jeweils fast drei Viertel der Kinder und Jugendlichen sind mit den Freizeitangeboten (73 %) bzw. den Öffnungszeiten (74 %) voll und ganz bzw. meistens zufrieden. In den ländlichen Gebieten sind die Kinder und Jugendlichen mit den Öffnungszeiten etwas zufriedener als in den städtischen Gebieten (Differenz um 2 Prozentpunkte).

Mit den Freizeitangeboten allgemein sind die Kinder und Jugendlichen im Landkreis Zwickau tendenziell weniger zufrieden als in Gesamtsachsen. Demgegenüber fällt die Zufriedenheit mit den Öffnungszeiten im untersuchten Landkreis etwas höher als in Sachsen insgesamt aus (Differenz um 2 Prozentpunkte). Vor allem in den ländlichen Gebieten des Landkreises Zwickau äußerten sich die Kinder bzw. Jugendlichen etwas zufriedener als in den sachsenweiten Vergleichsgebieten.

Im diesem Zusammenhang wurden die Kinder und Jugendlichen auch gefragt, wie sie die Freizeitangebote erreichen können:

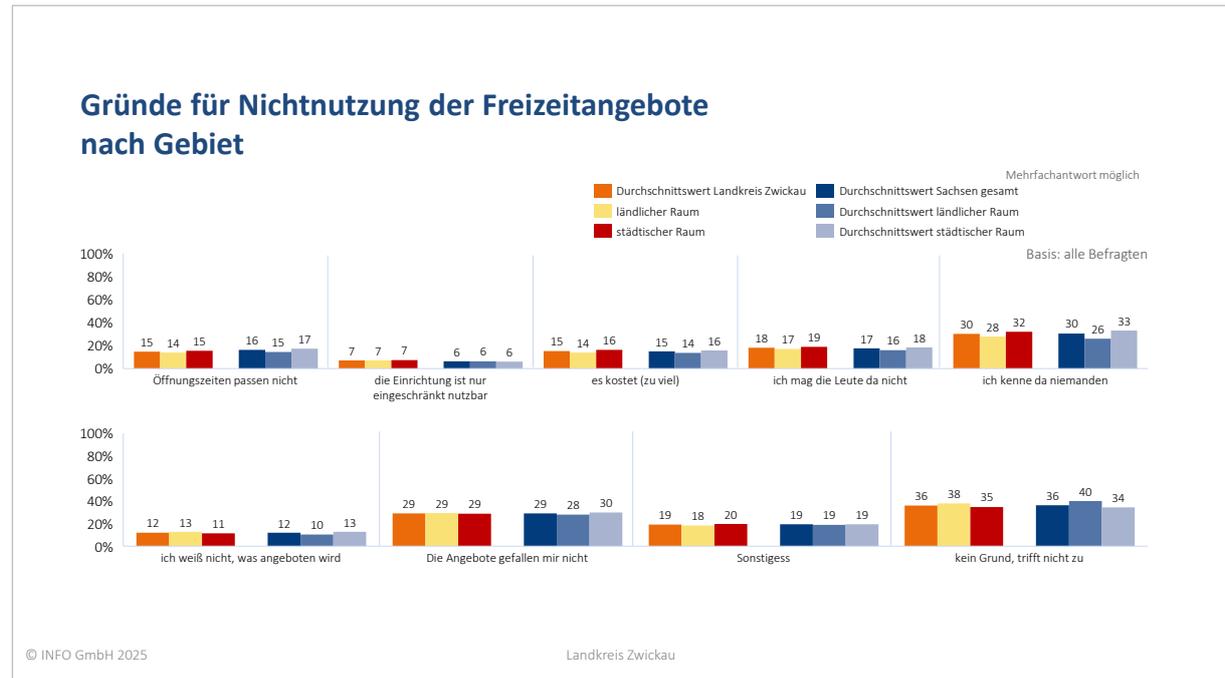


**Abbildung 68:** Erreichbarkeit der Freizeitangebote (nach Gebiet)

Jeweils etwas mehr als zwei Drittel der Freizeitangebote sind im Landkreis Zwickau fußläufig (70 %) oder per Fahrrad (69 %) zu erreichen. In den ländlichen Gebieten ist es zwar etwas schwieriger als in den städtischen, zu Fuß zu den Freizeiteinrichtungen zu gelangen, jedoch kann häufiger das Fahrrad genutzt werden.

Im Landkreis Zwickau ist das Freizeitangebot mit einer fußläufigen Entfernung etwas größer als in Sachsen insgesamt (Differenz um 2 Prozentpunkte). Vornehmlich in den ländlichen Gebieten besteht eine bessere fußläufige Erreichbarkeit der Einrichtungen als in den ländlichen Gebieten Sachsens insgesamt (Differenz um 5 Prozentpunkte). Auch das Fahrrad kann in den ländlichen Gebieten des Landkreises häufiger zum Einsatz kommen als in den sachsenweiten Vergleichsgebieten (Differenz um 5 Prozentpunkte).

Nach Gründen für die Nichtnutzung von Freizeitangeboten befragt, ergab sich folgendes Bild:



**Abbildung 69:** Gründe für Nichtnutzung der Freizeitangebote (nach Gebiet)

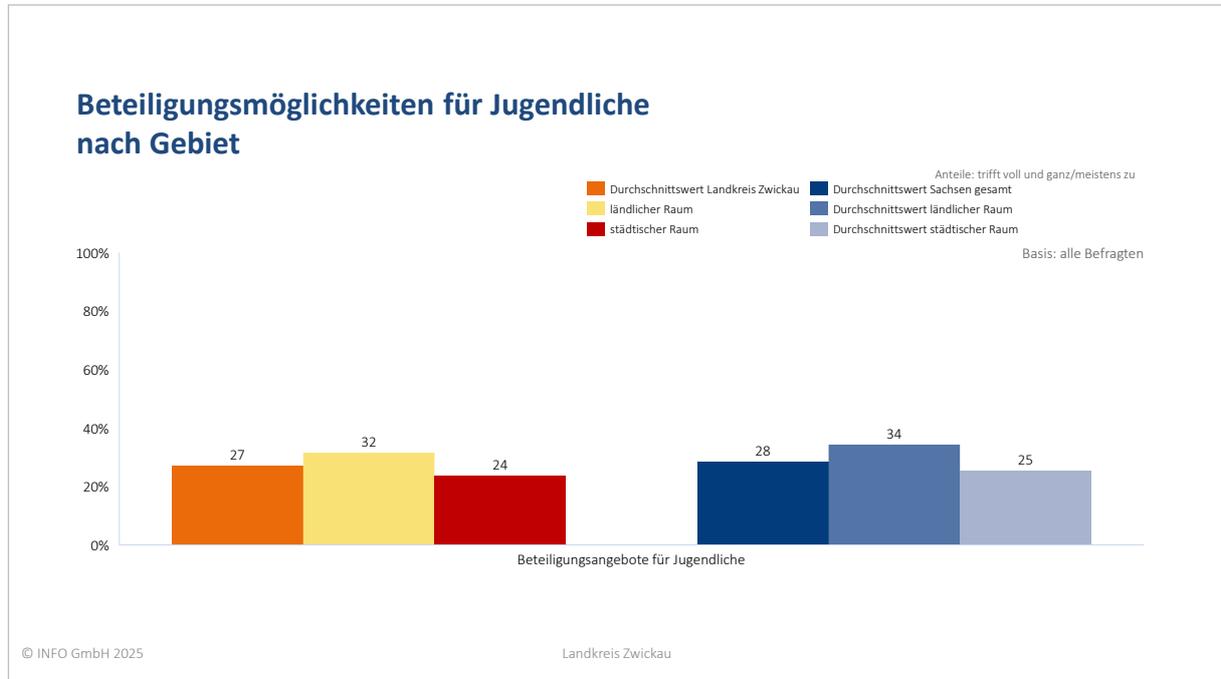
Angebote werden vor allem nicht genutzt, weil niemand Bekanntes dort ist (30 %) oder sie nicht gefallen (29 %). Etwa jede/r sechste Jugendliche mag die Besucherinnen und Besucher dort nicht (18 %). Kostenaspekte spielen für jede Siebte bzw. jeden Siebten eine Rolle, ein ebenso hoher Anteil findet die Öffnungszeiten unpassend (jeweils 15 %).

Bei den Gründen für die Nichtnutzung von Freizeitangeboten gibt es kaum regionsbezogene Unterschiede. Auch die Abweichungen von den sachsenweiten Ergebnissen sind nur marginal.

Zum Abschluss dieses Fragenkomplexes wurden die Kinder und Jugendlichen gebeten, in ein offenes Textfeld einzutragen, welche Freizeitangebote ihnen in ihrem Umfeld fehlen: Etwa drei Viertel der Kinder und Jugendlichen benannten ihnen fehlende Angebote (74 %), darunter vor allem die Möglichkeit zur Ausübung verschiedener Sportarten wie Fußball, Schwimmen, Basketball oder Pferdesport. Dies korrespondiert mit den Antworten auf die später gestellte Frage, wie häufig in der Freizeit Sport getrieben wird: Etwas mehr als drei Viertel der Kinder und Jugendlichen gaben an, mindestens einmal in der Woche außerhalb des schulischen Rahmens sportlich aktiv zu sein (77 %). Neben Sportangeboten werden auch häufiger Angebote zum geselligen Zusammensein mit Gleichaltrigen, wie etwa Jugendclubs und andere Freizeittreffs (9 %), nachgefragt. Der Bedarf an (zusätzlichen) Jugendtreffs wird etwas höher als in Gesamtsachsen bemessen (Differenz um 3 Prozentpunkte).

### 6.3.2 Partizipation und Beteiligungsmöglichkeiten

Zunächst wurden die Schülerinnen und Schüler gefragt, ob sie als Jugendliche bei Belangen in ihrem Wohnort beteiligt werden:

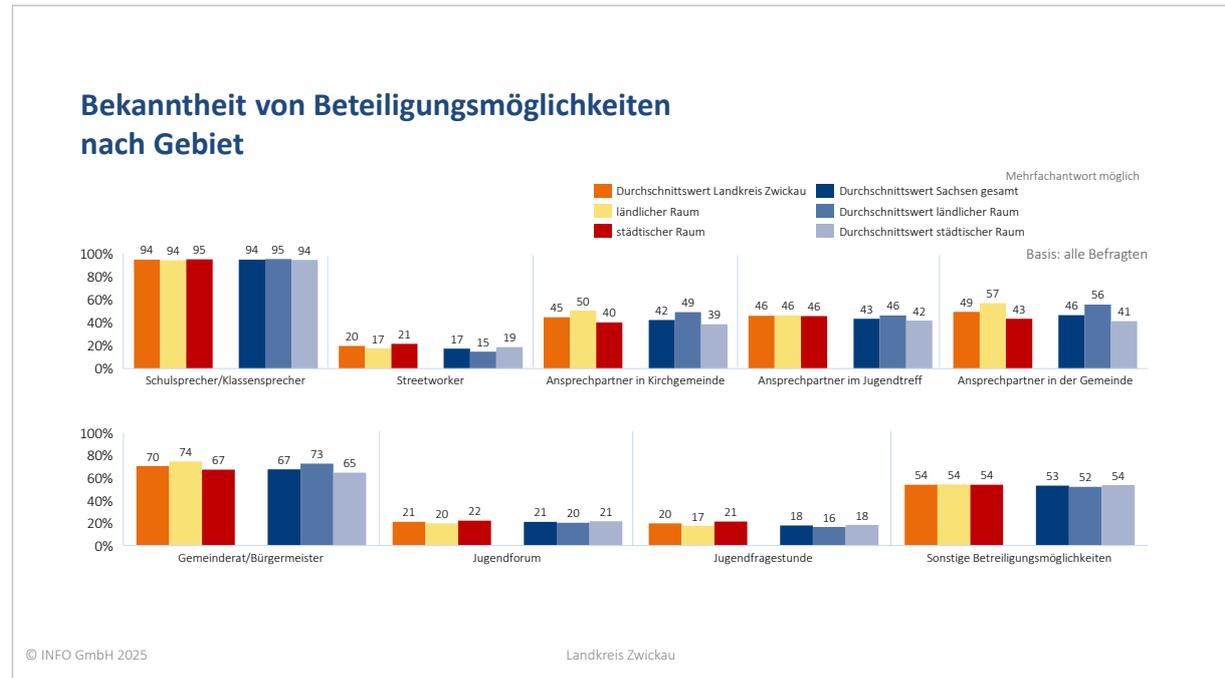


**Abbildung 70:** Beteiligungsmöglichkeiten für Jugendliche (nach Gebiet)

Etwas mehr als ein Viertel der Jugendlichen fühlt sich nach eigenen Angaben eingebunden, wenn es um die Belange an ihrem Wohnort geht (27 %). In den ländlichen Gebieten des Landkreises ist dies – ebenso wie in Sachsen insgesamt – merklich häufiger als in den städtischen der Fall (Differenz um 8 Prozentpunkte).

In den ländlichen Gebieten des Landkreises Zwickau partizipieren die Kinder und Jugendlichen an den Entscheidungen ihrer Kommunen etwas seltener als in den entsprechenden Vergleichsgebieten Gesamtsachsens (Differenz um 3 Prozentpunkte).

Im nachfolgenden Schritt wurden die Kinder und Jugendlichen gebeten, aus einer Liste vorgegebener Beteiligungsmöglichkeiten diejenigen auszuwählen, die sie kennen und nutzen.

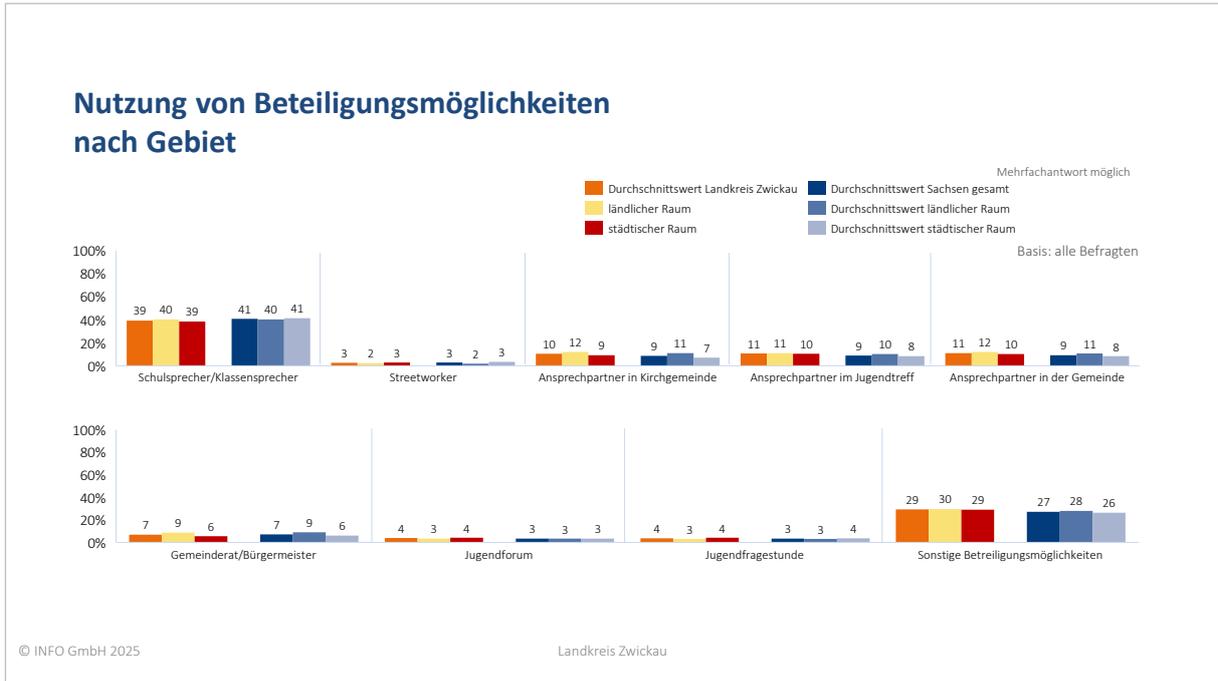


**Abbildung 71:** Bekanntheit von Beteiligungsmöglichkeiten (nach Gebiet)

Fast allen Schülerinnen und Schülern ist bekannt, dass sie mit ihrem Schul- bzw. Klassensprecher Anliegen besprechen können (94 %). Sieben von zehn Kindern bzw. Jugendlichen wissen, dass man sich an den Gemeinderat bzw. den Bürgermeister wenden kann (70 %). Größere Bekanntheitswerte sind auch für Ansprechpartner in der Gemeinde (49 %), im Jugendtreff (46 %) sowie in der Kirchengemeinde (45 %) zu verzeichnen.

In den ländlichen Gebieten besteht ein engerer kommunaler Bezug als in den städtischen Gebieten: Dass man bei einem Anliegen mit einem Ansprechpartner in der Gemeinde, in der Kirchengemeinde sowie dem Gemeinderat/Bürgermeister in Kontakt treten kann, ist den Schülerinnen und Schülern in den ländlichen Regionen häufiger bekannt.

Von einigen Beteiligungsmöglichkeiten wissen die Schülerinnen und Schüler im Landkreis Zwickau etwas häufiger als in Sachsen insgesamt. Dazu zählen insbesondere der Gemeinderat/Bürgermeister, Ansprechpartner in der Gemeinde, im Jugendtreff sowie Streetworker (Differenz um jeweils 3 Prozentpunkte).



**Abbildung 72:** Nutzung von Beteiligungsmöglichkeiten (nach Gebiet)

Von den Beteiligungsmöglichkeiten wird mit Abstand am häufigsten die Schülervertretung in Anspruch genommen (39 %). Deutlich geringer fallen die Nutzungsanteile für Ansprechpartner in der Gemeinde, im Jugendtreff (jeweils 11 %) sowie der Kirchengemeinde (10 %) aus. Auch der Gemeinderat/Bürgermeister, der einem relativ großen Anteil der Schülerinnen und Schüler als Ansprechpartner und damit Möglichkeit zur Bürgerbeteiligung geläufig ist, weist nur einen vergleichsweise geringen Nutzungsanteil auf (7 %).

Obwohl einige Möglichkeiten zur politischen Teilhabe und Mitgestaltung in den ländlichen Gebieten bekannter als in den städtischen sind, werden sie kaum häufiger als in diesen in Anspruch genommen.

Im Vergleich mit dem Referenzraum Sachsen werden einige Beteiligungsmöglichkeiten von den Kindern und Jugendlichen im Landkreis Zwickau etwas häufiger genutzt: Ansprechpartner in der Kirchengemeinde, in der Gemeinde und im Jugendtreff (Differenz um jeweils 2 Prozentpunkte).

## 7. BESCHREIBUNG DER STICHPROBE

Zu Befragungsbeginn wurden soziodemografische Merkmale sowie weitere Strukturmerkmale (Schultyp, Klassenstufe/Ausbildungsjahr) erhoben. Die folgenden Angaben beziehen sich auf die gewichteten Werte.

Im Landkreis Zwickau wurden etwas mehr Schülerinnen und Schüler aus städtischen (56 %) als aus ländlichen Gegenden (44 %) befragt. Auch im Referenzraum Sachsen wurden häufiger Befragungen in städtischen als in ländlichen Gegenden realisiert, allerdings zu deutlich größeren Anteilen in städtischen Regionen (63 % vs. 37 %). Hierzu ist anzumerken, dass es sich bei der Einteilung des Wohnortes nach dörflichen bzw. (klein-)städtischen Gegenden jeweils um eine Selbstzuordnung der Befragten handelt.

Sowohl im Landkreis Zwickau als auch in Gesamtsachsen war die Geschlechterverteilung fast ausgewogen.

Etwas weniger als die Hälfte der Schülerinnen und Schüler besuchte zum Befragungszeitpunkt die Klassenstufen 5 bis 7 (46 %), ca. vier von zehn Schülerinnen und Schülern die Klassenstufen 8 bis 10 (41%). Jede/r achte Befragte war Schülerin bzw. Schüler der elften bis dreizehnten Klassen (12 %). Auch die Verteilung nach Klassenstufen entspricht weitgehend den Anteilswerten in Sachsen insgesamt.

Etwas weniger als die Hälfte der Schülerinnen und Schüler hat zum Befragungszeitpunkt ein (berufliches) Gymnasium besucht (45 %), ca. die Hälfte eine Oberschule (52 %). Der Anteil der Förderschülerinnen und -schüler an der Gesamtstichprobe betrug drei Prozent. Im Vergleich mit dem Land Sachsen sind im untersuchten Landkreis Oberschülerinnen und -schüler leicht überrepräsentiert. Entsprechend niedriger fällt der Anteil der Gymnasialschülerinnen und -schüler im Vergleich mit dem sachsenweiten Schnitt aus.

<i>Angaben in Prozent</i>	<i>LK Zwickau</i>	<i>Sachsen</i>
<b>Region</b>		
ländlicher Raum	43,6	36,5
städtischer Raum	56,4	63,5
<b>Geschlecht</b>		
männlich	48,9	49,6
weiblich	49,7	49,2
divers	1,4	1,2
<b>Klassenstufe</b>		
5.-7. Klasse	46,3	45,5
8.-10. Klasse	41,4	41,5
11.-13. Klasse	12,3	13,1
<b>Schultyp</b>		
Gymnasium/berufliches Gymnasium	44,8	48,2
Oberschule	51,7	48,2
Förderschule	3,5	3,6

Über die auswertungsrelevanten Merkmale hinaus wurde eine Reihe weiterer soziodemografischer Angaben erhoben.

Das Alter der Befragten korrespondiert mit der Verteilung nach Klassenstufen: Jeweils ca. drei von zehn Schülerinnen und Schülern ordneten sich in die Altersgruppen der 10- bis 12-Jährigen (29 %) bzw. 13- bis 14-Jährigen (30 %) ein. Etwas mehr als ein Viertel war zum Befragungszeitpunkt 15 bzw. 16 Jahre alt (28 %), jede achte Schülerin bzw. jeder achte Schüler 17 Jahre und älter (13 %).

Fast alle Schülerinnen und Schüler haben einen deutschen Sprachhintergrund (94 %, Sachsen: 92 %). Ebenso wie in Sachsen insgesamt wird in den städtischen Gebieten des Landkreises etwas seltener zu Hause Deutsch gesprochen als in den ländlichen (90 % vs. 98 %).

Zu ihrer Familiensituation befragt, gaben zwei Drittel der Schülerinnen und Schüler an, mit beiden Eltern in einer Wohnung zusammenzuleben (67 %). Mit nur einem Elternteil zusammen leben 18 Prozent der befragten Schülerinnen und Schüler, abwechselnd bei Mutter und Vater zwölf Prozent. In den ländlichen Gebieten leben die Kinder und Jugendlichen häufiger mit beiden Elternteilen zusammen (73 %) als in den städtischen (63 %).

Der Anteil der Haushalte mit drei und mehr Personen stimmt im Landkreis Zwickau (91 %) nahezu mit dem Anteil in Sachsen (92 %) überein.

## ABBILDUNGSVERZEICHNIS

<b>Abbildung 1:</b> Zusammenfassung des Problemverhaltens Gewalt (nach Gebiet).....	18
<b>Abbildung 2:</b> Zusammenfassung des Problemverhaltens Gewalt (nach Klassenstufen/ Geschlecht) .....	19
<b>Abbildung 3:</b> Zusammenfassung des Problemverhaltens Gewalt (nach Schultyp) .....	19
<b>Abbildung 4:</b> Zusammenfassung des Problemverhaltens Jugenddelinquenz (nach Gebiet) .....	20
<b>Abbildung 5:</b> Zusammenfassung des Problemverhaltens Jugenddelinquenz (nach Klassenstufen/Geschlecht).....	21
<b>Abbildung 6:</b> Zusammenfassung des Problemverhaltens Jugenddelinquenz (nach Schultyp) .....	22
<b>Abbildung 7:</b> Zusammenfassung des Problemverhaltens Problematischer Substanzkonsum (nach Gebiet) .....	23
<b>Abbildung 8:</b> Zusammenfassung des Problemverhaltens Problematischer Substanzkonsum (nach Klassenstufen/Geschlecht).....	24
<b>Abbildung 9:</b> Zusammenfassung des Problemverhaltens Problematischer Substanzkonsum (nach Schultyp) .....	25
<b>Abbildung 10:</b> Körperliche Risiken des Substanzkonsums (nach Gebiet) .....	26
<b>Abbildung 11:</b> Körperliche Risiken des Substanzkonsums (nach Klassenstufen/ Geschlecht) .....	27
<b>Abbildung 12:</b> Körperliche Risiken des Substanzkonsums (nach Schultyp).....	28
<b>Abbildung 13:</b> Kein Schulbesuch (nach Gebiet) .....	29
<b>Abbildung 14:</b> Zusammenfassung Depressionen und Selbstwertprobleme (nach Gebiet).....	30
<b>Abbildung 15:</b> Zusammenfassung Depressionen und Selbstwertprobleme (nach Klassenstufen/Geschlecht) .....	31
<b>Abbildung 16:</b> Zusammenfassung Depressionen und Selbstwertprobleme (nach Schultyp).....	32
<b>Abbildung 17:</b> Zufriedenheit mit dem Leben (nach Gebiet) .....	33
<b>Abbildung 18:</b> Zufriedenheit mit dem Leben (nach Klassenstufen/Geschlecht) .....	33
<b>Abbildung 19:</b> Zufriedenheit mit dem Leben (nach Schultyp) .....	34
<b>Abbildung 20:</b> Zusammenfassung Mobbing/Bullying (nach Gebiet) .....	35
<b>Abbildung 21:</b> Zusammenfassung Mobbing/Bullying (nach Klassenstufen/Geschlecht) .....	36
<b>Abbildung 22:</b> Zusammenfassung Mobbing/Bullying (nach Schultyp) .....	37
<b>Abbildung 23:</b> Zusammenfassung Partnergewalt (nach Gebiet) .....	38
<b>Abbildung 24:</b> Zusammenfassung Partnergewalt (nach Klassenstufen/Geschlecht) .....	39
<b>Abbildung 25:</b> Zusammenfassung Partnergewalt (nach Schultyp) .....	40
<b>Abbildung 26:</b> Risikofaktoren im Bereich Schule (nach Gebiet).....	42
<b>Abbildung 27:</b> Risikofaktoren im Bereich Schule (nach Klassenstufen/Geschlecht).....	43
<b>Abbildung 28:</b> Risikofaktoren im Bereich Schule (nach Schultyp) .....	44
<b>Abbildung 29:</b> Schutzfaktoren im Bereich Schule (nach Gebiet) .....	45
<b>Abbildung 30:</b> Schutzfaktoren im Bereich Schule (nach Klassenstufen/Geschlecht) .....	46
<b>Abbildung 31:</b> Schutzfaktoren im Bereich Schule (nach Schultyp) .....	47
<b>Abbildung 32:</b> Risikofaktoren im Bereich Peers (nach Gebiet) .....	50
<b>Abbildung 33:</b> Risikofaktoren im Bereich Peers (nach Klassenstufen/Geschlecht) .....	51
<b>Abbildung 34:</b> Risikofaktoren im Bereich Peers (nach Schultyp) .....	52
<b>Abbildung 35:</b> Schutzfaktoren im Bereich Peers (nach Gebiet) .....	54
<b>Abbildung 36:</b> Schutzfaktoren im Bereich Peers (nach Klassenstufen/Geschlecht) .....	55
<b>Abbildung 37:</b> Schutzfaktoren im Bereich Peers (nach Schultyp).....	56
<b>Abbildung 38:</b> Risikofaktoren im Bereich Familie (nach Gebiet).....	58
<b>Abbildung 39:</b> Risikofaktoren im Bereich Familie (nach Klassenstufen/Geschlecht).....	59
<b>Abbildung 40:</b> Risikofaktoren im Bereich Familie (nach Schultyp) .....	60
<b>Abbildung 41:</b> Schutzfaktoren im Bereich Familie (nach Gebiet) .....	61
<b>Abbildung 42:</b> Schutzfaktoren im Bereich Familie (nach Klassenstufen/Geschlecht) .....	62
<b>Abbildung 43:</b> Schutzfaktoren im Bereich Familie (nach Schultyp) .....	63
<b>Abbildung 44:</b> Risikofaktoren im Bereich Wohnumfeld (nach Gebiet) .....	65
<b>Abbildung 45:</b> Risikofaktoren im Bereich Wohnumfeld (nach Klassenstufen/Geschlecht).....	66
<b>Abbildung 46:</b> Risikofaktoren im Bereich Wohnumfeld (nach Schultyp) .....	67
<b>Abbildung 47:</b> Schutzfaktoren im Bereich Wohnumfeld (nach Gebiet) .....	68
<b>Abbildung 48:</b> Schutzfaktoren im Bereich Wohnumfeld (nach Klassenstufen/ Geschlecht) .....	69
<b>Abbildung 49:</b> Schutzfaktoren im Bereich Wohnumfeld (nach Schultyp) .....	69
<b>Abbildung 50:</b> Zusammenfassung Diskriminierung (nach Gebiet).....	71
<b>Abbildung 51:</b> Zusammenfassung Diskriminierung (nach Klassenstufen/Geschlecht).....	72
<b>Abbildung 52:</b> Zusammenfassung Diskriminierung (nach Schultyp).....	73
<b>Abbildung 53:</b> Zusammenfassung Intoleranz (nach Gebiet) .....	74

---

<b>Abbildung 54:</b> Zusammenfassung Intoleranz (nach Klassenstufen/Geschlecht) .....	75
<b>Abbildung 55:</b> Zusammenfassung Intoleranz (nach Schultyp) .....	75
<b>Abbildung 56:</b> Zusammenfassung Ausländerfeindlichkeit (nach Gebiet).....	76
<b>Abbildung 57:</b> Zusammenfassung Ausländerfeindlichkeit (nach Klassenstufen/ Geschlecht) .....	77
<b>Abbildung 58:</b> Zusammenfassung Ausländerfeindlichkeit (nach Schultyp).....	78
<b>Abbildung 59:</b> Internet-Verfügbarkeit (nach Gebiet) .....	79
<b>Abbildung 60:</b> Nutzungshäufigkeit digitaler Medien (nach Gebiet) .....	80
<b>Abbildung 61:</b> Nutzungshäufigkeit digitaler Medien (nach Klassenstufen/Geschlecht) .....	81
<b>Abbildung 62:</b> Nutzungshäufigkeit digitaler Medien (nach Schultyp) .....	82
<b>Abbildung 63:</b> Risiken durch digitale Medien (nach Gebiet).....	83
<b>Abbildung 64:</b> Risiken durch digitale Medien (nach Klassenstufen/Geschlecht) .....	84
<b>Abbildung 65:</b> Risiken durch digitale Medien (nach Schultyp).....	85
<b>Abbildung 66:</b> Nutzung von Freizeitangeboten (nach Gebiet).....	86
<b>Abbildung 67:</b> Zufriedenheit mit Freizeitangeboten (nach Gebiet).....	88
<b>Abbildung 68:</b> Erreichbarkeit der Freizeitangebote (nach Gebiet).....	89
<b>Abbildung 69:</b> Gründe für Nichtnutzung der Freizeitangebote (nach Gebiet).....	90
<b>Abbildung 70:</b> Beteiligungsmöglichkeiten für Jugendliche (nach Gebiet) .....	91
<b>Abbildung 71:</b> Bekanntheit von Beteiligungsmöglichkeiten (nach Gebiet) .....	92
<b>Abbildung 72:</b> Nutzung von Beteiligungsmöglichkeiten (nach Gebiet) .....	93